Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Sonntag, 24. Februar 1935 — Nr. 46

Menschen helfen, ist doch der einzige Gottesdienst, den es gibt. Mit nichts kann der Mensch sonst Gott einen Dienst erweisen. Aber damit kann er's wirklich. Damit allein.

Heinrich Lhotzky.

Die deutsch-englischen Besprechungen

Die Reutermeldung, die wir heute veröffentlichen, wonach die deutsche Regierung in London mitgeteilt habe, sie erkläre sich damit einverstanden, daß alle Punkte der Londoner Vereinbarungen zwischen den britischen und den französischen Staatsmännern in die deutsch-englischen Besprechungen einbezogen werden sollen, ist von großer Bedeutung. Sie beweist die Verständigungsbereitschaft Deutschlands und sichert den weiteren Fortgang der von London ausgehenden Bemühungen um die Befestigung der Ruhe in Europa. Gewiß bedeutet die Aufnahme von Verhandlungen zwischen Berlin und London noch nicht ihren erfolgreichen Abschluß, aber sie bietet die Möglichkeit dazu und gibt vor allen Dingen den Staatsmännern des Deutschen Reiches Gelegenheit zu unmittelbarer persönlicher Erörterung aller Fragen, die für Deutschland und für Europa im Vordergrund des Interesse stehen.

England hat gegenwärtig wieder in der Weltpolitik eine Stellung inne, wie es sie nach dem Weltkriege niemals mehr gehabt hat. In London laufen jetzt wieder alle politischen Fäden zusammen, und gegen den Willen Englands kann heute kaum irgendeine Macht Politik treiben. England hat die Rolle übernommen, die Bismarck für sich während des Berliner Kongresses als die des „ehrlichen Maklers" bezeichnet hat. Es ist mehr als ein willkürlicher Vergleich, wenn die britische Presse gerade dies Wort in letzter Zeit auf England angewandt hat. Es kann nicht bezweifelt werden, daß England ehrlich den Frieden und die Schaffung von internationalen Verhältnissen will, die die Voraussetzung für einen solchen Zustand wirklichen Friedens bilden. Daß ein solcher Friede nicht mehr vom Geist von Versailles erfüllt sein kann, ist klar und ist auch den englischen Staatsmännern klar. Denn dieser Friede von Versailles ist nach dem abgewandelten Worte Clausewitzens die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln gewesen. Einen solchen unechten und unehrlichen Frieden zu beseitigen, ist auch der nüchterne Wunsch der britischen Politik, weil er die Bürgschaft der Dauerhaftigkeit nicht in sich trägt.

Die französische Politik ist sich ihrer Uebereinstimmung mit London sicher. Sie kann diese Sicherheit nur gewonnen haben, wenn man auch in Paris erkannt hat, daß der Friede von Versailles die Verewigung des Unfriedens in der Welt ist und daß er auf die Dauer die Vormachtstellung Frankreichs auf dem Festlande nicht gewährleisten kann. In dieser Erkenntnis unterscheiden sich Flandin und Laval offenbar gründlich von Barthou und Clemenceau. Sie scheinen nicht mehr im Banne der Haßgedanken Poincarés und des Tigers Clemenceau zu stehen, und wenn man englischen Darstellungen glauben darf, dann ist im französischen Volke der Wille zur Versöhnung nie so stark gewesen wie jetzt. Aber die große Frage bleibt doch immer, wie weit heute schon die französische Politik, die zwar nicht mehr die „Heiligkeit der Verträge" von Versailles und den anderen Pariser Vororten proklamiert, aber auch die Machtstellung Frankreichs nicht angetastet wissen will, dem berechtigten deutschen Verlangen nach Gleichberechtigung wird Genüge leisten wollen. Denn die überragende und lastende Vormachtstellung Frankreichs in Europa ruht ja ausschließlich auf den Pfeilern des Versailler Friedensvertrages.

Daß **Rußland** mit geringer Freude den Londoner Besprechungen und der Aufforderung an Deutschland zugesehen hat, kann nicht überraschen. Rußland legt ein entscheidendes Gewicht auf das Zustandekommen des Ostpaktes, der ihm in enger Verbindung mit Frankreich eine starke Stellung in der internationalen Politik und vor allem gegenüber etwaigen Angriffen seiner Nachbarn geben würde. Dabei ist die Furcht Moskaus vor feindlichen Absichten anderer Mächte entschieden übertrieben, wenn überhaupt gerechtfertigt. Vor allem hat die immer wieder zum Ausdruck gebrachte Furcht vor deutschen Kriegsabsichten etwas Krankhaftes an sich. Aber diese Besorgnis liegt vielleicht im Wesen der russischen Politik, die sich ja unter dem Sowjetstern in nichts von der Politik unter dem Zarenbanner unterscheidet. In Petersburg hat man früher ebenso oft und ebenso grundlos Schreckgespenster gesichtet wie heute im Moskauer Kreml. Der frühere kaiserliche außerordentliche Botschafter in Petersburg, General von Schweinitz, weiß in seinen Erinnerungen aus den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts mancherlei darüber zu berichten. Wir werden in einem besonderen Aufsatz die Parallelen zwischen damals und heute zu ziehen versuchen. Damals wie heute ist die Furcht vor der eingebildeten Angriffslust Deutschlands gegen Rußland gleichermaßen gegenstandslos gewesen.

Nicht ohne Bedeutung wird für den weiteren Verlauf der von London angestrebten Befriedung auch die Haltung der **Vereinigten Staaten von Nordamerika**. Staatssekretär Hull hat bekanntlich vor kurzem erklärt, daß Washington an dem Inhalt der Londoner Besprechungen nicht unmittelbar interessiert sei. Der „Temps", das Sprachrohr des französischen Außenministeriums, wußte dazu zu melden, daß für Nordamerika der Sonderfrieden maßgebend sei, den es, da Amerika ja den Frieden von Versailles nicht unterzeichnet hat, mit dem Deutschen Reiche abgeschlossen hat. Dieser Friede aber enthalte ebenso wie der Versailler Vertrag Bestimmungen über die deutschen Rüstungen, und er bleibe für die Vereinigten Staaten maßgebend. Hierzu ist zu bemerken, daß die Vereinigten Staaten bekanntlich immer eine allgemeine **Abrüstung** als Mittel zur Befriedung verlangt haben und daß sie allen Plänen ablehnend gegenübergestanden haben, die in irgendeiner Form eine Aufrüstung in sich schlossen. Deshalb hat man in Washington immer dem deutschen Verlangen nach allgemeiner Abrüstung entsprechend dem im Versailler Vertrage von allen Unterzeichnermächten gegebenen Versprechen wohlwollend gegenübergestanden. Offiziell scheint die Regierung der Vereinigten Staaten von dieser Linie noch nicht abweichen zu wollen, aber es darf wohl angenommen werden, daß sie jede Methode zu einer dauerhaften Befriedung unterstützen wird.

An dem Inhalt der Londoner Vorschläge ist in starkem Maße auch **Oesterreich** interessiert. Dies Interesse kommt in der Reise Schuschniggs nach Paris zum Ausdruck, an die sich ein Besuch in London anschließen wird. Ueber das Ergebnis dieser Reise ist noch nichts Positives bekannt geworden. Die Einbeziehung Oesterreichs in den Befriedungsplan wird sicherlich für das künftige Verhältnis zum Reich von grundlegender Bedeutung sein, sie wird gleichfalls zur Folge haben, daß dies zweite deutsche Land in Mitteleuropa der italienischen Vormundschaft entzogen wird, die eine Zeitlang ja mehr als deutlich in Erscheinung getreten ist. **Italien** selbst sucht sich inzwischen in Nordafrika ein neues Reich, nachdem Frankreich Herrn Mussolini dazu die Erlaubnis gegen Verzicht auf die tunesischen Ansprüche erteilt hat.

Mck.

Deutsche Zusage an England

Die deutsch-englischen Besprechungen können beginnen

London, 23. Februar. (Pat.) **Die Reuter-Agentur berichtet, die Deutsche Regierung habe in endgültiger Form mitgeteilt, daß sie mit den Vorschlägen der englischen Regierung einverstanden sei, wonach bei den beabsichtigten deutsch-englischen Besprechungen der ganze Fragenkomplex berührt werden soll, der in der englisch-französischen Mitteilung vom 3. Februar berührt ist. Es unterliege heute keinem Zweifel mehr, daß die deutsch-englischen Besprechungen in Kürze aufgenommen würden.**

„Times" über die deutsch-englische Aussprache

London, 23. Februar. Zu den geplanten englisch-deutschen Besprechungen in Berlin meldet die „Times": Der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath hat am Freitag den englischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, mitgeteilt, daß Reichskanzler Hitler dem Umfang der Besprechungen über die europäische Lage nicht von vornherein besondere Grenzen setze. Es sei jetzt wahrscheinlich, daß Anfang März der britische Besuch in Berlin stattfinde. In allererster Linie sei es notwendig, daß beide Parteien über die Natur der Besprechungen im klaren sind. Der erfolgreiche Ausgang der neuen Londoner Verhandlungen sei wohl in großem Maße auf die sorgfältige diplomatische Vorbereitung zurückzuführen. Der Zweck der Berliner Besprechungen, an denen nur zwei Regierungen beteiligt seien, könne natürlich nur eine Sondierung sein. Ein formelles Abkommen sei deshalb als unmittelbares Ergebnis des Berliner Besuchs nicht zu erwarten. Ueber die Möglichkeit eines **Besuchs in Moskau** werde die englische Regierung wahrscheinlich vor Anfang nächster Woche noch keinen Beschluß fassen.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland seien weit davon entfernt, herzlich zu sein. Sie würden wahrscheinlich schwierig bleiben.

Die vorgeschlagene Kombination eines Besuchs in Berlin und in Moskau werde daher wahrscheinlich an den Takt des englischen Ministers erhebliche Anforderungen stellen.

*

London, 22. Februar. Wie der diplomatische Reuter-Berichterstatter erfährt, steht die britische Regierung durch Vermittlung der diplomatischen Vertreter in ständiger Verbindung mit den Regierungen von Deutschland, Italien, der Sowjetunion sowie Frankreich. Die Möglichkeit eines Besuches Sir John Simons in Berlin und Moskau wird weiter mit großer Aufmerksamkeit erörtert, doch ist hierin noch kein bestimmter Beschluß gefaßt worden.

Zur Zeit ist man damit beschäftigt, einen Rahmen für die Verhandlungen zu finden, die der Außenminister mit dem deutschen Reichskanzler führen könnte.

Simon würde wahrscheinlich noch von einem anderen Minister begleitet werden. Bezüglich der Pakte einer gegenseitigen Hilfeleistung in Osteuropa sind hiesige amtliche Kreise der Ansicht, daß die bestehenden Verträge eine nützliche Grundlage für künftige Verhandlungen abgeben könnten.

Die zur Zeit bestehende Schwierigkeit wegen des Abschlusses eines Ostpaktes liegt in der

Frage der Militärgarantien, auf denen Polen, die Tschechoslowakei und die Sowjetunion bestehen,

während Deutschland Bedenken geäußert hat. Das Bestreben der europäischen Mächte geht also gegenwärtig dahin, eine Kompromißformel zu binden. Ob ein solches Kompromiß möglich ist oder nicht, schließt der Reuter-Korrespondent, **Großbritannien wird jeden Plan freudig begrüßen, der eine Einigung herbeiführen kann**

Schuschnigg in Paris

Die Pariser Meinung: Volle Freiheit für Oesterreich, aber...

Paris, 23. Februar. Der österreichische Besuch gibt der Presse zu vielen und umfangreichen Leitartikeln über die Mitteleuropafragen im Rahmen des französischen Sicherheitssystems Anlaß. Die österreichische Regierung, so schreibt der „Excelsior", habe sich grundsätzlich für die französisch-italienischen Abkommen von Rom und die französisch-englischen Vereinbarungen von London ausgesprochen. Sie mache dabei aber den Vorbehalt, daß die künftigen Pakte über die Nichteinmischung gleichzeitig mit der Unabhängigkeit Oesterreichs auch seine moralischen und materiellen Rechte wahren. Es sei

kein Geheimnis, daß Oesterreich sich mit der Stellung eines untergeordneten Schützlings der Nachfolgestaaten nicht abfinden könnte.

Es lasse auch keine formellen Beschränkungen in der Ausübung seiner Souveränitätsrechte zu. Ferner verlange es, daß die Garantiepakte logischerweise durch wirtschaftliche Uebereinkünfte ergänzt werden, die ihm eine Lebensmöglichkeit geben.

Frankreich vertritt den Standpunkt, daß diese Wünsche durchaus berechtigt sind, jedoch müßte es eine Sicherheit dafür haben, daß die volle von Oesterreich geforderte Freiheit nicht zum Recht werde, sich einen Herrn zu wählen, an dem andere Völker einen Anstoß nehmen könnten,

die auf ihre wiedererrungene Unabhängigkeit ebenfalls eifersüchtig seien.

Der halbamtliche „Petit Parisien" rechnet mit einer grundsätzlichen Einigung für den heutigen Sonnabend. Das Blatt regt an, daß Oesterreich eine Heraufsetzung der Heeresstärke gestattet werde.

„L'Oeuvre" will erfahren haben, daß bei den gestrigen Besprechungen auch die von Deutschland gestellten Fragen über den Nichteinmischungspakt besprochen wurden. Auf all diese Fragen hätten die Oesterreicher Antworten angeregt, vor allem auf die besonders wichtige Frage, ob die Anrufung des Völkerbundes im Falle der Verfehlung eines Staates gegen den Pakt möglich bleibe. Das „Oeuvre" nimmt an, daß bei der Prüfung des Begriffes „Nichteinmischung" Bundeskanzler Schuschnigg im Hinblick auf die Stellungnahme der Kleinen Entente gegen die **Wiedereinsetzung der Habsburger** zu dieser Frage Stellung genommen habe in dem Sinne, daß

Oesterreich sich nicht das Recht nehmen lassen könne, über seine eigene Regierungsform zu entscheiden, wenngleich die Frage nicht aktuell sei.

Eine entsprechende Formel wird deshalb nach Ansicht des „Oeuvre" nicht leicht zu finden sein. Das Blatt verhehlt sich überhaupt nicht die Schwierigkeiten, die der Verwirklichung des Donaupaktes im Wege stehen.

Auch das „Echo de Paris" rechnet damit, daß dieser Pakt noch lange nicht zum Abschluß kommen wird. Vorläufig sei nur das Versprechen, sich gegenseitig zu befragen, falls die Unabhängigkeit Oesterreichs gefährdet werde, vorhanden. Für dieses Versprechen seien bisher Frankreich, Italien und die Kleine Entente gewonnen. Was die Kleine Entente betreffe, so habe sie ihre von Außenminister Laval angenommenen Bedingungen wie folgt festgelegt: 1. Vorheriger Abschluß des Nordostpaktes, 2. Aufrechterhaltung des Vetorechts gegen die etwaige Wiedereinsetzung der Habsburger, 3. Ausschluß jeder Revisionspropaganda, 4. Abschluß der von Ungarn geforderten bilateralen Minderheitenverträge, 5. Zulassung der Türkei zum Donaupakt, wenn sie nicht in einem Mittelmeerpakt die Garantie für ihre Sicherheit finden könne

Vor Schuschniggs Reise nach London

England und die österreichischen Forderungen

London, 23. Februar. Obwohl die österreichischen Besprechungen in Paris noch nicht abgeschlossen sind, beschäftigt der anschließende Besuch in London schon heute die englische Presse. Die österreichischen Gäste werden außer mit dem Ministerpräsidenten Macdonald und dem Außenminister Sir John Simon auch mit Baldwin und dem Schatzkanzler Neville Chamberlain, sowie dem Gouverneur der Bank von England zusammenkommen. In einem Leitartikel sagt die „Times", den Hauptpunkt der Unterhaltungen werde die

Erörterung des Donaupaktplanes

sein. Die Zusammenkunft mit dem Schatzkanzler Neville Chamberlain und dem Gouverneur der Bank von England lasse darauf schließen, daß auch die Finanzfragen zur Sprache kommen, wobei allerdings mehr von bereits gewährten Unterstützungen die Rede sein werde als von zukünftigen. Die Habsburger Restauration, die von der Schuschniggregierung befürwortet werde, scheine im gegenwärtigen Augenblick nicht in den Rahmen praktischer Politik zu gehören.

Ausgesprochen unfreundlich ist der „Daily Herald", das Blatt der Arbeiterpartei. Unter anderem heißt es da: Die österreichischen Vertreter möchten gern die englische Regierung überzeugen, daß die Aufrechterhaltung des Faschismus in Oesterreich ausschlaggebend für den Frieden und die Freiheit Europas sei, da sie das einzige Mittel darstelle, um die starken deutschfreundlichen Elemente in Oesterreich zu unterdrücken.

Zweifellos habe man in Paris den Oesterreichern gesagt, daß die Restauration der Habsburger warten müsse und daß Frankreich von Oesterreich erwarte, ohne unangenehme Zwischenfragen „seinen Platz" im französischen Bündnissystem einzunehmen.

Auch in London werde man ihnen mitteilen, daß jetzt nicht die Zeit für eine Erwägung der Restauration sei, und man erwarte von ihnen wenigstens einige Zugeständnisse an die demokratischen Grundsätze, um die öffentliche Meinung auszusöhnen.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" hält die Verhandlungen für sehr wenig aussichtsreich, denn Oesterreichs Stabilität sei keineswegs sichergestellt, und seine Zukunft sei völlig ungewiß.

Pertinax, der Außenpolitiker des „Echo de Paris", gibt dem „Daily Telegraph" folgende Aufstellung der österreichischen Forderungen:

1. Die etwaigen Unterzeichner des französisch-italienischen Abkommens sollen mit Oesterreich Rücksprache nehmen, falls jemals Schritte ergriffen werden, um die Unabhängigkeit Oesterreichs zu bewahren, das heißt Oesterreich müsse selbst in der Lage sein, ja oder nein zu sagen.

2. Die Großmächte sollen veranlaßt werden, in Zukunft nicht mehr die Stellungnahme der Kleinen Entente zu unterstützen, die bekanntlich der Ansicht ist, daß eine Wiederherstellung der Monarchie in Oesterreich und Ungarn im Notfall mit Gewalt verhindert werden muß. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde Laval den Wünschen der Oesterreicher nicht nachkommen, da er in diesen beiden Punkten mehr oder weniger der Kleinen Entente gegenüber festgelegt ist.

Memelanklage bricht zusammen

Die Anklagebehauptungen unhaltbar geworden

Kowno, 22. Februar. Der Memelländer-Prozeß nahm am Mittwoch eine beachtenswerte Wendung. Die Vernehmung der fast 300 Belastungszeugen ist abgeschlossen, und man kann nur sagen, daß unter den Angaben dieser Belastungszeugen, soweit sie tatsächlicher Art waren und sich nicht auf bloße Wiedergabe von Erzählungen Dritter beschränken, der **wesentlichste Teil der Anklagebehauptungen vor dem objektiven Urteil unhaltbar geworden ist.**

Weder für die Behauptung, daß die beiden Memelparteien von Deutschland aus aufgezogen und geleitet worden seien, noch für die Beschuldigung, daß sie einen bewaffneten Aufstand geplant hätten, noch für den angeblich systematisch ausgeübten Terror konnten ernstzunehmende Tatsachenbelege vorgebracht werden.

Gegenüber ihren früheren Nachrichten in der Auslandspresse, die seit Jahresbeginn den Prozeßverlauf tatsächlich nicht mehr mit eigenen Augen verfolgt, muß dies betont werden.

Gestern nun begann die Vernehmung der annähernd 200 Zeugen der Verteidigung, und damit die positive Widerlegung der Anklagepunkte durch die eidlichen Bekundungen solcher Personen, die Tatsächliches aus eigenem Wissen sagen können. So bekundete der Königsberger Handelskammerpräsident Kuebarth, der den Hauptangeklagten Dr. Ernst Neumann seit vielen Jahren kennt, wie er in Königsberg nach der Gründung der Sovog-Partei den neuen Parteiführer mit dem ostpreußischen Gauleiter, Oberpräsident Koch, bekanntgemacht habe, eine Darstellung, die das Märchen, Neumann sei von Deutschland her zum Führer eingesetzt worden, glatt widerlegte.

Gleich diesem Zeugen bestätigte der langjährige Führer der memelländischen Landwirtschaftspartei, Conrad, daß Neumanns politische Einstellung niemals gegen den litauischen Staat gerichtet gewesen sei, und darüber hinaus wurde diese Tatsache bekräftigt durch eine Reihe persönlicher Briefe Dr. Neumanns aus der Zeit seiner Parteileitung, die der Bruder Neumanns unter Eid als authentisch bestätigte.

Es war für die Atmosphäre des Prozesses kennzeichnend, daß der Vertreter der Anklage an diesen Zeugen die Frage für nötig hielt, ob er auch die Briefumschläge vorzeigen könnte, worauf der Verteidiger Dr. Neumanns mit der Bemerkung erwiderte, dann würde ja wahrscheinlich die Staatsanwaltschaft noch den Beweis verlangen, daß die Briefe auch wirklich in den Umschlägen gesteckt hätten. Mit ganz besonderer Aufmerksamkeit wurde die Zeugenaussage des früheren Landespräsidenten Dr. Schreiber angehört, der den Legendenkranz der Anklage über die Tendenzen der Gebietsverwaltung mit wenigen tatsächlichen Angaben grausam zerpflückte. Niemals habe Neumann ihm gegenüber den Anspruch erhoben, mehr als der Führer einer Partei zu sein. Niemals habe er, Schreiber, ihm Geheimakten zugänglich gemacht. Niemals habe er, wie behauptet, eine Liste des litauischen Schützenverbandes aufstellen lassen und sie Neumann zugeleitet. Wohl aber habe er Grund gehabt, den Gerüchten über angebliche Putschversuche von dieser Seite nachzugehen, da im Winter 1932 bis 1933 trotz des bestehenden Kriegszustandes wochenlang Versammlungen von angeblichen Arbeitslosen geduldet wurden, auf denen dem Direktorium und bestimmten Einzelpersonen ganz offen mit Gewalttaten gedroht wurde.

Dr. Schreiber wies unter anderem auch darauf hin, daß die Verwendung von deutschen Lehrbüchern in den memelländischen Schulen ganz abwegig dargestellt worden sei.

Diese Lehrbücher seien ausnahmslos unter dem litauischen Direktorium Simonaitis eingeführt worden und die in der Anklageschrift beanstandeten Stellen der Neuauflagen seien aus ihnen tatsächlich entfernt gewesen, und zwar nicht auf Veranlassung litauischer Stellen, sondern auf Verlangen des Schulrates Meyer, den ein deutscher Schulleiter darauf aufmerksam gemacht hatte, daß gewisse Rechenbeispiele für das Memelgebiet ungeeignet seien.

Schweizer Klagen gegen Litauen

In einem längeren Bericht beschäftigt sich das „Berner Tagblatt" mit den Zuständen im Memelgebiet und dem seit etlichen Wochen im Gange befindlichen Prozeß gegen die Führer der beiden großen deutschen Parteien. „Das Ergebnis der Untersuchungen und Zeugenverhöre, heißt es in dem genannten Berner Blatt, ist für einen objektiven Betrachter bisher sehr mager gewesen.

Es zeige sich im Verlauf der Verhandlungen immer mehr, daß man den Angeklagten keinerlei politisch belastende Beziehungen zu offiziellen deutschen Stellen nachweisen kann,

daß es sich vielmehr um nichts anderes als um eine rege geistige Verbindung des abgetrennten deutschen Volksteils zu seinem Mutterlande handelt. Es ist verständlich, daß die nationalsozialistische Revolution in Deutschland auf das Memelgebiet einen Einfluß ausgeübt hat. Durch ihre bloße Erscheinung hat sie die Kräfte des memelländischen Deutschtums aktiviert. Von einer zielbewußten Einmischungspolitik der deutschen Regierung und einer staatsfeindlichen Haltung der deutschen Memelländer kann aber nicht die Rede sein.

Die litauische Regierung begnügt sich auch keineswegs damit, die nationalsozialistischen Tendenzen der Deutschen zu brandmarken, sondern sie hat es im Grunde auf das Deutschtum als solches abgesehen.

Dies beweist ganz klar ihre radikale Kulturpolitik. Auf diesem Gebiet wird mit allen altbekannten Mitteln vorgegangen, die je gegen nationale Minderheiten angewandt worden sind.

Mancher wird sich fragen, ob das Deutschtum im Interesse einer allgemeinen Befriedung diese Außenposition nicht besser endgültig aufgeben würde. Unserer Ansicht nach wäre das bedauernswert. Unterscheidet sich doch die memelländische Frage grundsätzlich von den meisten Minderheitenfragen. Denn das Aufgeben des Deutschtums im Memelland wäre nicht nur ein Sieg einer unentwickelten Kultur über eine hochstehende, sondern es bedeutete ein Vordringen Asiens in den europäischen Kulturraum."

Für einen deutsch-französischen Ausgleich

Sir Evelyn Wrene über seine Eindrücke in Europa

London, 22. Februar. In einem Brief an die „Times" schreibt Sir Evelyn Wrene, bei seinen heutigen Besuchen auf dem Festlande habe er den Eindruck gewonnen, daß

die Stimmung in Frankreich niemals stärker zugunsten einer europäischen Regelung war. Mit wenigen Ausnahmen seien seine französischen Freunde der Ueberzeugung, daß eine freimütige Verständigung zwischen Frankreich, England und Deutschland den Schlüssel der europäischen Lage bilde.

Die Neigung, eine dauernde Niederhaltung Deutschlands als möglich zu betrachten, sei geschwunden.

Die Franzosen seien Realisten und räumen größtenteils die Gültigkeit der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung ein.

Der Wunsch nach Zusammenarbeit mit Großbritannien sei niemals aufrichtiger gewesen. Hinsichtlich der europäischen Fragen glaube man, daß die drei Westmächte als Partner im wahren Sinne des Wortes zusammenarbeiten müßten. Der Verfasser sagt, kurz nach Errichtung des Hitlerregimes sei er einer der ersten Engländer gewesen, die im Rundfunk und auf der Rednertribüne die Ueberzeugung ausdrücken, daß

die deutsche Regierung aufrichtig eine freundschaftliche Verständigung mit Frankreich und Großbritannien wünsche,

und daß die einzige Hoffnung für europäische Stabilität in der engen Zusammenarbeit der drei Westmächte liege. Er sei noch heute der Ansicht. Ein weiterer in Europa gewonnener Eindruck sei, daß, während in den Jahren nach dem Waffenstillstand der Einfluß Amerikas als Hauptfaktor in Rechnung gezogen werden mußte, jetzt Amerika in dieser Hinsicht von Großbritannien ersetzt worden sei. **Die Leute, die eine Heilung der Krankheiten Europas wünschten, richteten ihre Blicke auf Großbritannien.**

Es sei eine neue und angenehme Erfahrung für einen Engländer, häufig ein Lob der britischen Außenpolitik zu hören.

Der Einsender des Briefes, Sir Evelyn Wrene, hat sich große Verdienste um die Besserung der Beziehungen zwischen den einzelnen Teilen des britischen Reichs und dem Mutterlande erworben. Er ist u. a. Gründer der englisch sprechenden Union.

Die russische Note

Paris, 22. Februar. Im Gegensatz zu der übrigen Presse, die die sowjetrussische Note als einen wertvollen Beitrag zur Festigung des Friedens bezeichnet, bleibt „Le Journal" einigermaßen mißtrauisch. Es erblickt in dem Schritt der Sowjetregierung ein Manöver. Die Note renne gewissermaßen offene Türen ein, da die Einstellung Englands und Frankreichs ja bekannt gewesen sei. Charakteristisch an den neuen Manöver Moskaus sei, daß es das Mißtrauen, das man doch einschläfern wollte, wieder wachrufe.

Besonders erfreut über die russische Note ist Herriots „Ere Nouvelle", die darin die Bestätigung der französischen These finden will, die, wie das Blatt behauptet, auch die englische These sei, daß nämlich die Pakte unteilbar seien.

*

Daß das Blatt Herrn Herriots über die getreue Mitwirkung Moskaus im Rahmen der Pariser Politik besonders erfreut ist, ist nicht verwunderlich, denn gerade Herr Herriot ist es ja bekanntlich gewesen, der die neue russisch-französische Politik auf seiner Rußlandreise 1933 entscheidend eingefädelt hat.

Die weiteren Verhandlungen

„Times" schlägt Deutschland Nichtangriffsverträge mit Litauen und der Tschechoslowakei vor

London, 22. Februar. „Times" meldet: Die Beratungen zwischen der britischen und der französischen Regierung über die Vorschläge des Londoner Communiqués vom 3. Februar und die deutsche Antwort nehmen ihren Fortgang. Es verlaute, daß die französische Regierung der britischen Regierung, auf einer Liste zergliedert, die Punkte mitgeteilt habe, die nach französischer Ansicht der Aufklärung bedürfen. Hinsichtlich der Pakte zur Sicherung gegenseitigen Beistandes in Osteuropa, der als Teil der allgemeinen Regelung vorgeschlagen werde, gehe die britische Auffassung dahin, daß bereits eine erhebliche Vorarbeit geleistet sei insofern, als ein Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Polen und ein solcher zwischen Polen und der Sowjetunion wie auch die Ergänzungsverträge von Locarno beständen. Da die deutsche Regierung ihre Bereitwilligkeit zum Abschluß von Nichtangriffsverträgen mit allen Nachbarn Deutschlands ausgedrückt habe, glaube man, **es könnte zweckmäßig sein, die Möglichkeit zu erwägen, daß Deutschland solche Pakte mit Litauen und der Tschechoslowakei abschließe.**

Abrüstungsausschuß vertagt sich

Genf, 21. Februar. Der Ausschuß der Abrüstungskonferenz für allgemeine Bestimmungen hat am Donnerstag noch einmal getagt und auf Vorschlag des Präsidenten im Eiltempo einige Artikel des amerikanischen Vorschlages über die Errichtung eines ständigen Abrüstungsausschusses durchgesprochen und einige von ihnen angenommen.

Zum Schluß hielt der Vertreter Sowjetrußlands, Boris Stein, eine kurze Rede, in der er sagte, daß die ständige Abrüstungskommission „die Krönung eines allgemeinen Abrüstungsabkommens sein müsse.

Im übrigen habe Sowjetrußland die Umwandlung des Abrüstungsausschusses in einen ständigen Friedensausschuß deshalb vorgeschlagen, weil man an den Abschluß eines allgemeinen Abrüstungsabkommens erst herantreten könne, wenn es gelungen sei, den Frieden zu organisieren.

Immerhin betrachte die Sowjetregierung die amerikanischen Vorschläge als wichtigsten Teil des künftigen Abrüstungsabkommens.

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde dann beschlossen, den Ausschuß zu vertagen, bis hinreichende Ergebnisse des Ausschusses für Waffenherstellung und Waffenhandel vorliegen. Der Ausschuß hat also offenbar erkannt, daß er vorläufig im luftleeren Raum arbeitet und daß es sich empfiehlt, wenigstens einen gewissen Fortschritt der übrigen Arbeiten abzuwarten, ehe man mit den eigenen Arbeiten fortfährt.

Unruhen in Algerien

Eingeborene rebellieren bei Constantine

Paris, 22. Februar. „Matin" berichtet aus Bône, daß es in dem bei Constantine gelegenen Städtchen Wed Senati zu ernsten Zwischenfällen gekommen sei, als sich unter der Eingeborenenbevölkerung die Nachricht von der Verhaftung und angeblichen Mißhandlung eines der Ihrigen verbreitet habe. Etwa 400 Araber hätten sich in geschlossenem Zuge vor das Polizeigebäude begeben, die Fensterscheiben eingeworfen und das Gebäude im Sturm genommen. Die Haltung der immer größer werdenden Menge sei so bedrohlich geworden, daß der verhaftete Araber schließlich wieder habe freigelassen werden müssen.

Die italienischen Truppenverschiffungen

Rom, 22. Februar. Die Truppenverschiffungen großen Stiles nach Italienisch-Ostafrika begannen am Sonnabend von Messina aus. Es handelt sich um die in Sizilien stehenden Divisionen, für welche unter anderem der große Personendampfer „Vulkania" (24 000 Tonnen) eingesetzt wird. Dieser Dampfer ist Freitagnachmittag von Neapel, wo Sanitätstruppen, Pioniere und Artillerie mit Materialbeständen an Bord genommen waren, bereits nach Sizilien in See gegangen. Auf dem Dampfer befindet sich auch General Graziana, der sich bei der Eroberung der Cyrenaika durch die endgültige Niederschlagung der Senussi einen Namen geschaffen hat.

Von italienischer Seite wird erneut betont, daß diese Truppenverschiffungen großen Stiles nur den Charakter einer Vorbeugungsmaßnahme tragen, daß Angriffsaktionen nicht vorgesehen sind und daß sie lediglich zur Verteidigung der heute in italienischen Händen befindlichen Stellung im Somaliland dienen.

Die Zeitungen schildern in lebhaften Farben die herzliche Aufnahme der Truppen in den Hafenstädten.

Der Streit mit Abessinien

London, 22. Februar. Zu dieser Erklärung bemerkt der Vertreter der „Times" in Rom, der Streit mit Abessinien bilde, so ernst die ihm innewohnenden Möglichkeiten auch seien, kaum eine Rechtfertigung für eine so ausführliche Aufzählung aller Maßnahmen zur Vervollkommnung der italienischen Kriegsorganisation. Die Erklärung werde daher als Mitteilung an die Freunde und möglicherweise die Feinde Italiens in der ganzen Welt und besonders in Europa betrachtet, daß

Italien auf alle Möglichkeiten vorbereitet

sei und daß es im Falle eines Feldzuges dadurch nicht in der Fortsetzung seiner europäischen Politik behindert werden würde. **Hierauf deute** auch der überraschende Beschluß hin, bei Bozen eine „industrielle Zone" mit chemischen, Kraftwagen-, Eisen- und sonstigen Fabriken zu schaffen.

Dr. Rintelen vernehmungsfähig?

Wien, 22. Februar. Wie die Blätter melden, ist über den Gesundheitszustand Dr. Rintelens ein Universitätsgutachten erstattet worden. Die Untersuchung ergab, daß Dr. Rintelen vernehmungsfähig ist. Die Lähmungserscheinungen seien völlig verschwunden. Einer Durchführung des Prozesses stehe nichts im Wege.

Der jungdeutsche Bannfluch

Das jungdeutsche Parteiblatt veröffentlichte vor einigen Tagen eine „Verfügung“ des Herrn Schneider, durch die unserem Volksgenossen Otto Gohlke, Mieścisko, die Teilnahme an den Versammlungen der Jungdeutschen Partei verboten wird. Wir sind heute in der angenehmen Lage, den Urheber dieses weisen Verbotes nennen zu können. Es ist der durch seine ganz besonders anfechtbare Art der Agitation bekannte Rittergutsbesitzer Eduard Fischer von Mollard, Parzęczew. Wir sind weiter in der Lage, das Schreiben veröffentlichen zu können, das er an Herrn Schneider gerichtet und in dem er den „Bannfluch“ gegen Herrn Gohlke beantragt hat. Es lautet in der Abschrift folgendermaßen:

Parzęczew, 13. 2. 1935.

An den
stellvertretenden Landesführer der JDP.
Schneider.
Poznań.

Hiermit stelle ich folgenden Antrag:

„Auf der gestrigen öffentlichen Versammlung der JDP. in Poznań hat sich Herr Otto Gohlke, Mieścisko, derartig ungebührlich dem Parteiführer gegenüber aufgeführt, daß seitens der Parteileitung an alle Ortsgruppen folgender Erlaß zu erteilen ist:

An alle Obmänner und Versammlungsleiter der JDP.

Auf der öffentlichen Versammlung der JDP. in Poznań am 12. Februar 1935 hat Herr Otto Gohlke aus Mieścisko gegen alle Regeln des Anstandes und der guten Sitten den Landesführer der Partei in rüpelhafter, ehrenrühriger, unberechtigter Weise angegriffen. Aus diesem Grunde wird hiermit Herrn Otto Gohlke die Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen und Versammlungen der JDP. verboten. Den Versammlungsleitern und Obmännern wird hiermit verboten, Herrn Otto Gohlke das Wort zu erteilen. Sie werden darüber hinaus angewiesen, ihn, wo auch immer er in unseren Versammlungen erscheinen möge, aus dem Saal zu verweisen, nötigenfalls ihn mit dem Saalschutz aus dem Saale zu entfernen.“

Ich stelle darüber hinaus anheim und schlage vor, über Herrn Gohlke als ersten Volksgenossen den Bann zu verhängen, wobei über die Art des Bannes und seine Durchführung noch genaue Anweisungen seitens der Landesführung erfolgen müßten.

Mit jungdeutschem Gruß

Eduard Fischer von Mollard.

Entsprechend diesem Antrag hat Herr Schneider verfügt und seinen Inhalt mit Ausnahme des letzten, von uns durch Fettdruck hervorgehobenen Absatzes als allerhöchstes Dekret im jungdeutschen Parteiblatt veröffentlichen lassen. Den von Herrn Fischer von Mollard wärmstens empfohlenen Bannfluch der Partei gegen den Frontkämpfer Gohlke zu schleudern, wagte selbst Herr Schneider nicht. Er war sich wohl der tödlichen Lächerlichkeit einigermaßen bewußt, die darin gelegen hätte. Denn wenn der geistige Vater dieses originellen Gedankens schon nicht weiß, wie ein derartiger Bann beschaffen sein muß und was man mit ihm anfangen soll, wie soll es dann erst gar Herr Schneider wissen!

Wir haben allerdings auch keine Veranlassung, uns hierüber den Kopf der jungdeutschen Herren zu zerbrechen, aber es wäre immerhin ganz reizvoll, einmal nachzudenken, wie die Verhängung des jungdeutschen Bannfluches aussehen könnte. Soll der jungdeutsche Bann dem mittelalterlichen Bann gleichen, durch den die argen Sünder ruhe- und heimatlos gemacht und allen Gläubigen verboten wurde, ihnen eine Ruhestätte und Wegzehrung zu geben? Oder hat Herr Fischer vielleicht in einer verspäteten Anwandlung von Rinaldini-Romantik an das Verfahren des mittelalterlichen Reiches gedacht, das die Feinde des Staates für vogelfrei erklärte und jedem gestattete, ja befahl, den Geächteten zu töten? Wir glauben, daß der Staat heutzutage einen derartigen romantischen Tatendrang nicht gestatten würde. Oder hat es Herrn Fischer von Mollard etwa die Regierung der Vereinigten Staaten angetan, die einige gefährliche Leute zu Staatsfeinden Nr. 1 und Nr. 2 erklärt hat? Wie wäre es denn, wenn die Jungdeutsche Partei in Zukunft die besonders verdienten Gegner der Jungdeutschen Partei zu Parteifeinden Nr. 1, 2, 3, 4, 5 usw. ernennen wollte? Eine solche Ernennung würde fast einer Ordensverleihung gleichkommen und die Gegner der Jungdeutschen würden vermutlich einen Wettlauf veranstalten, um eine möglichst niedrige Parteifeindnummer zu erhaschen. Manche Länder haben übrigens Orden nur gegen Entrichtung von Gebühren verliehen, und es wäre von der Jungdeutschen Partei vielleicht zu erwägen, ob sich nicht ihre Finanzen durch Verleihung von Parteifeindorden — zweckmäßig in mehreren Klassen, damit auch unbemittelte Volksgenossen in den Genuß der Auszeichnung gelangen können — sanieren lassen könnten.

Welches ist denn nun aber das Verbrechen gewesen, das Herrn Fischer von Mollard des Bannfluches würdig erscheint und das er sicherlich bei seiner offenbaren Vorliebe für mittelalterliche Romantik am liebsten mit dem heute leider nicht mehr zulässigen Scheiterhaufen geahndet wissen möchte? Warum will die Jungdeutsche Partei sich in Zukunft einen so verdienten deutschen Mann, der vier Jahre hindurch an der Front gestanden und für Volk und Vaterland gekämpft hat, vom Leibe halten, indem sie ihm den Zutritt zu ihren Versammlungen verwehrt? Herr Gohlke hat in der öffentlichen jungdeutschen Versammlung in Posen am 12. Februar Herrn Wiesner, der sich „Landesführer“ nennen läßt, auf den unwahren Bericht des jungdeutschen Parteiblattes über die jungdeutsche Versammlung in Schokken hingewiesen, an der Herr Wiesner selbst teilgenommen hat, und ihn gefragt, ob dieser Bericht die Wahrheit enthalte. Herr Gohlke hat Herrn Wiesner, als dieser die Frage bejahte, das gleiche, aber voll beweisbare Wort entgegengeschleudert, mit dem Herr Wiesner am gleichen Abend ebenso freigebig wie beweislos um sich geworfen hat und das mit vielen anderen ähnlichen zum jungdeutschen Rednerproviant gehört, auch für Herrn Fischer von Mollard, der sich jetzt zum Hüter der bedrohten Tugend aufwirft. Wenn jungdeutsche Redner und Schreiber unaufhörlich nachweisbare Unwahrheiten in schlimmer Form verbreiten, wenn sie in der kühnsten Weise sich bemühen glaubhaft zu machen, daß weiß schwarz und schwarz weiß sei, dann sind das eben nach den jungdeutschen Vorstellungen von Wahrheit keine Unwahrheiten; es sind vielmehr nach dem klassischen Ausspruch des Herrn Schneider Mittel, die im Kampfe für die von ihnen angestrebte angebliche „Erneuerung“ als erlaubt und, angesichts der Schwäche der sachlichen jungdeutschen Beweisführung, notwendig erscheinen. Wie sehr damit die jungdeutschen Agitatoren den Gedanken ihrer Erneuerung in den Schmutz treten, kommt ihnen anscheinend gar nicht zum Bewußtsein. Wenn aber ein Mann wie Herr Gohlke, dessen tadellose Gesinnung und dessen reine Weste noch in keiner einzigen jungdeutschen Versammlung von seinen Gegenrednern in Zweifel gezogen worden ist, derartige Unwahrheiten brandmarkt, dann ist er wert, von der Jungdeutschen Partei „verfehmt“ und „geächtet“ zu werden. Herr Gohlke ist der Jungdeutschen Partei immer ein höchst unangenehmer Gegner gewesen, denn er hat stets rücksichtslos und mutig die inneren Schäden in der Partei ebenso wie ihre volkstumsschädigende Wirkung nach außen in öffentlichen Versammlungen unwiderlegt und unwiderlegbar klargelegt. Deshalb ist die Partei sicherlich von Herzen froh, daß sie sich nunmehr unter dem bequemen Deckmantel der sittlichen Entrüstung und des Schutzes der bedrohten Tugend einen so unbequemen Mahner vom Leibe halten kann. Wir aber stehen um so fester zu unserem Volksgenossen Gohlke. Er hat sich unser aller Dank — das zeigen die vielen Zuschriften, die wir erhalten haben — verdient, und wir werden ihm die Treue halten. Nun erst recht! Mck.

Einbruch in die Wiener polnische Gesandtschaft

Wien, 21. Februar. In die polnische Gesandtschaft, 4. Bezirk, Argentinier Straße 25, ist am Donnerstag ein verwegener Einbruchsdiebstahl verübt worden. Den Dieben fielen Bilder und Gegenstände im Werte von 7000 Schilling in die Hände. Bisher ist es nicht gelungen, den Tätern auf die Spur zu kommen.

Kamerad in Kanada

Roman von Hans Schweikart

(20. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Der Alte hatte Polly ins Haus geholt, sie krabbelte prustend auf seinen Schoß und schlug mit ihren kräftigen Tatzen nach seinem weißen Bart. Sie machten ihr Komplimente und sagten, sie sei der klügste und schönste Schwarzbär der Rocky Mountains. Aber das interessierte sie nicht, davon war sie sowieso überzeugt und sie schielte nur immer nach den Kuchenresten auf dem Tisch. Dann saß sie wieder minutenlang still und lutschte mit geschlossenen Augen am Daumen des Alten. Ein scharfer Geruch ging von ihrem drolligen kleinen Körperchen aus.

„Sie wächst mit jedem Tag, Margaret!“ seufzte der Alte. „Sie frißt uns arm... Millionär wird man nicht bei dem Geschäft!“ — Er erzählte dem Jungen, er sei nun schon fünfzehn Jahre im Lande, fast ein „oldtimer“, sie hätten zuerst unten in der Ebene gewohnt — in Süd-Alberta. Er hätte seinerzeit an den Bewässerungsanlagen mitgearbeitet — von den Bergen hinunter in das trockene Land. Hier oben waren sie nun schon vier Jahre, im Sommer ging's ins Holz, im Winter war er mit Hausarbeit bei den Niederlassungen in den Vorbergen beschäftigt. Da waren kleine Badeorte mit schönen, gut besuchten Hotels für Erholungssuchende, die im Sommer fischen und im Winter Ski fahren konnten.

„Und wenn du Arbeit willst,“ sagte der Alte bedächtig, „so sollte sich das wohl machen lassen! — Du kannst bei uns bleiben und morgen runter fahren, das Gras auf den Golfplätzen zu schneiden. Es ist gerade die rechte Zeit dafür!“

„Ich danke Ihnen!“ sagte der Junge leise. — „Genau das, was ich gesucht habe. Hier geh ich nicht so bald weg!“

Margaret lachte in sich hinein.

Der Alte hatte es dann sehr eilig. Es war spät und er wollte noch nach seinem Arbeitsplatz, eine Stunde weiter hinauf in den Bergen. — „Bleib nur da!“ sagte er freundlich, als Robby ihn begleiten wollte. „Leiste Margaret Gesellschaft. Der Boß kommt sowieso erst abends wieder mit der Lumberbahn runter — da reden wir gemeinsam mit ihm!“

Robby bot dem Mädchen an, beim Abwaschen des Geschirrs zu helfen. Es waren die ersten direkten Worte, die er an sie richtete. Sie wehrte lachend ab und trieb ihn aus dem Haus.

Er strolchte um das Blockhaus herum. Leider hing der Nebel dicht in den Wipfeln, er sah wenig. Auf dieser Seite des Gebirges, nach Alberta hin, fielen die Berge stark ab. Auf der anderen Seite des Tales mußte es eine Fahrstraße geben, er hörte einen Wagen, gleichmäßig hell surrend, mit hoher Tourenzahl — vielleicht ein erichtige, glatte, gute Autostraße zu den Kurorten hin.

Der trübe Tag sah schon nach Abend aus, es trieb ihn zur Hütte zurück.

Margaret saß auf der Bank und strickte an der riesigen Wollweste. Zu ihren Füßen lag der junge Bär auf dem Rücken, alle Viere steif in der Luft, und schlief. Als Robby durch das Unterholz brach, sprang er blitzschnell auf und blinzelte ihm entgegen.

„Geben Sie auf Ihre Hosen acht!“ sagte Margaret mit ihrer weichen Stimme. „Polly kennt Sie noch nicht!“

Sie rückte ein bißchen, er setzte sich vorsichtig neben sie. Polly schnupperte mit ihrer Ledernase an seinen Stiefeln, dann wälzte sie sich auf die Seite und rieb ihren Rücken an seinen Schienbeinen. Dabei grunzte und stöhnte sie vor Befriedigung.

„Schön ist es hier!“ sagte er mit einem tiefen Atemzug. „Sie wissen nicht, wie gut Sie's haben!“

„Ja?“ fragte sie und lächelte.

„Diese Ruhe.“

„Manchmal zu ruhig!“ sagte sie. „Nun bin ich das fünfte Jahr hier. Ich war noch ein Mädel, als wir hier ankamen. Zuerst gefiel es mir herrlich. Aber dann fehlte mir doch immer was!“

Sie legte die Arbeit in den Schoß und sah mit ihren hellen Augen in den Nebel. „Ich wußte nicht, was es war. Zu essen hatten wir immer. Wenn auch nicht mehr, als gerade genug. — Ich kam in diesem Jahr drauf. Das Land ist schön — die Berge vor allem. Aber wissen Sie, was mir fehlt? — Der Frühling!“

Er sah sie an.

„Der Frühling, wie wir ihn zu Hause kennen. So klein ich war, damals als wir wegfuhren, das habe ich wohl nicht vergessen können. — Hier ist Schnee und strenge Kälte bis tief in den März hinein. Auf einmal kommt über Nacht der Chinook, das ist der warme Wind von Ostasien her über den Pazifik. Der streicht von der Westküste über den Kamm, heult im Wald und ums Haus, daß es einem angst werden kann. Die Luft ist schwer und lau, man kriegt Kopfweh. Das ist der kanadische Föhn. Und schon ist die Schneeschmelze da, alles ist ein Schlamm und ein Matsch, die Bäche sind wie verrückt. — So ist hier der Frühling... wochenlang. Weiter unten ist es auf einmal Sommer, von heut auf morgen, gleich Hitze am Tag und Kälte in der Nacht — ohne Uebergang. Das ist nicht das Richtige für uns. Wissen Sie, was ich meine?“

„Ja — ja — ja!“ sagte er. Er hielt den Atem an, erdachte schöne Antworten, die er nicht aussprach.

„Der lange, langsame Frühling, Margaret. In den Ländern nördlich der Alpen bis zur Nord- und Ostsee, Margaret. So das langsame stille Fröhlichwerden. Als wenn die Erde sich schämt, so schön zu sein.

Come and see the german spring —
oder laß es bleiben!“ —

Er bückte sich nach einem Stück Holz — um ihre Lippen und Zähne zu sehen. Er fragte, ob es viele Bären hier gäbe, bloß um ihre Stimme zu hören. Er ging mal zur nächsten Kiefer, klopfte an den Stamm und sagte: „Schöner Baum“ — nur um ihre schlanke Gestalt auf der Bank aus der Entfernung betrachten zu können. Er kitzelte Pollys rundes Bäuchlein mit einem Zweig und sagte: „Sie riecht wie angebrannter Sauerkohl!“ — nur weil er die Fältchen um Margarets Augen betrachten wollte, wenn sie lachte.

Er war ganz toll, er tat noch mehr.

Er faßte in die Weste, an der sie strickte, und berührte dabei ihren Handrücken. Er war mutig und nahm seine Hand nicht weg.

Das Anerkenntnis von Versailles

Wir hatten vor einiger Zeit, in Folge 33 unseres Blattes, festgestellt, daß die Jungdeutsche Partei durch den Mund ihres Vorsitzenden, des Herrn Wiesner, auf dem Unterparteitage in Posen den Frieden von Versailles und damit die Lüge von der Kriegsschuld des deutschen Volkes, um deretwillen es für eine ganze Geschlechterreihe versklavt werden sollte, anerkannt hat. Das jungdeutsche Parteiblatt geriet über unsere Feststellung in begreiflichen Zorn, ohne sie aber durch überzeugende Tatsachen widerlegen zu können. Infolgedessen schimpfte es in einer sogar für dies Blatt bemerkenswerten Lautstärke. Es war so aufgeregt, daß es sich überschlug, leider aber die Wahrheit zu sagen vergaß, die es selbst in seinen eigenen Spalten einige Monate vorher gesagt hatte. Es erklärte bei seinem mißglückten Abwehrversuch selbst, nicht mehr sachlich sein zu wollen, und beschimpfte stattdessen den Hauptschriftleiter unseres Blattes in hemmungsloser Weise. Als Stilprobe möge genügen: „Sein (des „Posener Tageblatts") gegenwärtiger Hauptschriftleiter hat mit dieser Verleumdung seine berufliche und persönliche Ehrlosigkeit unter Beweis gestellt."

Wie steht es aber mit dieser „Verleumdung"? Das jungdeutsche Parteiblatt hat selbst in seiner Ausgabe vom 20. November 1934 die schmeichelhaften und lobenden Berichte mehrerer polnischer Zeitungen mit sichtlichem Wohlgefallen nachgedruckt, ohne sie zu kommentieren, ohne also etwaige Unrichtigkeiten zu berichtigen. Und unter diesen Pressestimmen war auch die des „Ilustr. Kurjer Codzienny", der ja durch nichts so berühmt ist als durch seine rührende, hingebende Deutschenliebe. In diesem Bericht hieß es: „In bezug auf die Haltung zum polnischen Staat erklärte er (Wiesner), daß seine Partei unbedingt auf dem Rechtsboden der Verfassung stehe, daß sie der polnischen Staatlichkeit gegenüber loyal sei, weil sie den Versailler Vertrag, auf dessen Aenderung nicht zu rechnen sei, als vollendete Tatsache anerkennt."

Gegen diese Darstellung hatte das jungdeutsche Blatt, wie schon erwähnt, nichts einzuwenden, bis der ehemalige Abgeordnete Pankratz dies jungdeutsche Bekenntnis zu Versailles in der Bromberger „Volkszeitung" unter die Lupe nahm und die Jungdeutsche Partei nunmehr über die Klinge springen mußte. Und da bestritt sie und gestand dennoch ein. Ihr Blatt schrieb zunächst sehr gewunden:

„Das Blatt" — gemeint ist die „Volksztg." — „stützt sich dabei auf einen Bericht der polnischen Presse, in dem gesagt wird, daß JDP. auf dem Parteitag die Anerkennung des Versailler Vertrages zum Ausdruck gebracht habe **(was übrigens, sinngemäß auf unsere Lage als Auslandsdeutsche gedeutet, nicht aber im Wortlaut der polnischen Presseäußerung, stimmt)**, und möchte uns dabei einer schweren Sünde zeihen."

Und weiter:

„Welche Art von „Loyalität und Staatsgesinnung" habt also Ihr anderen, wenn Ihr in der folgerichtigen und selbstverständlichen Anerkennung der bestehenden Tatsachen eine Sensation wittert!"

Das soll nun heute alles nicht mehr wahr sein, weil es peinlich ist. Das jungdeutsche Blatt rechnet mit dem kurzen Gedächtnis seiner Leser, es bestreitet, was es selbst in seinem kurzen Leben gesagt hat, und zeiht sich somit selbst der Lüge. Weil wir aber das Gedächtnis unserer Deutschen etwas aufgefrischt haben, schreibt es von „Schamlosigkeiten im Posener Tageblatt" und trifft sich doch nur selbst damit.

Im übrigen hat das jungdeutsche Blatt seinen Schmähartikel überschrieben: „Die Reaktion denunziert". Wenn man den letzten von uns aus dem jungdeutschen Blatt zitierten Absatz nachliest, kann es nicht schwer sein, festzustellen, wer denunziert.

Deutsche Vereinigung

Steinberg (Kreis Neutomischel)

Ortsgruppengründung.

Am Donnerstag, dem 21. Februar, versammelten sich im Gasthaus Schade in Steinberg etwa 300—350 Volksgenossen zwecks Bildung einer Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Versammlungsleiter Otto Maennel, Neutomischel, hielt Volksgenosse Schilling, Neumühle, einen längeren Vortrag über Volksgemeinschaft und den Geist des Nationalsozialismus. Er führte u. a. aus: Wir wollen nicht Haß und Kampf, sondern Frieden. Aber die Versammlung der Jungdeutschen Partei, am 12. Februar in Posen hat uns wieder gezeigt, daß wir von einer wirklichen Volksgemeinschaft noch weit entfernt sind. Hitler hat den Wert des Bauerntums als Säule des Volkstums erkannt, auch unser Bauerntum sollte sich seines Wertes bewußt sein. Nach einer Ehrung der Führer Polens und Deutschlands und der Erläuterung der Satzungen wurde zur Bildung der Ortsgruppen geschritten, welcher folgende Orte angehören sollen: Steinberg, Steinberg-Abbau, Großlipke, Neufeld und Neustadt Abbau. In den Vorstand wurden gewählt: Die Volksgenossen Wilhelm Schulz, Karl Helmchen und Gustav Schade II aus Steinberg; in die Revisionskommission die Volksgenossen Otto Helmchen, und Gustav Schäfer aus Groß Lipke. Nach Erledigung der Wahlen wurden von der Jugend noch verschiedene Lieder gesungen und Volkstänze eingeübt.

Kletzko

Kameradschaftsabend und Mitgliederversammlung

Am 17. d. Mts. fand im Görgensschen Saale die erste Mitgliederversammlung mit anschließendem Kameradschaftsabend der Deutschen Vereinigung, Ortsgruppe Kletzko, statt. Trotz des stürmischen Wetters waren ca. 200 Volksgenossen zu dieser Veranstaltung erschienen. Volksgenosse Niedringhaus, Ulanowo, eröffnete die Versammlung um ½4 Uhr und begrüßte die anwesenden Mitglieder und Gäste von Nachbarvereinen sowie Volksgenossen von Romberg als Redner mit herzlichen Worten. Nach dem Gesang des „Liedes der Auslanddeutschen" ergriff der Vorsitzende Niedringhausen nochmals das Wort, ermahnte in sachlichen, ruhigen Worten zur Einigkeit und zum Zusammenschluß aller Volksgenossen, um die Not unserer Zeit zu meistern und einer besseren Zukunft entgegenzugehen. von Romberg schilderte in einem längeren fesselnden Vortrage Zweck und Ziel der Deutschen Vereinigung. Seine Ausführungen wurden von den Zuhörern mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Vortrag wurde in einer längeren Diskussion, an der sich die Volksgenossen Wendorff, Zechau, Gohlke, Mieścisko, und Gohlke, Przybroda, beteiligten, erörtert. Nach dem Vortrag von zwei Gedichten durch die Volksgenossen Ackermann und Winkow, Kletzko, dem gemeinsamen Gesang mehrerer Lieder und dem Feuerspruch sowie einem dreifachen „Sieg Heil" schloß der erste Teil der Veranstaltung.

Der nach einer viertelstündigen Pause beginnende eigentliche Kameradschaftsabend war fast ganz der Jugend gewidmet. Hier verstand es von Romberg ausgezeichnet, die Jugend um sich zu scharen und zu fesseln. Alte Volkstänze wurden eingeübt, lustige Anekdoten von deutschen Volksgenossen aus Galizien in schwäbischer Mundart erzählt. Große Heiterkeit erweckte das Laienspiel „Die letzte frißt". Zu der in den nächsten Wochen stattfindenden Heldengedenkfeier wurden Sprechchöre eingeübt. Danach wurde unter Mitwirkung einer kleinen Kapelle bis 12 Uhr getanzt.

Stillstand in den italienisch-abessinischen Verhandlungen?

Abessinien will den Völkerbund bemühen

London, 22. Februar. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Addis-Abeba meldet, in den Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien über die Schaffung einer neutralen Zone zwischen Ualual und Gerlogubi, dem Schauplatz der letzten Grenzscharmützel, sei kein Fortschritt erzielt worden.

Wahrscheinlich werde die äthiopische Regierung eine neue Note senden und eine schnelle Entscheidung in der Frage der Grenzzone und Ernennung eines Schiedsgerichtes verlangen.

Sie wolle im übrigen dem Völkerbund die Aufgabe überlassen, Italien im Zaum zu halten und für eine gerechte Regelung des Streites zu sorgen.

Wechsel in der italienischen Politik

London, 22. Februar. Das britische Kabinett scheint sich am gestrigen Donnerstag zum zweiten Male in dieser Woche mit dem italienisch-abessinischen Streit beschäftigt zu haben. Der soeben aus Rom zurückgekehrte italienische Botschafter Grandi wurde von Simon empfangen. Er dürfte Mitteilungen von der italienischen Auffassung der Lage gemacht haben.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt berichten zu können, daß seit den letzten Grenzzusammenstößen ein

bedeutsamer Wechsel in der italienischen Politik

eingetreten sei. Italien beschränke sich nicht mehr auf die Forderung nach „Wiedergutmachung" wegen des Scharmützels von Ualual im Dezember, sondern wolle anscheinend die Gelegenheit benutzen, um die seit langem begehrten Vorteile für den italienischen Handel in Abessinien zu gewinnen. Die Truppentransporte nach Erythräa und Italienisch-Somaliland deuteten darauf hin, daß die Forderungen mit Gewaltandrohung unterstützt werden sollen.

Ferner meldet der Korrespondent, die britische Regierung betrachte die Lage als sehr beklagenswert und werde wohl die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung offiziell auf einige der Folgen lenken. In Addis-Abeba seien bereits dringende Vorstellungen erhoben worden. Zu den erwähnten Folgen gehört die Belastung des Völkerbundes. Großbritannien und Frankreich wünschten die Notwendigkeit eines Vorgehens gegen eine dritte europäische Macht zu vermeiden, deren Mitarbeit in Europa seit den Rom-Vereinbarungen so warm begrüßt worden sei. Die britische Regierung habe den Kaiser Ras Tafari davor gewarnt, sich bei seinen Verhandlungen mit Italien darauf zu verlassen, daß der Völkerbund ihn auch im Falle eines Mangels an Entgegenkommen unterstützen werde. Die britischen Bemühungen in Rom und Addis-Abeba zielten jetzt auf eine schnelle Regelung der ursprünglichen Zwischenfälle und auf Festsetzung der strittigen Grenze hin.

*

Eine Mitteilung des römischen Kriegsrats an die Mächte

Rom, 21. Februar. Eine Erklärung des obersten Verteidigungsrats, die in der vorigen Nacht den europäischen Hauptstädten zugeleitet wurde und heute morgen in den italienischen Blättern zur Veröffentlichung gelangt, hat allgemein größtes Aufsehen erregt. Es ist das erste Mal, daß der oberste Verteidigungsrat mit einer Erklärung sich an die Oeffentlichkeit wendet. Ihr Inhalt, daß die italienische Regierung die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Landes sichergestellt habe und für den Fall eines bewaffneten Konflikts über die volle Unabhängigkeit ihrer Entschließungen verfüge, wird in hiesigen politischen Kreisen mit dem Zustand drohender Kriegsgefahr, der sich in den Beziehungen Italiens zu Abessinien ergeben hat, in unmittelbarsten Zusammenhang gebracht.

Der Oberste Rat der Landesverteidigung, so heißt es in dieser Mitteilung, hält es für notwendig, der Nation darüber Mitteilung zu geben, daß er in den ersten zwölf Jahren seines Bestehens seine Aufgabe gelöst hat, die darin besteht, rechtzeitig die unerläßlich notwendigen Mittel bereitzustellen, damit eine etwaige kriegerische Aktion sich unter Voraussetzungen entfalten kann, die den Sieg ermöglichen. Der Oberst Rat hat systematisch alle ursprünglich gegebenen Hilfsquellen des Landes organisiert und Vorkehrungen für den Uebergang zu den letzten Formen von Verwendung und Verbrauch getroffen. Insbesondere ist die Gewinnung und Verarbeitung der einzelnen Erzeugnisse in der von den Militärbehörden verlangten Art und Zahl bis ins kleinste vorbereitet. Sofern das Lieferungen und Güteraustausch mit dem Auslande in Betracht kommen, kann auf Grund der angestellten Untersuchungen das allzu oft wiederholte Schlagwort von der Rohstoffarmut Italiens, die seine Handlungsfreiheit in Sachen der Außenpolitik behindere, mit Bestimmtheit als unrichtig bezeichnet werden.

In Wirklichkeit hat die vom faschistischen Regime in den dreizehn Jahren seines Bestehens entfaltete Aktion das Land von den schwersten dieser Erscheinungen, die man als „Kriegsknechtschaft" bezeichnen könnte, befreit.

Die amtliche Mitteilung führt dann im einzelnen die Artikel an, bei denen Italien vom Ausland unabhängig ist.

„So kann ich nicht arbeiten!" sagte sie lachend.

„Müssen Sie denn?" fragte er und hielt ihre Hand fest. Eine kräftige gesunde Hand mit rauher Haut und kurzen Nägeln.

„Lassen Sie los —!" sagte sie, ein bißchen ärgerlich. — „Die Weste muß fertig werden!"

„Schön!" sagte er und ließ sie los. Er hockte zufrieden neben ihr. — „Für wen ist sie denn?" fragte er. Polly spielte mit einer Wassermelone.

„Für meinen Mann!" sagte Margaret.

„— — — — Ja", sagte er.

„Für meinen Mann. Sie haben ihn gesehen. Er war auch beim Flugzeug und ist mit an die Station gefahren. So ein langer Lümmel, zwei Köpfe größer als alle. Sie werden sich erinnern. Haare wie ein Baby!" — Sie lachte und gluckste ein bißchen verlegen.

„Ja", sagte er.

„Er bleibt bis morgen abend drüben beim Hotel. Die Indianer veranstalten eine Vorstellung für die fremden Kurgäste. Ziehen sich ihre Trachten an, reiten wilde Pferde, jagen junge Stiere mit dem Lasso und so. Es ist ein großer Rummel, die Fremden wollen den echten wilden Westen kennenlernen, für ein Trinkgeld tut man ihnen den Gefallen. — Mein Mann denkt, es wird auch für ihn was abfallen. Er hält den Rekord im Baumfällen, er ist sehr stark."

„Ja", sagte er.

„Wie früh es heut dunkel wird!" sagte sie und seufzte.

„Ja," sagte er, „— ja."

„Nun muß ich rein und Abendbrot machen. Vater muß gleich kommen!" Sie packte die Weste zusammen und ging ins Haus. Sie sagte an der Tür: „Bis nachher!" — und lachte.

„Auf Wiedersehn!" sagte er und lachte auch. —

Zuerst ging er auf Zehenspitzen. Polly trottete mit, soweit die Kette reichte, die Nase in seiner Kniekehle. Dann setzte sie sich auf ihren kleinen Hintern und sah ihm nach.

Er lachte noch, als er schon weit auf der Landstraße war, bergab nach Osten, in der Richtung auf die kleinen Niederlassungen zu, wo er Gras schneiden wollte auf den Golfplätzen oder sonst irgendwas tun. War ja gleich.

Er pfiff sogar.

18.

Mit dem Glockenschlag acht Uhr klapperte Tante Mie im Weststahlhaus in ihr Zimmer, mit ihren plumpen Schuhen, in ihrem Kleid aus grobem Stoff, die Nase spitz in der Luft, die Haare straff zurückgestriegelt, nach Mandelseife riechend.

„Müssen Sie so trampeln?" stöhnte Dr. Silk gequält.

„Guten Morgen!" sagte sie unempfindlich.

Sie fand einen Brief und dachte in freudigem Schreck: „Eine kanadische Marke!"

Aber dann las sie enttäuscht und beschämt den Firmenaufdruck einer Bank in Kapstadt. Ihre Erregung war so augenfällig gewesen, daß Dr. Silk, der vorüberging, stehen blieb und nach einem neugierigen Blick auf den Umschlag den Zusammenhang begriff.

Er grinste sie hämisch an — von seiner dürren Höhe herab — und drehte an seinem Füllfederhalter.

„Geh los!" dachte sie wütend. — „Augen wie ein Radiergummi, Haare wie ein Bleistiftspitzer, Arme wie Lineale! — Was willst du denn? — Du denkst, es genügt zu addieren, eins zum andern — aber das Leben ist die höhere Mathematik, mit Differential und Integral — ich krieg was andres raus als du, so einfach ist die Sache nicht!"

Gereizte Morgenphilosophie. Sie wußte selber nicht, was sie wollte — und eigentlich tat sie Dr. Silk sogar Unrecht. Aber sie predigte weiter stumm und wütend in ihre Maschine hinein. Die klapperte nervös, klingelte und knarrte.

„Reichtum plus Armut — Verstand plus Gefühl, Glück plus Unglück? — Falsch, ganz falsch, Herr Prokurist, ganz dumm und blödsinnig theoretisch!... Liebe mal Haß, heißt's in der Welt — Oben cosinus Unten, Glück geteilt durch Unglück, Böses hoch Gutes — das variiert wie toll, das vervielfältigt sich gleich bis in die höchsten Potenzen!.. Mensch, was ahnst du denn?"

Sie war zu jung für diesen Büromenschen, ihre Lebenseinteilung stimmte nicht ganz. Sie ahnte, daß es noch anders gehen mußte — aber sie kam nicht darauf wie.

Sie wütete auf das Farbband und den Umstellhebel und auf Dr. Silk und das ganze Weststahlhaus — und meinte eigentlich sich selber, Annemarie Trencker, ein junges Mädchen von zweiundzwanzig Jahren, geschmacklos angezogen, mit Ansprüchen, die sie nicht erhob, und Rechten, die sie nicht ausnützte. — —

— „Warum reiten Sie nicht mal mit Tante Mie aus?" fragte Kläre von Breeck. — „Sie sind doch verliebt in sie, Herbert!"

Ihre Pferde liefen auf gleicher Höhe, die lockeren Schollen flogen hinter die Hufe. Herbert Hüsingen sah überrascht zur Seite, ein wenig Röte stieg auf die glatte Stirn. Dann fing er ganz langsam an zu lächeln, das blonde Bärtchen hob sich über den großen Zähnen. Er beugte sich vor und sah Kläre mit seinen klugen und spöttischen Augen scharf an.

Und zum erstenmal erlebte er, daß sie ein wenig aus der Fassung kam. Sie wich aus und schnippte mit der Reitgerte das gelbe Laub von den Bäumen, unter denen sie ritten.

„— Was hatte der Geheimrat heut morgen?" fragte er später. — „Er war ein bißchen nervös, wie?"

Nach einer Weile sagte sie: „Fanden Sie? — Vielleicht. Der Arme. — Er wird alt. Der Sommer ist ihm nicht bekommen. — Wahrscheinlich grämt er sich wegen des Bengels in Kanada."

„Haben Sie was gehört?"

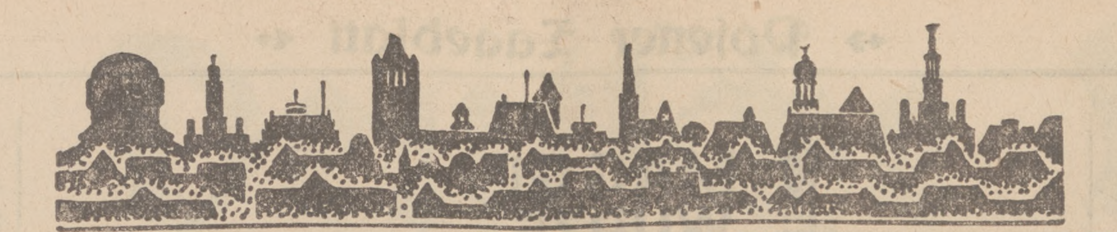
„Schon lange nicht."

Sie liebte es, in ihrer trägen Art und ganz unbewegt die Leute zu brüskieren. So sagte sie:

„— Vielleicht frißt ihn ein Grizzly. Mir wär's gleich."

Er schwieg — die Augen aufmerksam auf den Reitweg geheftet.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 23. Februar

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 6 Grad Cels. Barom. 728. Bewölkt. Südwestwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 10, niedrigste + 4 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 23. Febr. + 1,78 gegen + 1,86 Meter am Vortage.

Für Sonntag: Sonnenaufgang 6.52, Sonnenuntergang 17.21; Mondaufgang nach Mitternacht, Monduntergang 8.10. — Für Montag: Sonnenaufgang 6.50, Sonnenuntergang 17.23; Mondaufggang 0.42, Monduntergang 8.35.

Wettervoraussage für Sonntag, 24. Februar: Wechselnd bewölkt, mit einzelnen leichten Regenschauern; nachts leichter Frost; mäßige Winde aus West bis Nordwest

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Sonnabend: „Rigoletto" (Gastspiel Agostino Casavecchi)
Sonntag, 3 Uhr: „Gräfin Dubarry"; 8 Uhr: „Die Fledermaus"

Teatr Polski:
Sonnabend: „Der Ehestreit"
Sonntag, 4 Uhr: „Das lustige Mädel"; 8 Uhr: „Der Ehestreit"

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Alles für eine Milliarde"
Sonntag, 3½ Uhr: „Hurra, ein Junge!"; 8 Uhr: „Alles für eine Milliarde"

Kunstausstellungen:

I. K. S. am Plac Wolności 14a: Smuczyński und Piotrowski: Porträts und Grotesken.
Großpoln. Museum, Al. Marcinkowskiego Nr. 9: Graphische Ausstellung vom früheren Polen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr
Apollo: „Die Liebe des Fräulein Doktor" (Engl.)
Gwiazda: „Karneval und Liebe" (Deutsch)
Metropolis: „Die Rache des Herrn X" (Engl.)
Słońce: „Ball im Savoy" (Deutsch)
Sfinks: „Ihr Zauber" (Englisch)
Wilsona: „Das verbotene Lied"

Schwarze Frühlingsboten . . .

Seit Tagen scheint die Sonne so, daß man wirklich an den Einzug des Frühlings glauben könnte, aber wir sind noch im Februar. Die Saisonausverkäufe in Pelzen und Wollsachen, die ersten Schneeglöckchen unter den noch dunklen Sträuchern in den Vorstadtgärten, vereinzelte Gänseblümchen auf den Warthewiesen, lebendige Maikäfer, die Seminaristen in eine Redaktion gebracht haben, Veilchenverkäufer, die mit ihren Tellern in den Hauseingängen stehen, abendliche Platzkonzerte von Hunderten von Sperlingen auf der großen Plantane am „Esplanade", ja selbst die ersten Stare im Pfarrgarten der Matthäikirche können Skeptiker vom Nahen des Lenzes nicht vollständig überzeugen, denn wir sind noch im Februar.

Gestern nachmittag aber sah man in den Straßen der Stadt — die ersten untrüglichen Frühlingsboten — Strohhüte auf den Köpfen der Damen. Zwar waren sie alle schwarz, aber vielleicht nur deshalb, weil schwarz zu jeder Haarfarbe vom hellsten Platinblond bis zum glänzenden Rabenschwarz paßt, auch hatten sie alle als versteckten Kompromiß auf oder über dem Stroh einen Streifen Lackleder, der wie ein nasser, regenfester Wettermantel glänzt, aber es waren doch richtige Strohhüte. Diese schwarzen Frühlingsboten überzeugen auch den härtesten Skeptiker, denn die Frau greift nach dem Strohhut, wenn sie den Frühling fühlt, und Gefühlsbarometer zeigen immer richtig, und der galante Wettergott wird doch die strohigen Frühlingsboten nicht mit Eis und Schnee verderben. Die Damen tragen Strohhüte — der Lenz ist da!

L. L.

Heute Bunter Abend im Zoo
Stiftungsfest des Gemischten Chors

Geländelauf

Gute Kämpfe dürfte es bei dem Geländelauf geben, der am morgigen Sonntag um 11.45 Uhr mittags veranstaltet wird. Es soll pünktlich begonnen werden.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am vierten Ziehungstage der 1. Klasse der 32. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

100 000 Zł.: Nr. 161 896.
5000 Zł.: Nr. 25 400.
2000 Zł.: Nr. 131 895, 163 432.
1000 Zł.: Nr. 79 082.

Nachmittagsziehung:

2000 Zł.: Nr. 127 145, 101 819, 148 811, 164 478
1000 Zł.: Nr. 42 057.

Von der Welage

Sitzung des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau und der Kreisgruppe Posen

Am 22. Februar fand im Evangelischen Vereinshaus in Posen eine gemeinsame Sitzung des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau und der Kreisgruppe Posen (früher Bezirks- und Kreisbauernverein Posen) statt, in der Herr Oberlandwirtschaftsrat Engelmann, Direktor des Landwirtschaftlichen Seminars Schweidnitz, einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Verträglichkeit unserer Kulturpflanzen und richtige Fruchtfolge" hielt. Der Vorsitzende des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau und der Kreisgruppe Posen, Herr Rittergutsbesitzer Lorenz-Kurowo, eröffnete kurz nach 11 Uhr die sehr gut besuchte Versammlung und wies in seinen einleitenden Worten u. a. auch auf die

vielen arbeitslosen Gutsarbeiter und Handwerker hin, die wiederum in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden müßten, wenn sie nicht der Verelendung preisgegeben werden sollen.

Herr Lorenz richtete daher an die Versammlung die dringliche Bitte, sich dieser Volksgenossen anzunehmen und ihnen wieder zu Brot zu verhelfen. Anmeldungen von freien Stellen sind an die Berufshilfe (Poznań, ul. Zwierzyniecka 8) zu richten. Nachdem Herr Tiemann-Strykowo einen Bericht über die Kassenprüfung erstattet hatte und dem Vorstand der Kreisgruppe Posen einstimmig Entlastung erteilt wurde, ergriff Herr Direktor Engelmann das Wort zu seinem Vortrag über das bereits erwähnte Thema.

Da der Landwirt bei der gegenwärtigen Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte und Betriebsmittel die Düngemittel stark einschränken mußte, kann er einen Ausgleich in der Bodenfruchtbarkeit nur durch eine bessere Fruchtfolge, durch stärkere Betonung des Hülsenfruchtbaues und, soweit es die Absatzverhältnisse gestatten, auch des Oelfruchtbaus sowie durch Anbau von Mischsaaten schaffen. Die Fruchtfolge wird bedingt durch die Bodenverhältnisse, Größe der einzelnen Schläge, Arbeitslöhne, Lage der Wirtschaft, Fähigkeiten des Betriebsleiters und schließlich durch die Unverträglichkeit einer Anzahl von Kulturpflanzen sowie die verschiedenartige Auswirkung der angebauten Pflanzen auf den Boden. Aber auch die Menge des anfallenden Stallmistes muß berücksichtigt werden. Je mehr Stallmist in einer Wirtschaft produziert wird, um so mehr Bewegungsfreiheit hat der Landwirt bei der Auswahl der anzubauenden Kulturpflanzen. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Herr Direktor Engelmann mit den Boden- und Nährstoffansprüchen der einzelnen Kulturpflanzen und gab wertvolle Anregungen, wie man ihre Ertragssicherheit heben kann. Denn verschiedene von ihnen werden nur deshalb nicht angebaut, weil sie unsichere Ernten geben. Sodann führte der Vortragende einige Beispiele für Gemengesaaten an, die ebenfalls unter ungünstigeren Wachstumsbedingungen die Ertragssicherheit heben. Zum Schluß ging Herr Direktor Engelmann auch noch auf den Zwischenfruchtbau ein, der sich nicht nur günstig auf den Boden auswirkt, sondern auch die Futtererzeugung der Wirtschaft steigert, und wies gleichzeitig auch auf jene Pflanzen hin, die gegenwärtig noch besser preisen und daher in die Fruchtfolge aufgenommen werden sollten.

Die Ausführungen des Herrn Direktors Engelmann wurden mit reichem Beifall von der Versammlung aufgenommen und lösten eine sehr rege Aussprache aus. Um ½2 Uhr konnte der Vorsitzende die sehr interessante Veranstaltung schließen.

Weitere Haushaltsberatungen

Für Montag, den 25. Februar, ist eine neue Sitzung des Stadtparlaments einberufen worden, die sich mit weiteren Vorlagen des Haushaltsvoranschlages für das Jahr 1935/36 befassen wird. Außerdem stehen u. a. fogende Angelegenheiten auf der Tagesordnung: Wahl einer Verständigungskommission in Sachen des Finanz- und Haushaltsausschusses und die Bewilligung von Nachtragskrediten.

Ruderverein „Germania"

Das für den 2. März in Aussicht genommene Faschingsfest kann leider technischer Schwierigkeiten wegen nicht stattfinden. Dafür wird am 27. April ein Frühlingsfest stattfinden.

Rumänischer General in Posen. Gestern nachmittag traf der rumänische General Badulescu zu einem dreitägigen Aufenthalt in Posen ein. Auf dem Bahnhof wurde er von Vertretern der Stadtbehörden begrüßt. Der General ist Leiter der rumänischen Organisationen für physische Erziehung und will die gleichen Organisationen in Polen kennenlernen. Er hat deshalb bereits gestern das Studium für körperliche Erziehung an der hiesigen Universität besucht und wird heute die sportlichen Einrichtungen der Stadt besichtigen.

Populärer Fastnachtszug nach Wisła. Die Bezirks-Eisenbahndirektion veranstaltet in der nächsten Woche einen populären Fastnachtszug nach Wisła. Die Hauptattraktion der Fahrt besteht in dem für die Rückfahrt in einem besonderen Tanzwagen vorgesehenen Fastnachtsvergnügen. Der Zug selbst ist mit allen Bequemlichkeiten ausgerüstet, Speisewagen gehen ebenfalls mit. Am Orte ist für Nachtquartiere gesorgt, die man bereits im Zuge mieten kann. Die Ausflüge in die Berge werden von Fachleuten des Polnischen Landeskundlichen Vereins geleitet. Der Preis für die Teilnahme beträgt bei Abreise von Posen 18,40 Zł. in der 3. Klasse und 26,40 Zł. in der 2. Klasse. Teilnehmer aus der Provinz erhalten die üblichen Anfahrtsermäßigungen nach Posen. Die Abfahrt des Zuges erfolgt am 2. März; der Zug trifft am 5. März, abends 23.10 Uhr wieder in Posen ein. Anmeldungen nehmen die Reisebüros Wagon-Lits-Cook und „Orbis" entgegen, vom 25. Februar an alle Kassen der Posener Direktion.

Apfelsinenhunger. Wie die von Gdingener Expeditionsfirmen angegebenen Ziffern ausweisen, wurden seit Beginn der sog. „Apfelsinenzeit", d. h. vom 28. Dezember bis Mitte Februar gegen 16 300 Tonnen Apfelsinen nach Polen eingeführt. 12 900 Tonnen waren davon spanische, 2400 Tonnen aus Palästina und der Rest von 1000 Tonnen italienischer Herkunft. Auf dem Wege nach Gdingen befinden sich jetzt die beiden Dampfer „Iberia" und „Botnia" mit zusammen 23 500 Kisten der begehrten Früchte.

Verkehrsunfall. In der Al. Marcinkowskiego fuhr ein Auto gegen einen zweirädrigen Handwagen, der mit Drucklettern beladen war. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

Auszahlung im Pfandleihhaus. Die bei Versteigerung der Pfänder bis Nr. 97 288 und der Prolongate bis Nr. 233 144 erzielten Ueberschüsse werden vom Städtischen Pfandleihhaus bis zum 15. März ausgezahlt. Nach diesem Termin verfallen jegliche Ansprüche auf Auszahlung der Gelder.

Lastauto im Schaufenster. In der St. Martinstraße ereignete sich dieser Tage ein ungewöhnlicher Vorfall. An der Kreuzung der St. Martinstraße mit der Al. Marcinkowskiego stand ein Gnesener Lastauto. Zum Schrecken der Passanten begann es plötzlich den Abhang hinabzugleiten, ohne daß sich jemand im Auto befand. Wenige Augenblicke später fuhr es auf den Bürgersteig und landete mit dem Kühler im Schaufenster eines Friseurgeschäfts.

Wochenmarktbericht

Von mildem Wetter begünstigt, zeigte auch der Freitags-Wochenmarkt einen recht lebhaften Verkehr. Ebenso waren Nachfrage und Warenauswahl recht groß. Molkereiprodukte, in genügender Menge vorhanden wurden gut verkauft. Man forderte für das Pfund Tischbutter 1,30–1,40, für Landbutter 1,10–1,20, Weißkäse 25–40, Sahnenkäse 25–35, das Liter Milch 20, Sahne das Viertelliter 25–35, Buttermilch 12; für die Mandel frische Eier zahlte man 1–1,10, für Kisteneier 80 Gr. — Auf dem Fleischmarkt waren die Preise folgende: Schweinefleisch 45–90, Kalbfleisch 50–1,20, Hammelfleisch 50–1,00, roher Speck 50–60, Räucherspeck 80, Schmalz 65–70, Gehacktes 60–70, Kalbsleber 1–1,20, Schweine- und Rinderleber 40–70, Wurstschmalz 50–60 Gr. — Der Gemüsemarkt lieferte noch verhältnismäßig viel Winterkohl; das Pfund Rotkohl kostete 20. Weißkohl 15, Wirsingkohl 15, Grünkohl 20–35, Wruken 10, rote Rüben, Mohrrüben je 5–10, Schwarzwurzeln 30–40, Zwiebeln 5–10, Kartoffeln 3 Pfd. 10, Salatkartoffeln 10, Erbsen 25–30, Bohnen 20–30, Sauerkraut 20, Petersilie 15, Meerrettich 10–15 das Bund, Suppengrün, Dill, Schnittlauch je 5–10 das Bündchen, Kohlrabi 15–20. Für das Pfund Aepfel verlangte man je nach Qualität 25–70, für Backobst 80–1,00, Backpflaumen 80–1,20, Zitronen das Stück 10, 3 Stück 25, Apfelsinen das Stück 15–30, das Kilo 1,50, Mandarinen 15–25, Rhabarber 60–70, getr. Pilze d. Viertelpfund 60–80, getr. Aepfel, Birnen je 80, Kürbis 10, Spinat 70, Mohn 40, Walnüsse 1,40, Sellerie 20 Gr., Rettiche 20 Gr. d. Pfd., — Geflügel und Fische waren reichlich vorhanden; man zahlte für Hühner 1–4, Enten 2,80–5, Gänse 4,50–7, Perlhühner 1,80–3,20, Puten 3,50–6,50, Kanichen 1–2,50, wilde Kanichen 1,20–1,50, Fettgänse d. Pfd. 90–1,10, Tauben das Paar 1–1,60. Der Fischmarkt lieferte Hechte zum Preise von 1–1,20, Karpfen 1,10–1,20, Bleie 60–90, Zander 2–2,50, Schleie 1,20–1,30, Quappen 1,60, Dorsch 80, Weißfische 30–80, grüne Heringe 30 bis 40, Barsche 40–80, Salzheringe das Stück 8–12 Gr. Räucherfische wurden reichlich angeboten. — Der Blumenmarkt war gut beschickt; Tulpen, Hyazinthen, Primeln, Alpenveilchen, auch Schneeglöckchen wurden schon angeboten. Auch Sämereien wurden in größerer Auswahl zum Verkauf gebracht.

Im Zauber des Ostens

Am Mittwoch dieser Woche wurde eine von der Posener Ortsgruppe des polnischen Kriegsinvaliden-Verbandes veranstaltete Ausstellung eröffnet. Der bekannte Psychologe und Maler Prof. Foady, der bereits seit sechs Jahren in Polen weilt und bei der Eröffnung dieser Ausstellung selbst anwesend war, hatte dem Verein einen Teil seiner Arbeiten zur Verfügung gestellt. Zu der Feierlichkeit, die von dem Vorsitzenden der Posener Ortsgruppe, Herrn Joachimiak, eröffnet wurde, waren außer zahlreichen Gästen auch Vertreter der Behörden und der Presse erschienen. Die Ausstellung selbst zeigt in zwei Räumen eine große Anzahl von Teppichen, Stoffmalereien für Kissen, Decken und dgl., die in den Ornamenten, in Farbe wie in Form orientalischen Charakter tragen. Zarte, mit viel Gold durchwirkte, bildartige Muster wechseln mit kräftig gehaltenen Ausstattungsstücken ab. Besonderen Reiz haben einige Ornamente, deren Grundmotiv exotische Fabeltiere und Wüstenbilder bilden. Ein von Prof. Foady selbst ausgestatteter Raum gibt die türkische farbenfreudige Wohnungsart wieder, deren einladender Charakter besonders deutlich zum Ausdruck kam.

Von Interesse waren ferner erstmalig veröffentlichte echte Indianermalereien. Wie Prof. Foady erklärte, stammen die Zeichnungen von Indianer-Professoren an der amerikanischen Universität Oklahoma. Eigenartig wirkte der offensichtliche Zwiespalt zwischen großartiger Formbeherrschung und Auftrag der Farbe, die nicht als Schattierungsmittel, sondern zur Belebung und naturgetreuen Wiedergabe angewandt wurde. In strotzender Buntheit sieht man da Indianer in Kriegsbemalung, Waffenschmuck, Indianerfrauen im „Sonntagsstaat" usw. Die höchst sorgfältigen Zeichnungen waren mit Tempera-Wasserfarben auf farbigem Untergrund hergestellt. Erstaunlich war die Beherrschung des Pinsels, die fast an japanische Kunst erinnerte.

Im Verlauf der Ausstellung, die voraussichtlich noch einige Wochen geöffnet bleiben wird, wird eine Lotterie veranstaltet werden, deren Gewinne in den ausgestellten Stoffmalereien bestehen. Interessant ist, daß Prof. Foady jedem Besucher kostenlos sein Horoskop stellt, was bei dem billigen Eintrittspreis von 54 Groschen immerhin eine zugkräftige Reklame darstellt. Die Ausstellung befindet sich im ersten Stockwerk des Hauses Nr. 9 der ul. 27. Grudnia. Der Reingewinn der Veranstaltung, auch der Lotterie, ist für den guten Zweck des Invalidenverbandes bestimmt.

Lissa

Ein Aufruf

des Hilfskomitees für die von der Dürre betroffenen Landwirte

k. Der hiesige Bürgermeister erließ einen Aufruf, in dem er auf die Schäden hinweist, die die Trockenheit in dem vergangenen Sommer verursacht hat. In diesem Aufruf heißt es u. a., daß die Schäden nicht gleich sind und daß besonders unser Kreis von der Dürre in starkem Maße betroffen worden ist. Die staatlichen Behörden haben wohl schon verschiedene Hilfsmaßnahmen eingeleitet, um die größten Notstände zu beseitigen, aber die Mittel hierfür sind beschränkt, und nur die Opferwilligkeit der Allgemeinheit kann hier eine Katastrophe abwenden. Der Bürgermeister wendet sich daher als Vorsitzender des Lokal-Hilfskomitees an die schon so oft in vielen Fällen bewährte Opferbereitschaft der hiesigen Bürgerschaft, von der er hofft, daß sie auch in diesem Falle nicht versagen wird. Geldspenden für diese Hilfsaktion werden schon jetzt in der hiesigen städtischen Kommunalsparkasse entgegengenommen. Die Stelle, an der Naturalspenden abgeliefert werden können, wird später noch bekanntgegeben werden.

k. **Das „Rosenfest im Frauenverein".** Wie wir bereits einmal kurz berichtet haben, veranstaltet der hiesige deutsche Frauenverein am Rosenmontag, dem 4. März, abends 8 Uhr in den Foestschen Räumen ein Rosenfest. Der Eintrittspreis zu dieser Veranstaltung ist auf 99 Groschen festgesetzt. Wegen des beschränkten Raumes findet ein Vorverkauf der Eintrittskarten, und zwar ab Freitag, den 1. März, ab bei Frau Senf, Markt 3, statt. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, sei noch besonders darauf hingewiesen, daß alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen zu diesem Fest auf das herzlichste eingeladen sind. Wenn in der ersten Ankündigung gesagt worden ist, daß an diesem Fest in besonderem Maße die Jugend zu ihrem Rechte, nämlich zu Tanz und Freude, kommen soll, so schließt das nicht aus, daß auch ältere Herrschaften an der Veranstaltung teilnehmen, denn man kann hoch in Jahren, aber jung im Herzen sein. Also, wer Freude an Tanz und Fröhlichkeit hat, der vergesse nicht, sich eine Eintrittskarte zum Rosenfest des deutschen Frauenvereins zu sichern.

k. **Am gestrigen Freitag-Wochenmarkt** zahlte man bei zufriedenstellendem Angebot für das Pfund Butter 1.10—1.20 Zl., Weißkäse 20 bis 25 Groschen, die Mandel Eier 1 Zl. Für eine Henne zahlte man 1.20—2.50 Zl., für eine Gans 4 Zloty.

Rawitsch

— **DV.-Kameradschaftsabend.** Es wird auf den am Montag, 25. d. Mts., abends 8 Uhr im Vereinshause stattfindenden Kameradschaftsabend der Deutschen Vereinigung hingewiesen. Bei frohem Sang, Spiel und Volkstanz soll die Jugend sich zusammenfinden und wahres Volkstum pflegen. Die deutsche Jugend aus Stadt und Land ist herzlich dazu eingeladen.

— **DGV.- und MTV.-Wintervergnügen.** „Vor meinem Haus der Lindenbaum" und „Es gibt nur eine Heimat" — diese Worte schon besagen, daß den Mitgliedern der obigen Vereine morgen in „Ein Traum von Glück" ein echtes Volksstück geboten wird, das mit seinen schönen Liedern und seiner spannenden Handlung die Zeit verneint, da in jeder Stunde ein neuer „Schlager" einen alten verschwinden läßt und eine irregeleitete Jugend Jagd macht nach unerreichbarem Glück. Im Gegensatz dazu aber „lebt und geht nicht unter das schöne Volkslied", und die Jugend wird glücklich, die fest verwurzelt ist in der Heimaterde und urwüchsig und gesund hier die Quellen ihrer Lebenskraft sucht. Humor, sehr viel Humor durchzieht das ganze Stück, belustigen und erfreuen will es, und Lachen und Freude sind auch das Ziel, das sich unsere Vereine und unsere Theatertruppe für diesen Tag gestellt haben. Mit gesanglichen Darbietungen des DGT. beginnt das Fest pünktlich um ½8 Uhr abends, worauf besonders hingewiesen wird. Mitglieder, euch steht ein schöner Abend bevor!

— **Zur Nachahmung.** Am 19. d. Mts. wurde in unserem benachbarten Massel die doppelte Jubelfeier einer Goldenen und einer Silbernen Hochzeit festlich begangen. Beim frohen Mahl äußerte einer der Gäste den Wunsch, daß auch der Winterhilfe für unsere notleidenden Volksgenossen nicht vergessen werden möge. Die bald veranstaltete Sammlung ergab ein recht nettes Sümmchen, das dem Spezialausschuß für den Kreis Rawitsch übergeben wurde. Möge dieses schöne Beispiel bald Nachahmung finden, und möge unsere bekannte Sammelbüchse bei keiner festlichen Veranstaltung fehlen!

— **Marktbericht.** Der gestrige Wochenmarkt war nur wenig belebt. Das Pfund Butter kostete 0,90—1 Zl., die Mandel Eier 90 Gr. Auf dem Gemüsemarkt kostete das Pfund Rosenkohl 35, Spinat 35, Blaukraut 20, Weißkraut 20, Grünkohl 10 und Aepfel 60 Gr. Der Ztr. Kartoffeln kostete 1,50—1,80, Heu 4—5 und Stroh 3 Zl. Auf dem Kleintiermarkt kosteten Hühner 1—2,30, Zickel 1, Kaninchen 0,50—2,50, das Paar junge Tauben 70 Gr. Das Pfund Karpfen kostete 1,30 Zl.

Gnesen

mp. **Plötzlicher Tod.** Als der Kaufmann Muthke aus Czerniejewo mit dem letzten Abendzuge nach Hause fahren wollte, erlitt er beim Einsteigen plötzlich einen Herzschlag und war sofort tot.

mp. **Schwerer Unfall.** Am Mittwoch wurde der vierjährige F. Ratajczak aus der Strohstraße von einem aus Posen kommenden großen Autobus angefahren, wobei ihm beide Beine gebrochen wurden. Nach den bisherigen Ermittlungen trifft den Wagenlenker keine Schuld, weil der Knabe ganz plötzlich über die Straße lief und ein Bremsen des Wagens nicht mehr möglich war.

Lobsens

§ **Fest der Schwesternstation.** Am Sonntag, dem 17. Februar, fand hier das traditionelle Fest zum Besten der hiesigen evangelischen Schwesternstation statt. Die Veranstaltung begann mit einem Kaffeekonzert, dem in den Abendstunden Darbietungen anderer Art folgten. Neben gesanglichen und musikalischen Vorträgen wurde ein wohlgelungener Kinderreigen mit Theaterspiel geboten. Danach spielte eine hiesige Spielergruppe den Schwank „Wenn der Hahn kräht". Die Spielleitung lag in bewährten Händen. Der Verkauf der Lose nahm einen flotten Verlauf, so daß der finanzielle Erfolg nicht zu wünschen gelassen haben dürfte.

Tremessen

Goldene Hochzeit. Das Ferdinand Bönselsche Ehepaar in Zitronenhof konnte das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar hat einen Sohn im Weltkriege verloren, ein anderer ist gestorben; das einzige noch lebende Kind ist in Deutschland. Das Jubelpaar erfreut sich eines großen Freundeskreises.

Am 10. Februar beging das Wilhelm Gantzsche Ehepaar in Hartfeld sein 50jähriges Ehejubiläum. Einst wurde es in Hartfeld in Kleinpolen getraut. Im Kreise Mogilno hat es sich dann durch die Königliche Ansiedlungskommission eine neue Heimat erworben. In treuem Gedenken an die alte Heimat und ihre Kirche wurde dem neuen Wohnort der Name Hartfeld verliehen.

Pleschen

& **Stadtverordnetensitzung.** In der Stadtverordnetensitzung der vergangenen Woche sollte der Stadtverordnete Mianowski in sein Amt eingeführt werden. Da er aber zur Sitzung nicht erschienen war, schritt man sogleich zur Wahl des Vizebürgermeisters. Von 15 abgegebenen Stimmzetteln lauteten 9 auf den Direktor Szulczyński; 6 waren leer. Mithin war Direktor Szulczyński zum Vizebürgermeister gewählt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Bilanz des Elektrizitätswerkes vorgelegt und genehmigt. Eine rege Diskussion entwickelte sich bei der Vorlage über die Motorisierung der Feuerwehr. Es wurde der Motorisierung zugestimmt, doch mit dem Vorbehalt, daß die Angelegenheit vor Ankauf der Motore in der Stadtverordnetensitzung nochmals zur Sprache kommen soll. Der Antrag der Hausbesitzer, die Straßen der Stadt auf Stadtkosten fegen zu lassen, wurde mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß das Budget dies nicht erlaube. Dagegen wurde die Eröffnung einer Badeanstalt beschlossen. Zum Schluß wurden noch einige Anträge gestellt. Die Schulleiterin Beret stellte den Antrag, den Wagenverkehr von der Gartenstraße in die ul. Sienkiewicza überzuleiten, da sonst der Unterricht sehr gestört würde. Diesem Antrage wurde nicht zugestimmt, hingegen wird die Asphaltierung der Gartenstraße vor der Mädchenschule in Erwägung gezogen. Stadtv. Dr. Bialasik beantragte, den Verkehr bei den belebtesten Punkten der Stadt, das sind die Eingänge vom Markt in die Posenerstraße und die ul. Sienkiewicza, zu regulieren, da dort leicht Unfälle vorkommen. Stadtv. Strapierowicz trat für bessere Straßenbeleuchtung ein. Nach einer kurzen Pause schritt man zur Erledigung einiger vertraulicher Sachen, betreffend die Entschädigung von Vorstandsmitgliedern der Städt. Sparkasse und die Entschädigung des Bürgermeisters im Sinne eines diesbezüglichen Rundschreibens des Innenministeriums.

Schroda

Welage-Unterhaltungsabend. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete die Ortsgruppe Trzek der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft im Saale des Herrn Grzyb in Trzek einen Unterhaltungsabend. Der Einladung waren außer den Mitgliedern noch zahlreiche Gäste trotz des schlechten Wetters gefolgt. Nach einem kurzen Prolog begrüßte der Vorsitzende Karl Grund die Erschienenen. Darauf spielte die Jugendgruppe den dreiaktigen Schwank „Onkel Kubbickes Neffe", der eine Lachsalve nach der anderen auslöste. Dann trat der Tanz in seine Rechte. Die Kapelle sorgte dafür, daß recht fleißig getanzt wurde. Erst als der Tag anbrach, dachte man ans Nachhausegehen. Die froh verlebten Stunden werden allen Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben.

Moschin

nn. **Vom Jahrmarkt.** Der letzte Jahrmarkt war nur schwach besucht. Dies ist zum Teil auf das Fehlen des Vieh- und Pferde-, sowie des Schweinemarktes zurückzuführen. Das schöne Frühlingswetter ließ aber doch Käufer und Verkäufer auf ihre Kosten kommen. Besonderen Anklang schien ein Auto mit Sprotten aus Gdingen zu haben, aus dem die Ware kistenweise zu 1 Zloty verkauft wurde. Die Landbevölkerung kann solchen Markt nur beklagen und wird sich die Frage stellen, wann denn von den zuständigen Behörden unserer Stadt endlich Schritte dazu unternommen werden, um einen entsprechenden Marktplatz für den Viehmarkt zu schaffen.

nn. **Persönliches.** Am vergangenen Mittwoch wurde der Altsitzer Krause aus Niwka zur letzten Ruhe bestattet. Krause, der sich einer besonderen Beliebtheit erfreute, hätte am 21. März seinen 90. Geburtstag feiern können; leider ist ihm dieses nicht mehr vergönnt gewesen.

Samotschin

§ **Winterfest des Turnvereins.** Das am Sonntag hier stattgefundene Wintervergnügen des Männer-Turnvereins erfreute sich trotz des Unwetters eines zahlreichen Besuchs. Nachdem die Kapelle Breitenbach einige Musikstücke, darunter auch den Badenweiler Marsch gespielt hatte, wurden die Gäste vom Vorsitzenden begrüßt. Frl. Birkholz trug einen Prolog vor, worauf die Aufführung eines dreiaktigen Lustspiels: „Die Kleine vom Varieté" folgte. Das Stück wurde von den Darstellern flott und sicher gespielt und fand bei den Anwesenden großen Beifall. Darauf folgten turnerische Vorführungen der Frauen-, Jugend- und Männerriege sowie Volkstänze und humoristische Darbietungen der Frauenriege. Gegen 12 Uhr begann der Tanz, dem Turner und Gäste sich bis zum frühen Morgen widmeten. Eine kleine Störung erlitt das Fest nur dadurch, daß schon vor Beginn das elektrische Licht versagte und erst eine Notbeleuchtung durch Petroleumlampen hergestellt werden mußte, was jedoch der Stimmung durchaus keinen Abbruch tat.

Skizug ins Riesengebirge

Aus Kattowitz wird uns gemeldet:

Der W. S. V. Kattowitz läßt demnächst einen Skizug ins Riesengebirge für alle Skiläufer fahren. Es werden die schönsten Plätze besucht werden. Die Dauer der Reise beträgt 8 Tage. Auch Nichtskiläufer können sich daran beteiligen, da die Orte um diese Zeit bereits trocken sein werden, während auf den Hängen und auf dem Kamm noch tiefer Schnee liegt. Die Kosten der Reise werden einschließlich Fahrt, Verpflegung, Uebernachten und Grenzübertritt etwa 85,— zl betragen. Die Fahrt wird am 9. März des Jahres angetreten. Genaueres wird in Kürze bekanntgegeben werden. Also auf in den Firn und die Frühlingssonne des herrlichen Riesengebirges! Die Hin- und Rückfahrt erfolgt im Sonderzug ab Beuthen—Kattowice.

Ausflüge nach Leipzig, Berlin und Wien

Mitteilungen des Reisebüros „Orbis"

„Orbis" organisiert vom 4. bis 11. März einen Ausflug zur Leipziger Messe mit gleichzeitigem Abstecher nach Berlin auf dem Rückwege. An dem Ausfluge können Personen teilnehmen, die in Handel und Gewerbe beschäftigt sind. Es sind bei „Orbis" folgende Dokumente vorzulegen:

1. Personalausweis mit bescheinigter Staatsangehörigkeit, oder der alte Paß; 2. zwei Lichtbilder; 3. Militärausweis, bei Offizieren Genehmigung vom PKU; 4. Wohnungsbescheinigung; 5. Genehmigung vom zuständigen Starostwo (außer Posen). Schlußtermin der Anmeldung ist der 2. März. Der Fahrpreis wird später bekanntgegeben.

*

„Orbis" veranstaltet ferner einen Ausflug zur Wiener Messe vom 10. bis 17. März. Preis zł 92.50. Zur Eintragung sind dieselben Dokumente vorzulegen wie für den Ausflug zur Leipziger Messe. Genehmigung vom Starostwo ist für alle verbindlich. Schlußtermin der Anmeldung am 5. März.

Alle näheren Auskünfte und Eintragungen bei „Orbis", Poznań, pl. Wolności 9, Tel. 5218.

R. 215.

Gescheiterter Höhenflug

Los Angeles. Der amerikanische Rekordflieger Wiley Post war gestern nachmittag in Burbank bei Los Angeles mit seinem Spezialflugzeug zu einem Höhenflug nach New York gestartet. Dies Unternehmen erregte in ganz Amerika großes Aufsehen, und sein Verlauf wurde mit starkem Interesse verfolgt, da zum erstenmal ein Langstreckenflug in der Höhe von etwa acht Kilometer und mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von rd. 500-Stundenkilometern durchgeführt werden sollte. Leider mußte der Pilot seinen Flug sehr bald abbrechen. Anscheinend wegen eines Motorschadens ist er nach nur etwa 150 Kilometer Flug notgelandet. Trotzdem er das Fahrgestell abgeworfen hatte gelang es ihm, die Maschine ohne ernstere Beschädigung auf die Erde zu bringen.

Achtzehn Rennpferde verbrannt

New Orleans. Auf der Fair Grounds-Rennbahn vernichtete ein Brand einen großen Rennstall. Achtzehn Rennpferde fanden den Tod in den Flammen.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

69. „Steuer." 1. Da Ihr Gesamteinkommen, resbetrag von 1500 Zl. übersteigt, haben Sie wozu auch die Renten zu zählen sind, den Jah Einkommensteuer zu zahlen. — 2. Falls Sie nach Deutschland verziehen, werden Ihnen die Renten dorthin überwiesen. Von Ihrem Verzuge müssen Sie unter Angabe des Rentenzeichens (s. die Rentenfestsetzungsbescheide) und Ihres demnächstigen Wohnortes (genaue Postanschrift) die polnischen Versicherungsanstalten benachrichtigen, und zwar wegen der Rente aus der Angestelltenversicherung den Zakład Ubezpieczeń Społecznych w Warszawie und wegen der Altersrente aus der Invalidenversicherung die Ubezpieczalnia Krajowa in Poznań. Ferner werden Sie den genannten Versicherungsanstalten allmonatlich eine Bescheinigung der für Ihren demnächstigen Wohnort zuständigen Polizeibehörde darüber einzusenden haben, daß Sie am jeweiligen Monatsersten am Leben waren.

67. M. F. in K. Sie haben Anspruch auf Altersrente auf Grund der Bestimmungen über die Versicherung der Geistesarbeiter erst mit Vollendung des 65. Lebensjahres (Art. 24 Abs. 1, Ziffer 2 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. 11. 1927 — Dz. U. R. P. Nr. 106, Pos. 911). Invalidenrenten können Sie, unabhängig vom Lebensalter, beantragen, falls Sie berufsunfähig sind. Berufsunfähigkeit liegt dann vor, wenn die Fähigkeit zur Ausübung des Berufs unter 50 Prozent der normalen gesunken ist (Art. 22 der vorstehend angeführten Verordnung). In diesem Falle können Sie bei der für Ihren Wohnort zuständigen Ubezpieczalnia Społeczna (der früheren Krankenkasse) den Antrag auf Gewährung der Invalidenrente stellen, und zwar am zweckmäßigsten mündlich und unter Vorlegung Ihrer Versicherungskarte und einer Bescheinigung der Ortsbehörde darüber, daß Sie nicht mehr erwerbsfähig sind, oder gegebenenfalls einer von der Ortsbehörde bestätigten Bescheinigung des Arbeitgebers über die Höhe Ihres gegenwärtigen Arbeitsverdienstes. Falls Sie nach Deutschland verziehen, wird Ihnen die Rente von der polnischen Versicherungsanstalt dorthin weitergezahlt. Zu diesem Zweck haben Sie Ihren Verzug unter Angabe des Rentenzeichens (s. den Rentenfestsetzungsbescheid) und der genauen Postanschrift dem Zakład Ubezpieczeń Społecznych w Warszawie mitzuteilen. Ferner haben Sie dieser Anstalt allmonatlich zu Beginn des Monats eine Bescheinigung der für Ihren neuen Wohnort zuständigen Polizeibehörde darüber einzusenden, daß Sie sich am Ersten des jeweiligen Monats am Leben befunden haben. Die Rente wird Ihnen dann durch die Post überwiesen.

70. B. Auch Vorkriegshypotheken, die bereits aufgewertet sind, fallen unter die Entschuldungsverordnung. Bereits früher ergangene Gerichts- und Schiedsamtsurteile können durch erneute Verhandlung vor dem Schiedsamt aufgehoben werden. Das Schiedsamt kann die Art der Abzahlung und die Höhe der Verzinsung zwischen 3 und 4½ Prozent erneut festsetzen.

71. L. C. in Z. Sie können Ihrem Auftraggeber gegenüber keine Forderungen geltend machen, da das Geld ja in einer Bank deponiert ist.

Erfolge polnischer Tennisspieler

Auf dem internationalen Tennisturnier in Beaulieu schlug Hebda den besten Schweizer Ellmer in zwei Sätzen 7:5, 6:3. Tarlowski bezwang den Franzosen Lesueur 6:0, 1:6, 6:3 und erlag dem Freiherrn v. Cramm erst nach tapferster Gegenwehr 5:7, 6:8.

Schach-Ecke

Kurze Meldungen

Zwei unglücklich verlaufene Mannschaftsspiele hat unlängst der Ev. Verein junger Männer in seinen Räumen gegen die „Legjon Młodych" ausgetragen. In beiden Begegnungen traten die Jungmänner ersatzgeschwächt an und verloren im ersten Treffen 3½:2½ und im Rückspiel sogar 4:2.

*

Das Ausscheidungsturnier um die Posener Meisterschaft ist beendet. Es haben sich folgende Spieler für die Teilnahme an den Finalkämpfen qualifiziert: Leon Stróżniak, Panowicz, Gabryelewicz und Kubiś.

*

Im Turnier des „Łazarski Klub Szachistów" haben sich nun schon die Spitzenspieler herausgeschält. In der Gruppe I führen Br. Stróżniak und J. Kaczmarek, in Gruppe II Grześkowiak und Treumann. In Gruppe I spielt die einzige weibliche Teilnehmerin Frau Szlage, die sich bisher sehr beachtlich gehalten hat und Aussicht besitzt, sich für die A-Klasse zu qualifizieren.

*

Am 1. März beginnen die Meisterschaftsspiele im Ev. Verein jg. Männer. Gespielt wird in drei Klassen, in die die Spieler ihrer Stärke nach eingeteilt sind.

*

Die „Concordia" veranstaltet demnächst ein internes Turnier, um die Spielstärke zu erforschen

Der Deutsche Weg

18. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt“ — 24. Februar 1935

Einige Winke für die Familienforschung

Von Dr. Alfred Lattermann

Auf meinen kleinen Aufsatz über altansässiges Deutschtum vor über einem Jahre habe ich eine Reihe Anfragen um Rat erhalten, wie man seine sippengeschichtlichen Forschungen anstellen soll und welche Hilfsmittel dafür in Frage kämen. Da ich bei den Antworten öfters ungefähr das gleiche schreiben mußte, habe ich mich entschlossen, um Arbeit für die Zukunft zu sparen, in den Zeitungen einige Winke dafür zu veröffentlichen, die hoffentlich noch manchen Volksgenossen anregen werden, sich mit der Geschichte seiner Sippe zu befassen.

Wer sich gründlicher damit beschäftigen will, tut zunächst gut daran, sich ein einleitendes Werk zu besorgen, das erst einmal die Unterschiede zwischen Ahnentafeln, Nachforschungen usw. klarmacht und genauere Hinweise und Anleitungen gibt. Genannt seien W. K. Prinz von Isenburg: Familienkunde (Leipzig 1934, Quelle u. Meyer) und Oswald Spohr: Wie schreibe und drucke ich familiengeschichtliche Abstammungstafeln? (Lpzg. 1932, Degner). Meist haben die deutschen Buchhandlungen ein Werk darüber auf Lager, oder aber man kann es sich aus einer der deutschen Büchereien entleihen. Sollte dort keins vorhanden sein, wird sich die betreffende Bücherei sicher gern eins anschaffen. Das gilt auch für die später noch zu benennenden Werke.

In allen Teilgebieten des jetzigen Polens ist der größere Teil des vorhandenen Deutschtums evangelisch, in Oberschlesien und einigen kleineren Landstrichen wie der Koschneiderei katholisch. Die erste Quelle sind außer noch aufbewahrten Familienpapieren (Geburts-, Einsegnungs-, Trau- und Sterbeurkunden, Akten, Briefen u. dergl.) neben dem Gedächtnis der ältesten Sippenmitglieder und der Familienbibel, in der sich oft Eintragungen befinden, die Pfarrämter, die bei den evgl. Gemeinden jedoch verschieden weit zurückreichen. Bei jungen Gemeinden kann man an Hand von Werner-Steffani, Geschichte der evgl. Parochien der Prov. Posen (Lissa 1898, bzw. 1904), das in jedem evgl. Posener Pfarramt vorhanden ist, sonst durch das Evgl. Konsistorium Posen (Poznań, Młyńska) zu beziehen ist, feststellen, zu welcher Gemeinde der in Frage kommende Ort früher gehört hat, um dort selbst oder durch briefliche Nachfrage forschen zu können. Die Verzeichnisse der Kirchenbücher für die beim Deutschen Reich verbliebene Grenzmark findet man in dem neuen Werk von Frhr. v. Cornberg (Schneidemühl, Grenzmärkische Gesellschaft zur Erforschung und Pflege der Heimat, Reichsschülerheim), ein Verzeichnis der sonst dafür in Frage kommenden Aufstellungen bei Isenburg. Das Gegenstück zu Werner-Steffani für die nördlichen Gegenden ist Agathon Hartknoch: Chronik und Statistik der evgl. Kirchen in den Prov. Ost- u. Westpreußen (Neidenburg 1890), für Kongreßpolen das allerdings schon sehr selten gewordene Werk von E. H. Busch: Beiträge zur Geschichte und Statistik des Kirchen- und Schulwesens der ev.-augsb. Gemeinden im Königreich Polen (Petersburg-Lpzg. 1867, Haessel).

Bisweilen enthalten einzelne Gemeindechroniken Angaben über Vorfahren. Da diese hier nicht alle aufgezählt werden können, sei auf den seit Jahren umfangreichen Besprechungsteil der von mir geleiteten Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen (Posen, Zwierzyniecka 1) und verschiedene Bücherkunden verwiesen, besonders Lieferung II des Bibliographischen Handbuches des Auslanddeutschtums (Ausland u. Heimat-Verlags-A. G. Stuttgart 1932). Auch der wertvolle Aufsatz des leider inzwischen verstorbenen Seniors D. Wilhelm Bickerich-Lissa: Ueber das Studium der örtlichen Kirchengeschichte und die Ausarbeitung einer Chronik der evgl. Gemeinden in unserm Kirchengebiet (Evgl. Kirchenblatt Nr. 8 u. 9) enthält nützliche Angaben für unser Thema.

Bis vor ungefähr 100 Jahren sind öfters auch evgl. Taufen usw. von evgl. Familien in den kath. Kirchenbüchern verzeichnet, wenn kein evgl. Pfarramt in der Nähe war. Im Notfall muß man sich auch an die in Frage kommenden kath. Pfarrämter wenden. Eine Zusammenstellung der geschichtlichen Entwicklung der kath. Pfarreien im Posen-Gnesener Sprengel hat kürzlich Ks. Stanisław Kozierowski geliefert (Towarzystwo Przyjaciół Nauk w Poznaniu, ul. Seweryna Mielżyńskiego). Für die kath. Gemeinden des Sprengels Kulm schlage man das Verzeichnis der Orte in dem poln. Sammelwerke: Diecezja Chełmińska, Zarys historyczny-statystyczny (Pelplin 1928, Kurja Biskupia) nach. Diese Werke kommen natürlich auch für unsere kath. Volksgenossen in Frage.

Zur Zeit des Herzogtums Warschau waren die Geistlichen aller Bekenntnisse (wie heute noch in Kongreßpolen) zugleich Standesbeamte. In den in diese Zeit zurückreichenden Standesamtsbüchern (polnisch geschrieben) der älteren Pfarrämter finden sich sehr genaue Angaben nach einem vorgeschriebenen Schema. Z. B. hat mir der evgl. Pfarrer von Pudewitz daraus mitgeteilt, daß die Sippe meiner Frau aus Putzig nach Kronau-Kocanowo gekommen ist. Im ehemals reichsdeutschen Gebiet bestehen die Standesämter erst seit der Kulturkampfzeit wieder und bilden für die letzten 60 Jahre eine wichtige Quelle.

Viel weiter zurück reichen jedoch gewöhnlich die Seelenlisten der einzelnen politischen Gemeinden. In älterer Zeit wurden in den Städten auch Listen über die Aufnahme zum Bürgerrecht geführt. Besonders für Eintragungen von Besitzwechseln an Grundstücken, Erbverträge usw., aus denen man die damals lebenden Glieder der Familie ersehen kann, sind die Katasterämter eine wichtige Quelle.

Urkunden, Verträge usw., die Vorfahrennamen enthalten können, sind bisweilen schon als Geschichtsquellen gedruckt. So habe ich z. B. in den Quellen und Urkunden zur Geschichte des Netzekreises, dessen Gebiet einst auch zu Altpolen gehörte, sowohl meinen bisher ältesten, vorher unbekannten Vorfahren mütterlicherseits und den entsprechenden meiner Frau als Gründer und Freischulzen von Stieglitz und Putzig-Hauland für die Jahre 1634 und 1586 gefunden. Für manche Städte liegen schon gedruckte Bürgerbücher vor wie für Dirschau, Konitz, Rawitsch. Durch Vergleich der damals vorkommenden Namen mit den bis 1918 oder jetzt noch vorhandenen, die dann unterschieden werden sollten, lassen sich auch leicht von den Geistlichen Listen der am Ort altansässigen Familien, die in männlichem Stamm den gleichen Namen fortgeerbt haben, aufstellen, wie das Pfarrer Wagner für die evgl. Gemeinde Zduny und ein anderer Verfasser für Konitz gemacht hat. Andere Sippen sind wieder in weiblicher Linie fortlaufend zu verfolgen, wobei sich nur der Name ändert, das Blut aber das gleiche bleibt, wofür Pfarrer Friedr. Just ein Beispiel gegeben hat.

Je weiter zurück man seine Ahnentafeln aufstellt, um so mehr neue Familiennamen tauchen von der weiblichen Seite auf. Eine Fundgrube dafür sind da auch die bald an 100 dicken Bände des Deutschen Geschlechterbuches, „Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien“, das seit langem Dr. Bernhard Koerner herausgibt (Verlag v. C. A. Starke, Görlitz). Daß die Adligen ihren Gotha haben, ist ja bekannt. Darin sind außer allgemeinen Bänden auch landwirtschaftliche erschienen, wovon uns besonders angehen Bd. 62 u. 78, Posen I u. II (Bd. III wird noch bearbeitet), Bd. 61 u. 68 für Ostpreußen, Bd. 73 für Schlesien, Bd. 40 u. 67 für Pommern. In diesen Bänden sind bisher über 150 000 Familiennamen verzeichnet. Einige davon sind in der Deutschen Bücherei Posen (Poznań, Zwierzyniecka 1) einzusehen oder zu entleihen. Auf den letzten Seiten sind dann noch verschiedene Verlagswerke dieses Spezialverlages angegeben, der auf Verlangen auch sein Verlagsverzeichnis umsonst versendet. Dort erscheint auch die Zeitschrift „Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete“, herausgegeben von Dr. Erich Wentscher, und ist das „Lexikon deutscher Familien“ von Erich Wasmannsdorf herausgekommen, sowie das herrliche „Haus- und Ahnenbuch“, Worte von Dr. Ludwig Finckh, das schönste Geschenk an Brautleute. Auch alle nötigen Vordrucke sind dort erschienen sowie Werke zur Wappenkunde.

Viele Archivalien, Privilegien, Schöffenbücher usw. liegen vielfach noch in alten Schulzenladen bei den Gemeindevorstehern oder in den städtischen Archiven. Ein Verzeichnis des Inhalts der letzteren für Posen gibt Prof. Dr. Adolf Warschauers Buch: „Die städtischen Archive in der Prov. Posen“ (Lpzg. 1901, S. Hirzel). Besonders adlige Familien haben ferner gewöhnlich ihre Familienarchive, aber auch bürgerliche sollten sich solche anlegen und nicht nur Urkunden sammeln, sondern auch alte Familienbilder, Briefe, Andenken wie alte Orden, Uniformstücke, Feldpostbriefe, Waffen aus Großvätertagen, alte Geldstücke und -scheine, Tagebücher, Ausschnitte aus Drucken, die Familienglieder betreffen, so daß ein kleines Sippenmuseum entsteht über das Archiv hinaus.

Die nicht mehr im laufenden Dienst der Behörden nötigen Akten, Urkunden, Karten usw. ruhen gewöhnlich in den Staatsarchiven, die ihre Inhaltsverzeichnisse besitzen, so daß wir gewöhnlich schnell die uns angehenden Sachen zur Einsicht erhalten können. Gegen eine gewisse Gebühr schreiben auch die eingearbeiteten Beamten die nötigen Eintragungen heraus. In Posen befindet sich dies auf dem alten Schloßberg (Anschrift: Archiwum Państwowe, Poznań, Góra Przemysława), für Pommerellen kommt das Staatsarchiv Danzig, Hansaplatz 5, für Schlesien das Staatsarchiv Breslau, Tiergartenstr., in Frage. In Warschau gibt es mehrere. Manches enthalten auch die Akten des Evgl. Konsistoriums Posen (Młyńska) und das kath. Diözesanarchiv, besonders über Geistliche. Für Beamte findet man weiter manches in den Archiven der betreffenden oberen Behörden, über Lehrer z. B. im ehemaligen Provinzialschulkollegium, dem jetzigen Kuratorjum Okręgu Szkolnego, für die abgetretenen Teile der Provinzen Posen und Westpreußen in Posen. Diese teilt einem auch auf eine polnische Anfrage gegebenenfalls mit, wohin die betr. Akten abgegeben worden sind.

Ueber Handwerkerfamilien befindet sich gewöhnlich manches im Zunftarchiv, den alten Zunftladen und -büchern. Diese sind für die Prov. Posen jedoch seit der Landesausstellung 1929 meist in das Handwerkermuseum in Posen überführt worden.

Gewöhnlich kommt man an einer bestimmten Stelle nicht weiter, weil man den Geburtsort eines Vorfahren nicht herausbekommt. Dann empfiehlt es sich, einen erfahrenen Familienforscher um Rat zu fragen, zu denen ich mich übrigens nicht zähle. Da sind für Posen z. B. zu nennen Studienrat Ernst Waetzmann, früher Krotoschin, jetzt Frankfurt a. O., Fürstenwalder Str. 54, Oberstleutnant a. D. Ernst v. Busse in Wünschdorf b. Züllichau, Pastor Friedr. Just in Sienne, p. Kotomierz, Kreis Bromberg, in dessen verschiedenen Büchern man bisweilen auch Anregungen findet, und Pastor Richard Hoppe, auch ein Kenner der Siegelkunde, in Polajewo, Kreis Oborniki. Eigentlich sind die Geistlichen in den letzten Jahren alle Kenner des Stoffes geworden, soweit sie die Forschungen in ihren Kirchenbüchern selbst getrieben haben. In alten Gemeinden sind sie z. T. gezwungen gewesen, jemand anders damit zu beauftragen, auch in solchen, die mit einer andern zusammen verwaltet werden. Für Pommerellen nenne ich Rittergutsbesitzer Hans Jürgen von Wilckens, Sypniewo, Kreis Zempelburg (pow. Sępólno), Pfarrer Dr. Reinhold Heuer in Thorn (Toruń), Gymnasiallehrer Hermann Textor in Konitz (Chojnice Pom., Dworcowa 33), Domherr Prof. Dr. Paul Panske in Pelplin, Oberarzt a. D. Dr. Bruno Geschke in Danzig, Hundegasse 47, und Ing. Eugen Jantzen, Danzig, Paradiesgasse 35 a. Die letztgenannten bereiten einen westpreußischen Band des Deutschen Geschlechterbuches vor. Für die andern Teilgebiete wüßte ich niemand zu nennen, der sich besonders gerade mit Sippengeschichte befaßt. In Frage kommen so die bekannten Deutschtumsforscher wie Schulleiter Albert Breyer in Sompolno, Kreis Kolo, Dr. Oskar Koßmann, Lodz (Łódź, Nowa Zarzewska 62), Pastor Eduard Kneidel in Brzeziny łódzkie für Kongreßpolen, Ing. Dr. Walter Kuhn in Bielitz (Bielsko, Pułaskiego 1) für Ober- u. Ostschlesien, Gymnasialdirektor Dr. Ludw. Schneider in Lemberg für Galizien, Pastor Kleindienst in Lutzk (Łuck) für Wolhynien, um wenigstens einige Namen zu nennen.

Bisweilen haben auch Verbände für familiengeschichtliche Forschungen schon in ihren Karteien Angaben, die man verwenden kann. Genannt seien: Deutscher Roland, Verein für deutsch-völkische Sippenkunde zu Berlin, NW 23, Bachstr. 3, die Deutsche Ahnengemeinschaft in Dresden-A I, Kanzleigäßchen 1, III, und die Zentralstelle für deutsche Personen- und Familienforschung zu Leipzig. Ein Sondergebiet betreut z. B. die Schlesische Arbeitsgemeinschaft für Ahnenforschung, Breslau 5, Hohenzollernstr. 33. Bei der seit über zwei Geschlechterfolgen anhaltenden starken Westwanderung infolge der Einführung der Freizügigkeit und der starken Entwicklung des Großgewerbes, die die frühere Ostrichtung des deutschen Volkes abgelöst hat, sind zahllose Familien unserer Gegenden nach Westen gegangen, haben dann im Reich ihre Herkunft erforscht, und diese ostdeutschen Vorfahren finden sich in den Karteien verzeichnet. Diese sind aber zugleich die Vorfahren von vielen noch bei uns ansässigen Gliedern der Sippen.

Ferner gibt es eine Reihe Zeitschriften für Sippengeschichte wie den Ekkehard, Mitteilungsblatt deutscher genealogischer Abende, die altpreußische Geschlechterkunde, Blätter des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen zu Königsberg; Familie und Heimat, in dessen Jahrg. I A. Stiebler über die besonderen Aufgaben der oberschlesischen Familiengeschichtsforschung gehandelt hat, um nur einige reichsdeutsche zu nennen. Bei uns hat außer einem Sonderheft der Deutschen Blätter in Polen vom November 1930 die DWZP mehrfach Beiträge gebracht (Heft 20, 23, 27 ff.) und wird im nächsten, dem Festheft zur Fünfzigjahrfeier der Historischen Gesellschaft Posen, wieder welche bringen. Die billig beim Verlage erhältlichen Sonderdrucke aus den Heften geben zugleich Muster für eigene Bearbeitungen, die gegebenenfalls später ebenfalls in der Zeitschrift gedruckt werden können.

Möglichst sollten nicht bloß nackte Zahlen und Daten angestrebt werden, sondern mindestens auch einige erläuternde Angaben beigefügt werden. In neuerer Zeit wird sich mehr über Lebenslauf, Eigenarten, Aussehen und Gesundheitszustand, Erfolge und Mißerfolge der einzelnen behandelten Persönlichkeiten herausbekommen lassen als für die früheren Jahrhunderte. Jedenfalls mit in eine Sippengeschichte gehört aber, sich über die darin vorkommenden Namen, den Sippennamen wie die Vornamen, klar zu werden. Dafür nenne ich folgende Werke. Grundlegend bleibt immer noch Heintze-Cascorbi: Die deutschen Familiennamen (Halle a. S. 1933, Buchhandlung des Waisenhauses, 7. Aufl., dazu die Besprechung in DWZP 28 S. 144 ff.), in dem man jedoch manchen ostdeutschen Namen vergeblich sucht. Vielfach wird man die Hilfe eines Germanisten in Anspruch nehmen müssen, da bei Namen, die aus germanischen entstanden sind, diese germanische Form verzeichnet ist, die natürlich nicht ohne weiteres zu erkennen ist, und erst in den betreffenden Absätzen die einzelnen daraus entwickelten Formen genannt sind. Stärker die ostdeutschen Verhältnisse berücksichtigt das kleinere Buch von Alfred Bähnisch (aus Kreuzburg OS.): „Die deutschen Personennamen“ (Lpzg. bei Teubner), das auch kurz die Vornamen mitbehandelt. Für letztere allein kann man das Werk von Dr. Erich Wentscher über die Rufnamen (Halle, Waisenhaus) oder von Wasserzieher: „Hans und Grete“ heranziehen. Mancher deutsche Volksgenosse trägt einen slawischen Namen. Wenn z. B. vor einigen Jahrhunderten einmal ein Slawe eine deutsche Frau geheiratet hat und mit deren Nachkommen sich dann dieser Vorgang wiederholte, so blieb zwar der slawische Name, aber das slawische Blut wurde immer stärker verdünnt, das deutsche überwog immer mehr, wie bei dem bekannten Kupferstecher des 18. Jahrhunderts in Danzig, Daniel Chodowiecki. Oder aber viele Familien nahmen (gezwungenermaßen, wie der deutsche Adel in Westpreußen seinerzeit, oder auch freiwillig) zu ihren deutschen Namen noch slawische an, die vielfach sogar allein übrigblieben, wie bei einem Zweig der Mühlbradt, wohl aus Mildebrot entstanden, wie der polnische Name eines deutsch-evangelischen Zweiges Pieczynski zeigt, der mit dem Stamm piek = backen zusammenhängt. Das wäre dann ein sogenannter Neckname, wie er besonders im späten Mittelalter häufig war, wie uns die Forschungen von Dr. Kurt Lück gezeigt haben, die vielfach auch ins Polnische übersetzt oder sogleich polnisch gewählt wurden. Ueber die poln. Namen handelt lehrreich Jan Bystroń: Nazwiska polskie (Lemberg-Lwów, K. S. Jakubowski 1927, vgl. die Besprechung in DWZP 28 S. 146 ff.).

Und nun frisch ans Werk! Kommt man trotz der kleinen Winke nicht zu Rande, muß man im Notfall einen Berufsgenealogen zu Hilfe holen, was allerdings die Kosten ziemlich vergrößert, wenn der Fall schwierig liegt, wie bei manchen sehr häufigen Namen. Bei der bedeutenden Arbeitslosigkeit in unserer Volksgruppe könnte vielleicht noch der eine oder andere Deutsche, der Anteil nimmt an solchen sippengeschichtlichen Forschungen, sich dadurch eine befriedigende Beschäftigung verschaffen, wenn er für wohlhabendere Familien solche Arbeiten übernimmt. Vielleicht stellt auch ein deutscher Verlag hierzulande die dafür nötigen Vordrucke her, um die Kosten dafür zu verringern. Wenn auch nicht jede Familie eine so schöne Sippengeschichte zusammenbekommen wird wie das älteste deutsche Adelsgeschlecht in Pommerellen, die Grafen von Krockow auf Krockow im Seekreis, bei denen noch Familien- und Stammsitzname übereinstimmen, oder die Freiherren von Massenbach, die ein dickes Buch darüber als Handschrift gedruckt haben, oder die demnächst in der DWZP zum Druck kommende schöne Arbeit von Pf. Dr. Heuer (für die Vorfahren seiner Frau bis zurück ins 15. Jahrhundert), so wird man doch gewöhnlich zu lohnenden Ergebnissen kommen. Größerenteils ergibt sich, daß die Familien seit der Zeit vor den Teilungen Polens ansässig sind, wenn auch nicht immer am selben Orte, was aber auch oft genug vorkommt, und wenn nicht von beiden Elternseiten, dann wenigstens von einer Linie her.

Mit Recht ist darüber geklagt worden, daß sich im Laufe der 100 Jahre vor dem Weltkriege die Teilgebietsgrenzen immer stärker bemerkbar gemacht und die Sippen nicht nur, sondern unsere gesamte Volksgruppe immer stärker auseinandergebracht haben, eine Beobachtung, die heute noch zu machen ist. Hier zeigt die Sippenforschung, daß viele Familien Seitenzweige in Kongreßpolen haben, die sie nur aus dem Auge verloren und die ihrerseits teilweise sogar schon ihr Deutschtum verloren haben. Der polnische Forscher St. Łoza hat in zwei schönen Bänden allein eine Menge meist ursprünglich deutscher Familie bearbeitet, die in Warschau und Umgegend ansässig sind (Rodziny polskie pochodzenia cudzoziemskiego osiadłe w Warszawie i okolicach, Warschau 1932 u. 34, Galewski i Dau, Bespr. DWZP 27 S. 206 f.), wo diese auch genannt sind, ebenso wie die aus den beiden Bd. Posener Geschlechterbuch (in DWZP 20, S. 186—194 u. H. 27 S. 207 ff.). Die Namen der Deutschen in Kongreßpolen sind tatsächlich in den niederdeutschen Sprachinseln daselbst meist die gleichen wie in Nordposen und dem alten Westpreußen, denn über diese Gegenden sind sie meist aus Pommern (in der Ueberlieferung heißt es gewöhnlich manchmal „Schweden“, weil das Gebiet zeitweise zu diesem Staate gehört hat) gekommen. Das gleiche finden wir bei den Sprachinseln schlesischer Mundart in Kongreßpolen, deren Namen mit denen in Südposen und Schlesien übereinstimmen. Nur geringere Teile sind unmittelbar aus anderen deutschen Gegenden wie Böhmen eingewandert. So kann uns die Sippenforschung nicht nur helfen, einen berechtigten Stolz auf die Kulturarbeit unserer Vorfahren, die uns kürzlich in so hervorragender Weise der neue Leiter des deutschen Büchereiwesens in Posen-Pommerellen und Kongreßpolen, Dr. Kurt Lück, in seinem grundlegenden Werk „Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens“ vorgeführt hat, zu gewinnen, uns weiter die Verbundenheit von Blut und Boden zu zeigen, sondern uns zugleich helfen, die Teilgebietsunterschiede zu überbrücken. Wenn die Sippenforschung weiter dazu beiträgt, die beklagenswerte politische Parteienzersplitterung zu dämpfen, indem sie uns zeigt, daß es immer schon die Frage der ältesten, älteren und jungen Geschlechterfolge gegeben hat, die sich in ständigem Wechsel ablösen und durch Blut und Entwicklung doch zusammengehören, wenn sie uns hilft, die augenblicklich verloren gegangene Einheit wiederzugewinnen, die uns so bitter nötig ist, so wird die Beschäftigung damit für unsere Volksgruppe und unser Volkstum gesegnet sein.

Nr. 46

Die Welt der Frau

Sonntag, 24. Februar 1935

Sonja Henie

Weltmeisterin im Eiskunstlauf

Die Sonne glitzert über einem Fjord nahe bei der norwegischen Hauptstadt. Rings um eine spiegelnde Eisfläche ragen schneebedeckte Felsen. Schaulustige Kinder haben sich rundum versammelt, sie vergessen die Kälte, denn Sonja Henie läuft Schlittschuh! Sie ist kaum erst in die Schule eingetreten und läuft schon mit der Sicherheit einer großen Künstlerin. Mit 4 Jahren hat sie es an der Hand ihres Vaters gelernt, der in Oslo ein gutgehendes Konfektionsgeschäft besitzt. Das unweit des Fjordes gelegene Elternhaus gibt ihr oft Gelegenheit, sich auf dem Eise zu tummeln.

Zwei Jahre später bringt sie ihr Vater in eine Ballettschule. Mit 10 Jahren tritt sie als kleine Solotänzerin bereits mit achtunggebietendem Erfolg in einem Osloer Theater auf. Ihr ungewöhnliches Können in Eislauf und Eissprung erregt bei einer winterlichen Vorführung allgemeines Aufsehen. Sie wird dem Präsidenten des Osloer Eislaufklubs vorgestellt, der ihrem Vater rät, dem begabten Kinde regelmäßigen Unterricht geben zu lassen.

Ein Jahr später finden wir sie im öffentlichen Wettstreit wieder. Ihre gleichzeitige Ausbildung in Tanz und Eislauf hat in glücklicher Ergänzung ihre überraschenden Fortschritte bewirkt. Ganz Norwegen jubelt ihr zu. Sie wird mit 12 Jahren norwegische Meisterin im Eiskunstlauf.

Im Siegeslauf kommt sie nach Wien, um bei der damaligen Weltmeisterin, Frau Jarosz-Szabo, Unterricht zu nehmen!

Das Jahr 1927! In Oslo wird um die Weltmeisterschaften gekämpft. Wahre Beifallsstürme brausen der kleinen 15jährigen Sonja zu, die erst vor kurzer Zeit aus Wien zurückgekehrt ist. Sie beherrscht alle Register des Eislaufes mit großartiger Sicherheit. Die Zuschauer können ihr nicht genug zusehen. Ihre Bewegungen sind nicht Eislauf im eigentlichen Sinne, sondern innigste Verquickung von Eislauf und Ballettanz, sind Vorführung klassischer Tanzschritte auf dem Eise.

Seitdem hat sie ihren damals erworbenen Titel in Budapest, London, New York und St. Moritz alljährlich mit Erfolg verteidigt. Sie ist zur Zeit die größte Könnerin auf dem Eise. Selbst entwirft sie ihre Figuren, die dann auf dem Eise aufgezeichnet werden, um sie mit allergrößter Genauigkeit ausführen zu können. Auf ihren Reisen wird die Weltmeisterin stets von ihren Eltern begleitet. Einerlei ob nach Paris, ob nach Berlin, wo sie vor einigen Jahren das Tennisspiel erlernte, oder nach Kanada und Hollywood. Nicht ohne Stolz hat ihr Vater erklärt, daß die Ausbildung seiner Tochter zur Weltmeisterin mehr denn 100 000 Mark gekostet hat.

Launen der Mode

Wir bieten dem Frühlingswind die Stirn

Stirnfrei — so diktiert die Frühjahrsmode, und wir rücken die Hütchen folgsam zurück auf den Hinterkopf. Die weichen Filzsüdwester sind mit bunten, lustigen Federn besteckt, die praktischerweise noch den breiten Aufschlag halten. Eine Erinnerung an die Kapotthütchen



aus Großmutters Zeiten werden die leichten, eingedrückten Schuten sein — im Grunde nichts anderes als zurückgerückte breitrandige Hütchen mit hohem Kopf, deren Rand rückwärts tief heruntergezogen ist. Und die runden Kinderhüte, die so beliebt waren, bleiben uns erhalten. Sie verbreitern nur ein wenig ihren Rand zu beiden Seiten und erhöhen den Kopf — es bleibt aber doch ein sehr kleidsamer Hut, aus Filz, Stroh, Seide oder einer phantasievollen Verbindung der drei Materialien. Und natürlich alles — stirnfrei!

Was bringt der Frühling?

Fünfzig Worte Mode

Das Merkmal der Frühjahrsmode kann in wenigen Worten zusammengefaßt werden: betonte Schlichtheit und Klarheit der Grundformen, also des Schnitts der Kleider und Kostüme, dazu als Ergänzung reichere Besätze und mehr Zierrat!

Kleider und Jackenkleider arbeiten wir mit vielen Cape-Effekten, die Jacken der modernen Kostüme sind kurz und weit, ohne Gürtel. Als sportliche Stoffe sind Noppen und Jerseys bevorzugt. Wollgestricktes Material behauptet sich für das Tages- und Arbeitskleid.

Die **Blusen** stehen im Vordergrund. Vor allem die Schößchenbluse. Als Besätze findet man originellerweise vielfach dunklere Töne auf hellen Blusen. Streifen, Karos und Muster sind beliebter als einfarbiges Material. Eine Neuheit: Organdy-Garnituren für Blusen, Kleider, Westen. Westen werden viel getragen.

An **Farben** wird nicht gespart. Man findet viel Schattierungen am gleichen Anzug. Hell bis dunkel in der gleichen Farbe. Gelb und blau, weinrot und flaschengrün sollen bevorzugt werden.

Für **Besätze und Aufschläge** wird Wollstickerei als Neuheit empfohlen. Südländische und bäuerische Muster dienen als Vorlage. Viel Spitzen, Durchbrucharbeit, Stickerei, Monogramme, Bänder, Einzug und kleine Blüten — eine lustige, frohe und beschwingte Frühjahrsmode, die allen Frauen gefallen muß.

Frauenfunk

Sonntag: Breslau 14.10: Die Frau und die Musik.

Montag: Köln 8.50: Was kochen wir diese Woche? — Deutschlandsender 9.40: Weg mit dem Fleck!

Dienstag: Deutschlandsender 15.15: Wie richte ich mich wohnlich ein für wenig Geld?

Mittwoch: Königsberg 15.10: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch.

Donnerstag: Breslau 16.05: Der Spielraum unserer Kinder.

Freitag: Wien 11.30: Frau und Sport.

Sonnabend: Hamburg 8.00: Was kochen wir in der nächsten Woche? — Köln 8.50: Warum Hausgehilfin?

Für die Hausfrau

Fünf Gerichte aus einem Huhn

Häufig wird dem Kranken vom Arzt nur Huhn als Fleischspeise erlaubt. Der Kranke würde aber leicht der gleichförmigen Kost überdrüssig werden, verstände die Köchin nicht, das zarte Fleisch in verschiedener Form zu bereiten und auch gleichzeitig dadurch diese Diätkost zu verbilligen. Das Huhn wird also entsprechend eingeteilt, Brust und Keulen werden abgetrennt, währen der Rumpf mit den Flügeln, fein gehackt, zur Bereitung von Brühe dient. Das eine Brustteil wird als „Schnitzel" gebraten, um zu leichten Gemüse oder Kartoffelmus gereicht zu werden, die andere Hälfte der Brust wird in einem Teil der Brühe gekocht, um mit holländischer Sauce zu gedämpften Reis verwendet zu werden. Die Keulen, von Haut, Sehnen und Knochen befreit und durch eine Fleischhackmaschine getrieben, werden teils einem Rührei beigemengt und auf einem Stück Toast als Frühstücksgericht dargeboten, während der zweite Teil als Füllung eines Eierkuchens Verwendung findet. Ein appetitliches Gericht entsteht aus den Rosen eines Blumenkohls, die, mit der Blüte nach außen, in eine kleine Form gelegt werden, während der freibleibende Innenraum mit feingeschnittenem, durch die Maschine gegebenem Hühner- oder Kalbfleisch gefüllt wird, das mit Sahne, einem Eigelb und etwas Salz gut durchgerührt wurde, so daß die gelockerten Fleischfasern die nahrhafte Flüssigkeit ganz aufnehmen. Im Wasserbad wird der „Pudding" gar gedämpft und ein Löffel Tomatensauce darüber gefüllt.

Das zerdrückte Kleid. Man nimmt ein paar Platten aus sehr dünnem Pappendeckel, kleiner geschnitten als der Handkoffer, steckt auf diesem alles „Heikle" mit Stecknadeln fest, bedeckt mit der zweiten Platte, nachdem man den Teil des Kleides, der nicht auf eine Seite geht, umbiegt und auf die Rückwand der Platte befestigt hat. Das Kleid ist dann von zwei Pappendeckeln eingeschlossen, deren oberster zum Beispiel wieder die Bluse trägt und auch wieder von einer Platte bedeckt wird.

Kristall, das matt und unansehnlich geworden ist, wäscht man mit warmem Seifenwasser und spült es wiederum mit warmem Wasser ab, dem man etwas Borax beigefügt hat. Kristallflaschen und Blumenvasen, die innen schmutzig sind und die man, wegen der Enge, mit dem Tuch nicht ausreiben kann, füllt man mit Seifenwasser, dem man etwas Salmiakgeist zusetzt. Man schüttelt dann den Gegenstand. Sollte sich der festangelegte Schmutz nicht lösen, nimmt man ein wenig Seifenspiritus oder auch Kartoffelschalen.

Blusen und Röcke

Auch in der kommenden Saison wird der aus Bluse und abstechendem Rock gebildete Anzug viel getragen werden. Nicht nur die schlichten, stets ein wenig sportlich wirkenden Blusen, auch die eleganten, aus schönen hellfarbigen Seiden und Kunstseiden gearbeiteten, die fürs Theater und für nachmittägliche Besuche geschaffen wurden, gehören zum Bestand der augenblicklichen, sehr vielseitigen Mode. — Wir zeigen auf dieser Abbildung Blusen und Röcke in einfachem und in elegantem Stil, Blusen, die sowohl aus Wollstoffen als auch aus leichten und schwereren Seiden gearbeitet werden können; nur unser Modell J 65 117 ist ausschließlich der Verarbeitung von einfarbigen Seiden vorbehalten! — Knöpfe, dieses Detail, das uns die Mode in so reicher, überaus abwechslungsvoller Auswahl bringt, sind sowohl an den Blusen als auch an den Röcken zu sehen, und zwar teils für den Verschluß, teils aber auch für die Garnierung. Bei der Auswahl der Knöpfe muß die Beschaffenheit der Bluse, das heißt ihr Material und ihte Aufmachung, maßgebend sein. Für einfache Blusen und Röcke ist der große, sehr dekorative Holz- und Lederknopf geeignet, für die elegante Seidenbluse dagegen der, der aus feinem Metall gearbeitet und mit Straßsteinchen und geschmackvollen Einlagen garniert ist. An Stelle der Knöpfe treten auch vielfach die modischen Clips, die nicht nur durch Material und Ausgestaltung sondern auch durch neuartige, oft ganz byzarre Formen sehr reizvoll wirken.

A. K.





J 65 114 Eleganter Rock aus Crêpe-satin. Kleidsame Wickelform. Am Gürtel Straßschnallen. Stoffverbr.: etwa 3.60 m, 95 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46.

J 65 113 Sportlicher Rock aus Noppentweed. Die Falten sind oben schmaler abgesteppt als unten. Stoffverbr.: etwa 1,85 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 44 u. 48.

J 65 118 Sportrock aus genopptem Wollstoff. Den untergesteppten Seitenbahnen sind Taschen mit Knopfschluß eingesetzt. Stoffverbrauch: etwa 1,65 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt in Größe 44 und 48 erhältlich.

J 65 117 Elegante Nachmittagsbluse aus hellem Mattkrepp. Den in Biesen abgenähten Plastron berandet ein gereihter Volant. Stoffverbrauch: 2,10 m, 95 cm. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46.

J 65 119 Sehr fesch ist die Form dieses Miederrockes aus einfarbigem Wollrips. Drei Galalithknöpfe bilden den Verschluß. Stoffverbrauch: etwa 2,10 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 42 u. 46.

J 65 115 Bluse aus gestreiftem Taft. Halblange Puffen im Raglanschnitt. Clips bilden den Verschluß. Stoffverbr.: etwa 3 m, 90 cm br. Lyon-Schnitt, Größe 44 u. 48.

J 65 116 Bluse aus Taft im Karomuster. Der Stoff ist teils längs, teils quer verarbeitet. Eine große Schleife am Ausschnitt. Stoffverbrauch: etwa 2,25 m, 90 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48.

Modelle: Verlag Gustav Lyon, Berlin gegr. 1842

Schnitt- und Abplättmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustav Lyon, Warschau, Bielańska 6.

EDMUND RYCHTER

FR. RATAJCZAKA 2
Wrocławska 14 u. 15

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bielitzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty **80**
złoty **100**
złoty **120**
Luxus-Ausführung zł **175**

Die heutigen ZŁOTY-PREISE sind niedriger als MARK-PREISE vor dem Kriege.

Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: I. ulica Fr. Ratajczaka **2**, Telefon 26-07 54-15. 2. ulica Wrocławska **14**, Telefon 21-71 3. ulica Wrocławska **15**, Telefon 54 25.

4. Geschäft: **Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.**

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	"
Stellengesuche pro Wort	10	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Anläßlich der billigen
Gardinenwoche
empfehlen wir zu erstaunlich niedrigen Preisen unser reich versehenes Lager in Teppichen, Läufern, Brokaten, Decken, gemusterten und bunten Voiles sowie die Spezialabteilung für Möbelbezüge, von den einfachsten bis zu den elegantesten und allen Tapezierer- und Dekorationszubehör.
Firma
Michał Pieczyński
Poznań
Stary Rynek 44.
Tel. 2414.
Größtes Unternehmen dieser Art für Poznań und Großpolen.
Parterre u. I. Stock.

Fa. C. Ratt
Poznań
27 Grudnia 4. I
ist die günstigste Bezugsquelle für Tafelglas — Porzellan — Fayence.

Herren-Oberhemden



aus Seiden-Popeline Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen i. großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vor. Weber
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache (rotes Haus).

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

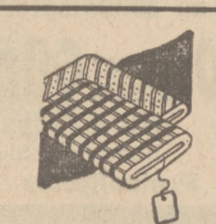
Petkuser Sommer-Roggen
zur Saat (1000-Korn-Gewicht 40 g) gibt ab zu zł 20,— per 100 kg in Käufers Säcken ab Station Kikowo, gegen vorherige Kasse.
Dom. Białokosz
p. Nojewo.





Trauringe
Gold- u. Silberwaren
Gelegenheitskäufe in
Brillanten,
Standuhrwerke
kaufen Sie am billigsten
bei der Firma
Prante
Poznań, Św. Marcin **56**





Stoffe
zum Frack, Smoking, Abendanzug usw.
kauft man am besten im Bielitzer Fabriklager
MOLENDA
Poznań,
pl. Świętokrzyski 1.

ALFA
Szkolna 10
Ecke Jaskółcza
Geschenkartikel
Alabasterwaren, Schreibzeuge, Füllfederhalter, Photoalben, Rahmen - Bilder, Bijouterien, Klips-Klammern, Puderdosen.

Acker-geräte
Schare
Streichbretter
Anlagen
Schrauben
Pflugersatzteile
zu allen Systemen
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen, Bedarfsartikel, Oele — Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Continental
Schreibmaschinen für Haus u. Büro, unübertroffen in Qualität, nur bei
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew Mielżyńskiego 21.
Sämtliche Büro-Artikel



Nachtigall's Kaffee, Tee, Kakao
in Originalpackungen
Lieferung frei Haus.
Gebrüder Koepp,
Poznań, św. Marcin 77
(nahe am Petriplatz)
Telefon 1362.

Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Romana Szymańskiego 1
Hofl., I. Tr.
(früher Wienerstraße)
am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.

Schirme
Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Bau- und Möbel-
Beschläge
in großer Auswahl
kaufen Sie am günstigsten
bei der Firma
Centrala Okuć
Poznań
Wrocławska 19
Tel. 29-67
Nahe dem Plac Św.-Krzyski.

Radio
Wechselstrom.
Poznańska 27, Wohn. 4.

Möbelbeschläge
neueste Muster, Tischlerbedarfsartikel billig nur im Spezialgeschäft
S. Przewoźny,
św. Marcin 59 im Hofe.

Speisezwiebeln Karotten
(halblange), Ztr. zł 3,— gibt ab
Gärtnerei Gartmann
Poznań
Górna Wilda 92.

Billigste Bezugsquelle! Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst, empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf u. Umtausch von Roßhaar

Kinderräder



Qualitätsware
Eigenes Fabrikat.
MIX,
Poznań, Kantaka 6a.

Kaufgesuche

Kaufe
laufend jedes Quantum Schafwolle roh, Schneiderabfälle, Wäscheabfälle Strickereiabfälle.
„Watolina"
Henryk Geyer
Poznań, Robocza 5.
Tel. 4694.

Grundstücke

Existenz
70 Jahre alt u. schwerkrank, verkaufe ich spottbillig mein schuldenfreies Grundstück m. Geschäft, ca. 73 000 zł Umsatz, 46 Jahre in meiner Hand Branchekenntnisse nicht erforderlich. Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung. Off bitte unter S. S. 221 an die Geschst. dieser Zeitung.

112 Morgen Weizenboden
Privatwirtschaft schuldenfrei
massive Gebäude, Inventar kompl., deutsche Gegend, 25 000 zł.
Ratajczak,
Poznań, Jezuicka 12.

Offene Stellen

Ehrliches
Mädchen
für alles gesucht. Meldungen zwisch. 4—5 Uhr nachmittags.
Żupańskiego 7, Wohn. 7.

Erfahrene
Wirtin
mit besten Zeugnissen für mittelgr. Landhaushalt gesucht.
Wanda Dahlmann
Oborniki.

Stellengesuche

Besseres
Mädchen
24 J., mit Kenntnissen im Kochen, Servieren, Wäschebehandlg. (Glanzplätten) und Nähen, erfahren in allen Hausarbeiten, sucht gestützt auf gute Zeugnisse zum 15. März oder später Stellung. Führe evtl. auch selbständig den Haushalt. Off. m. Gehaltsangabe unter 341 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

1. Beamter
35 J. alt, der polnischen Sprache mächtig, mit allen neuzeitl. landw. Arbeiten sowie Viehzucht aufs Beste vertraut, sucht ab 1. April oder 1. Juli anderweitig verheir. Beamtenstelle. In jetziger Stellung 10 J. als Gutsverwalter auf der Herrschaft von Witzleben tätig. Off. unt. 360 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Müller
evgl., 29 J., s. Stellung, auch als alleiniger. Mit allen Arbeiten vertraut. Frdl. Offert. unter 372 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Buchhalter
sucht Stellung von sofort. Bilanzsicher, beherrscht auch poln. Sprache, gute Referenzen u. Zeugnisse. Offert. unter 368 an die Geschst. dieser Zeitung.

Vermietungen

5
Zimmerwohn., I. Etage, ul. Fredry, Komfort, Zentralheizung, eignet sich für Büros, zu vermieten vom 1. April. Offert. unter 370 an die Geschst. dieser Zeitung.

Laden
mit großen Kellerräumen geeignet für Bierverlag usw., Nähe Stary Rynek, zu vermieten. Anfragen:
Stary Rynek 62,
im Geschäft.

Möbl. Zimmer

1—3 gut
möbl. Zimmer
einzeln od. zus. m. allem Zubehör m. oder ohne Pension oder Küchenbenutz., Nähe Wilson-Park, ruhige Lage, ab 1. März zu vermieten.
ul. Kossaka 1, Wohn. 4.
Tel. 7459.

Pachtungen

Existenz
Altes Geschäft ist besond. Umstände halber sofort oder später zu verpachten Fachkenntn. n. erforderl. Umsatz jährl. ca. 70 000 zł Zur Übernahme cirka 10 000 zł erforderl. Pacht incl. Wohnung 200 zł monatlich. Anfragen unt 373 a. d. Geschst. d. Ztg.

Tausch

Nach Polen
tausche 3-Familien-Landhaus, gr. Obstgart., Vorort Berlin.
Politowicz
Berlin, Bochumerstr. 5.

Verschiedenes

Welches Kurz- und Schnittwaren-Geschäft übernimmt
Annahme
für die Färberei und chemische Waschanstalt Kerger, Wągrowiec, bei hoher Provision.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10, Front.

Nähe
billig.
Gąsiorowskich 11, W. 7.



Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier
von Anna Bitdorf
pl. Wolności 9.

Autotransporte Umzüge
führt preiswert aus
Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1.
Tel. 33-56 23-35.

Radio
Apparate, Netzanschlußgeräte sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciech 29
Tel. 5183.

Was bedeutet
AROXIN
?

Achtung!
Geht Ihre UHR nicht zuverlässig



so kommen Sie bitte im Vertrauen zu mir und Sie sind endlich zufrieden gestellt
Albert Stephan
Poznań,
Półwiejska 10, I. Treppe
(Halbdorfstrasse am Petriplatz)
Uhren, Gold- und Silberwaren Trauringe sehr preiswert und reell.

Unterricht

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse.
Kantaka 1, Wohnung 6

Heirat

Eheanbahnung
für alle Kreise nur durch
Max Neugebauer,
Deutschland
Breslau-Cosel
Sachsenweg 24.

„Porucznik Żwirko zwycięzca w locie nad Europą".

Das ist der erste Artikel in Langenscheidts fremdsprachlicher Lektüre Nr. 34.

Nieco do czytania

Modernes Polnisch zur Auffrischung und Erweiterung Ihrer Kenntnisse, kartoniert **3,30 zł.**

Außerdem bringt das Heft Kurzgeschichten über Johannisfeuer und Weihnachtsfeiern, über Beskidenwanderung und Segelfahrten auf dem Müskendorfer See, über Gdingen und die polnischen Fischer, Lustiges und Ernstes, Witz und geistvolle Gedanken. Dabei frischen Sie Ihre polnischen Sprachkenntnisse mühelos auf, denn neben jeder Kurzgeschichte sind die schwierigeren Vokabeln erklärt!

Langenscheidts fremdsprachliche Lektüre umfaßt außer Polnisch folgende Sprachen: Englisch, Französisch (beide Sprachen besonders ausführlich), Spanisch, Italienisch, Russisch, Tschechisch und Schwedisch.

Sämtliche bisher erschienenen 40 Bände **zu je zł 3,30** vorrätig in der **Buchdiele** der

Kosmos-Buchhandlung Poznań Zwierzyniecka 6.

Vertiefen Sie Ihre Sprachkenntnisse, Langenscheidt hilft Ihnen.

Die Lage der polnischen Bauernschaft

Keine Aussichten auf baldige Besserung

Die erste Rede, die der vor sieben Monaten in sein Amt gelangte Landwirtschaftsminister Poniatowski im Zuge der Haushaltsaussprache vor dem Sejmplenum gehalten hat, gab eine so umfassende und so gut belegte Uebersicht über die wirtschaftlichen Grundlagen der furchtbaren Not der Bauernschaft in Polen, wie sie dem polnischen Parlament seit langem nicht geboten wurde. Der Minister verwies darauf, dass die polnische Landwirtschaft, obwohl sie 65% der Einwohnerschaft Polens beschäftigt, schon im Hochkonjunkturjahre 1929 nur einen Anteil von 46% am polnischen Nationaleinkommen hatte. Dieser Anteil ist in den letzten Krisenjahren sehr bedeutend weiter gefallen. Während sich in den letzten vier Jahren der Verbrauch der städtischen Bevölkerung an Industrieerzeugnissen um 18% verminderte, ist derjenige der Landbevölkerung um 45% zurückgegangen, darunter der der Kleinbauern und der Landarbeiter sogar um 53%. Die durchschnittlichen jährlichen Ausgaben einer bäuerlichen Familie für Kleidung, Wäsche und Schuhe haben sich in den Jahren 1928/33 von 124 auf 64 zł (Preisumrechnung auf 1928) fast um die Hälfte vermindert. Der Verbrauch des polnischen Dorfes an alkoholischen Getränken ist gleichzeitig um 40%, der an Leuchtpetroleum um 43% zurückgegangen; die Wirtschaftsausgaben der Landwirtschaft haben sich um 64% und die Ausgaben für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte um 89% gesenkt.

Steuerlast und Verschuldung spielen nach der Darstellung Poniatowskis keineswegs die Hauptrolle unter den Ursachen für die landwirtschaftliche Not. Er gibt zu, dass die Steuerlast sich je ha angebauten Landes seit Ausbruch der Krise um 30%, also sehr bedeutend weniger als das Einkommen der Landwirtschaft gesenkt hat, berechnet aber, dass der durchschnittliche Prozentsatz der Steuern am landwirtschaftlichen Einkommen nur von früher 3 auf nunmehr 5% gestiegen ist. Auch die Verschuldung der polnischen Landwirtschaft sei trotz der bedeutenden Höhe der Zinssätze bis zu den neuen Konversionen verhältnismässig tragbar und nicht zu gross. Die entscheidenden Faktoren für die landwirtschaftliche Not in Polen seien auf dem Gebiete der Gestaltung des Absatzes zu suchen, und zwar nicht nur in dem gewaltigen Preisrückgang, sondern auch in der mengenmässigen Abnahme des Absatzes. Das Gesamteinkommen der Landwirtschaft sei von 1928/29 bis 1934 von 4170 auf 1540 Mill. zł um 64% zurückgegangen, die Forstwirtschaft eingerechnet. Die Möglichkeiten des Auslandsabsatzes der Landwirtschaft hätten sich um fast 50% verringert, darunter noch bedeutend stärker für die meisten Erzeugnisse der Viehzucht. Hierzu komme dann der Preisrückgang im Ausfuhrgeschäft, und beides zusammen habe sich dahin ausgewirkt, dass der Ausfuhrerlös der polnischen Landwirtschaft in den letzten 6 Jahren von 1484 auf 491 Mill. zł um mehr als 65% zurückgegangen sei. Im Inlandsabsatz dagegen stehe unter den Verlustmomenten der Preisverfall in erster Linie, in zweiter der weitgehende Uebergang des Verbrauchs von den teureren zu den billigeren Nahrungsmitteln und in dritter die nur einige Prozent betragende mengenmässige Absatzschrumpfung.

Poniatowski ist der Ueberzeugung, dass eine

beträchtliche Steigerung des Auslandsabsatzes polnischer Landwirtschaftsprodukte nicht ohne bedeutende Veränderungen in der polnischen Binnenwirtschaft eintreten könne.

Denn dauernden Absatz für landwirtschaftliche Erzeugnisse habe nur ein Land, das seinen Abnehmern selber einen bedeutenden Markt für deren industrielle Erzeugnisse zu bieten habe. Das werde in Polen aber erst der Fall sein können, nachdem durch neue grosse Investitionen in der polnischen Wirtschaft deren Einfuhrmöglichkeiten beträchtlich vergrössert worden seien; ebenso seien solche Investitionen zur Beschäftigung der Hunderttausende polnischer Arbeitslosen notwendig, wenn der Inlandsverbrauch in landwirtschaftlichen Erzeugnissen erheblich vermehrt werden solle. Die Möglichkeiten für solche Investitionen sieht der Minister jedoch noch in sehr weiter Ferne liegen, und so vermag er der polnischen Landwirtschaft eine baldige erhebliche Besserung ihrer Lage einstweilen nicht in Aussicht zu stellen. Die Hilfsmassnahmen, welche die Regierung zugunsten der polnischen Landwirtschaft ergreift bzw. ergreifen wird, werden wie folgt summiert:

Die Politik der Ausfuhrprämiengewährung auf zahlreiche landwirtschaftliche Erzeugnisse, deren Sinn in erster Linie die Hebung der Inlandspreise für diese Produkte über das Weltmarktsniveau ist, wird weiter aufrechterhalten.

Die Interventionstätigkeit der Staatl. Getreide-Industriewerke auf dem Inlandsmarkt soll fortgesetzt, die Gewährung von Registerpfandbriefkrediten auf Getreide nach Möglichkeit ausgedehnt werden.

Es soll durch die Politik der Bevorzugung der Inlandserzeugnisse bei der industriellen Verarbeitung von Landwirtschaftserzeugnissen weiter versucht werden, eine Reihe solcher bisher noch ganz oder grossenteils aus dem Auslande eingeführter Erzeugnisse durch polnische Erzeugnisse zu ersetzen. Die Regierung ist auch bereit, eine Vervollkommnung des Genossenschaftswesens lebhaft zu fördern, um die ihrer Ansicht nach noch übermässig grossen Gewinnspannen im Handel mit Landwirtschaftsprodukten im Inlande herabzudrücken und dem Landwirt einen grösseren Anteil an den vom Verbraucher bezahlten Preisen für seine Erzeugnisse zu gewähren, als er heute ist. Poniatowski ist endlich auch der Ansicht, dass der Staat durch stärkere Inanspruchnahme der Möglichkeiten der Pfandbriefemission seine Kreditgewährung bei der Ausstattung landarmer Bauern mit Land aus Grossgrundbesitz — 35% der Bauern in Polen besitzen heute noch weniger als 2 ha Land — erweitern könne. Aber Möglichkeiten für den Staat, eine solche Aktion in wirklich grossem Umfange in absehbarer Zeit zu übernehmen sieht aus wesentlich finanziellen Gründen auch dieser kleinbauernfreundlichste aller pilsudskistischen Landwirtschaftsminister nicht. Seine Rede klang in einem Appell an die Bauernschaft aus, den bisher nicht ausgenutzten Teil ihrer Zeit zur Verbesserung des Zustandes ihrer Anwesen, zur Hebung und Veredelung ihrer Erzeugung zu verwenden, auch wenn sie sich dabei sagen müsse, dass ihr selbst für einen längeren Zeitraum keinerlei unmittelbarer Ertrag aus solcher Mehrleistung erblühen könne. Jedenfalls sei es falsch vom Bauern in Polen, wenn er ratlos auf Hilfe von ausserhalb warte; jeder Bauer solle seine ganze Kraft in das Stück Erde stecken, dass er besitze.

Das internationale Saatkartoffelgeschäft

Von Dr. **Heinz Roth**, Beratender Volkswirt, Krefeld

Die einzelnen Meldungen über das endgültige Ernteergebnis in den verschiedenen Ländern haben das bisherige Gesamtergebnis der Weltkartoffelernte erneut über den Haufen geworfen. Deutschland hat allein mit seinem endgültigen Ergebnis der Ernte 1934 mit 46 780 621 t (davon 2 351 930 t Frühkartoffeln) die Gesamterntezahl erhöht. Auch die italienische Kartoffelernte ist höher ausgefallen und wird mit 27.07 Mill. t gegen 23.47 Mill. t im Vorjahr angegeben. Immerhin hat dieses Mear der Ernte noch nicht genügt, da Italien auch weiterhin eine recht erhebliche Zufuhr aus Ungarn erfahren hat. Da die endgültigen Ergebnisse aus den einzelnen Ländern noch nicht gesammelt werden konnten, wird es noch eine Zeitlang dauern, bis wir das Gesamtergebnis der Weltkartoffelernte des Jahres 1934 kennen. Aber schon jetzt darf festgestellt werden, dass das für das jetzige Wirtschaftsjahr in Frage stehende Ernteergebnis das der früheren Jahre bei weitem übertrifft. Allein die Ernten in Deutschland und in Polen haben daran entscheidenden Anteil. Damit ist jedoch über die Weltkartoffelernte das letzte Wort noch nicht gesprochen. Eine grosse Frage bleibt die Haltbarkeit und die Ueberwinterung in den Mieten, sowie in einigen Ländern, so vor allem den nordischen Ländern, die Beschaffenheit überhaupt, die schon während der Wachstumszeit durch Krankheiten erheblich gelitten hat. Namentlich in Schweden, aber auch in Dänemark sind die Käferplage und auch sonstige Kartoffelkrankheiten in recht erheblichem Umfange aufgetreten. Wenn die Kartoffelernte trotzdem die Grösse der vorjährigen erreicht hat, so mag man daraus erkennen, dass auch hier die Wachstumsbedingungen gut gewesen sind. Trotz der Krankheiten hat Schweden eine so grosse Ernte eingeholt, dass Kartoffelüberschuss besteht und es daher in den kartoffelbauenden Kreisen Schwedens Aufsehen erregt hat, dass die Einfuhr estnischer Kartoffelmengen freigegeben wurde. Indes ist es Schweden gelungen, Kartoffelmehle schwedischer, wie auch estnischer Herkunft nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auszuführen. Auch Finnland hat in den frostfreien Tagen des Herbstes 1934 Kartoffeln aus Estland eingeführt, weil der Stärkegehalt der estländischen Kartoffeln ein höherer als der der eigenen Herkünfte ist. Auch dieses Problem ist lediglich eine Frage der geeigneten Sorte. Hier könnten die deutschen Sorten Parnassia, Robinia als krebsfeste beste Stärketräger empfohlen werden.

Im allgemeinen ist das Speisekartoffelgeschäft in den einzelnen Ländern recht wenig vorwärtsgekommen. Das Frostwetter hat insofern Anregung gegeben, als der Verbrauch an Kartoffeln zugenommen hat und die Umsätze von den Lägern zum Verbrauch grösser geworden sind. In Deutschland blieben die Märkte, die durch das Mindestpreissystem geordnet sind, ohne Besonderheiten. Die Anforderungen konnten aus der grossen Ernte leicht gedeckt werden. In Holland waren die Verladungen etwas stärker. Die Preise haben hier keine Aenderungen erfahren. In Belgien und auch in England blieb das Angebot unverändert. Die Nachfrage war schleppend und ging nicht aus sich heraus. In Frankreich lagen leichte Anzeichen vor, dass die Preise anziehen würden, zumal sich eine grössere Kauflust bemerkbar machte. Der bisherige Frost hat in Italien genügt, um die Preise anziehen zu lassen. Die bisher noch möglichen ungarischen Zufuhren haben grössere Preissteigerungen vermeiden lassen. Ungarn hat sich weiter sehr auf den internationalen Märkten betätigt. So hat die ungarische Kartoffelausfuhrvereinigung im laufenden Wirtschaftsjahr bereits mehr als 3000 Waggons Kartoffeln in der Hauptsache nach Italien und Uebersee ausgeführt. Für Ella-Kartoffeln wurden vom 27. 12. 1934 ab den Erzeugern ein Preis von 2.70—3.30 Pengö je nach Bezirk gezahlt, während der Preis für gelbe Speisekartoffeln, wie auch für Herbstrosekartoffeln um 30 h mehr und für Frügerkartoffeln um 60 h je dz weniger als für Ella-Kartoffeln beträgt. Polen hat während des starken Frostes das Kartoffelgeschäft mehr oder weniger einstellen müssen. Die höheren Preise haben daher zur Zeit noch keine praktische Bedeutung. In Polen beginnt man jetzt der Krebsfestigkeit grössere Beachtung zu schenken. Auch Polen wird sich unter Hinzuziehung geeigneter Sorten, die Deutschland in reichlichem Umfange zur Verfügung hat, mehr und mehr auf krebsfeste Sorten umstellen müssen.

Aus den Darlegungen ergibt sich, dass das internationale Saatkartoffelgeschäft beste Aussichten hat. Deutschland, das in der Kartoffelzucht der Welt unbedingt voransteht, konnte bereits grössere Abschlüsse nach dem Auslande tätigen und auch schon grössere Ablieferungen an die Bestimmungsstationen befördern. So sind z. B. im Herbst 1934 fast alle Absaaten von Pepo nach Italien, vor allem aber nach Portugal verladen worden. Es gibt ja eine ganze Reihe von südlichen Ländern, deren Kartoffelbau nur möglich ist, weil jedes Jahr neues Saatgut aus nördlicher gelegenen Ländern bezogen wird. So haben z. B. Versuche, die in Italien angestellt worden sind, ergeben, dass es eine Notwendigkeit bedeutet, die Saaten als Hochzuchten in jedem Jahre neu aus Deutschland zu beziehen. So hat sich der Nachbau von Juli-Hochzuchten in Italien als nicht vorteilhaft erweisen müssen, da die Ergebnisse eine glatte Ueberlegenheit der deutschen Hochzucht gegenüber den selbstgezogenn Nachbauten bewiesen. Vor allem aber wird die schlechte Haltbarkeit der Ernten in den einzelnen Ländern schon rechtzeitig Ausschau nach bestem und vor allem gesunden Saatgut halten lassen.

Steuerkalender für 1935

Der Finanzminister hat von der Vollmacht, die in Art. 103, § 4 der Steuerordnung genannt ist, Gebrauch gemacht und die Zahlungstermine für Steuern wie folgt verlegt (Ausführungsverordnung § 82, Pos. 821/34 Dz. Ust.):

a) **Grundsteuer:**
1. Rate bis zum 30. April,
2. „ „ „ 30. November.

b) **Steuer von Grundstücken** in städtischen Gemeinden und von einigen Gebäuden in Dorfgemeinden:
1. Rate bis zum 30. April,
2. „ „ „ 31. Juli,
3. „ „ „ 31. Oktober,
4. „ „ „ 31. Januar des nächsten Jahres.

c) **Lokalsteuer:**
1. Rate bis zum 30. April,
2. „ „ „ 31. Juli,
3. „ „ „ 31. Oktober,
4. „ „ „ 31. Januar des nächsten Jahres.

d) **Steuer von Bauplätzen:**
1. Rate bis zum 30. April,
2. „ „ „ 31. Juli,
3. „ „ „ 31. Oktober,
4. „ „ „ 31. Januar des nächsten Jahres.

e) 1. **Umsatzsteuer:** Zahlung der Restbeträge aus dem Vorjahre lt. Veranlagung von allen Kategorien:
bis zum 31. Mai.

2. **Vierteljahrszahlungen der Umsatzsteuer:**
1. Vierteljahr bis zum 15. Juni,
2. „ „ „ 15. August,
3. „ „ „ 15. Oktober,
4. „ „ „ 15. Februar des nächsten Jahres.

f) **Restzahlung der Einkommensteuer von natürlichen und juristischen Personen:**
bis zum 15. September.

g) **Nachsteuer vom Einkommen aus mehreren Dienstgehältern:**
1. Rate bis zum 15. April,
2. „ „ „ 15. Juni,
3. „ „ „ 15. September,
4. „ „ „ 15. Dezember.

h) **Steuer vom Diensteinkommen und Ruhegehältern** innerhalb von 7 Tagen nach Ablauf des Kalendermonats, in dem die Gehaltszahlung erfolgte.

i) **Ausserordentliche Steuer von einigen Berufen,** zahlbar zu den Terminen der Einkommensteuer von natürlichen und juristischen Personen. Personen, die verpflichtet sind, Einkommensteuererklärungen einzureichen, müssen die Hälfte der Steuer laut Erklärung einzahlen:

natürliche Personen, die keine Bücher führen.
bis zum 1. März,
natürlich Personen, die Bücher führen,
bis zum 1. April,
juristische Personen
bis zum 1. Juni.

Personen, die zur Einreichung einer Einkommensteuererklärung verpflichtet sind, dies aber zum vorgesehenen Termin nicht tun, müssen bis zu diesem Termin die Hälfte der im Vorjahr veranlagten Steuer entrichten.

Steuerkalender für März

1. März: Zahlung der Hälfte der Einkommensteuer laut Steuererklärung von natürlichen Personen. Dieser Termin wird für natürliche Personen und nicht angetretene Erschaften, die ordentliche Bücher führen, auf den 1. April verlegt.

1. März: Einreichung der Erklärungen für die Umsatz- und die Einkommensteuer von natürlichen Personen und nicht angetretenen Erbschaften. Der Termin für die Einreichung der Einkommensteuererklärungen von natürlichen Personen und nicht angetretenen Erbschaften, die ordentliche Bücher führen, ist auf den 1. April verlegt worden.

5. März: Zahlung der Steuer für elektrischen Strom für die Zeit vom 16. bis 28. Februar.

7. März: Zahlung der Steuer von Diensteinkommen für den verflossenen Monat.

15. März: Anzahlung auf die Steuer vom Umsatz, der von Unternehmen mit ordentlichen Büchern erzielt wurde.

15. März: 10% Zuschlag zur monatlichen Anzahlung auf die Umsatzsteuer, die von Industrieunternehmen der **1. bis 5.** Kategorie entrichtet wird.

15. März: Ausserordentliche Steuer von einigen Berufen.

20. März: Zahlung der Steuer für elektrischen Strom für die Zeit vom 1. bis 15. März.

Handwerkerkarten

bei Verlegung der Werkstatt an einen andern Ort

Auf Grund zahlreicher Anfragen, ob im Falle einer Aenderung des Sitzes einer Handwerkstatt, z. B. Verlegung in einen anderen Kreis, eine neue Handwerkskarte gelöst werden muss, hat das Ministerium für Handel und Industrie durch Schreiben vom 27. 10. 1934 Nr. P. A II. I/154 an den Verband der Handwerkskammern folgendes mitgeteilt:

1. der Handwerker, der eine Handwerkerkarte besitzt und in einen anderen Kreis verzieht, legt nur diese Karte vor, ohne neuerdings den Besitz der Fachbefähigung gemäss Art. 145 oder 146 des Gewerberechts beweisen zu müssen. Bei der Abnahme der früher ausgestellten Karte muss eine neue Handwerkerkarte ausgestellt werden.

2. Laut Schreiben des Finanzministeriums an das Ministerium für Handel und Industrie vom 12. 1. 1934 L.D.V. 401/5/33 sind von den Stempelgebühren befreit: a) Gesuche, in denen der Besitzer einer in einem anderen Kreis ausgestellten Handwerkerkarte die Industriebehörden des jetzigen Kreises davon in Kenntnis setzt, dass er in diesem Kreis sein Handwerk aufnimmt; b) die Handwerkerkarte, die auf Grund des unter a) angeführten Gesuchs verabfolgt wird.

Landwirtschaften unter 15 ha sind von der Einkommensteuer frei

Einige Finanzämter haben die Einkommensteuer für solche Personen veranlagt, deren einzige Einkommensquelle eine Landwirtschaft unter 15 ha ist. Das Finanzministerium hat nun in einer Verordnung die Durchführung einer Revision aller derartiger Steuerveranlagungen angeordnet. Die Zwangseintreibung der auferlegten Steuer soll ausgesetzt werden. Die Direktoren der Finanzkammern sind bevollmächtigt worden, diese Steuer auch solchen Besitzern von Landwirtschaften unter 15 ha zu streichen, die keine Berufung eingelegt haben.

In der Erläuterung zu dieser Verordnung gibt das Ministerium bekannt, dass das Einkommen einer Landwirtschaft von 15 ha bebauten Landes höchstens 1100 bis 1200 zł beträgt und dass ein solches Einkommen nicht der Einkommensteuer unterliegt.

Entscheidungen des Obersten Gerichts

pg. **Provisionen für Vermittlung bei der Erlangung von Einkommensquellen und bei der Aufnahme von Anleihen für diesen Zweck sind vom Einkommen nicht abziehbar.**

Die Zinsen für geliehene und zur Erlangung von Einkommensquellen verwertete Summen müssen, obgleich die Kosten für die Erlangung dieser Einkommensquellen nicht abziehbar sind, im Sinne des Punktes 1 des Art. 10 des Gesetzes vom Einkommen abgezogen werden. Daraus geht aber nicht hervor, dass die durch die Erlangung neuer Einkommensquellen verursachten Kosten, wie Vermittlungsprovision, sei es für die Erlangung der Einkommensquelle, sei es für die Aufnahme von Anleihen für diesen Zweck, ebenso wie die abziehbaren Zinsen behandelt werden müssen. Die Vorschrift des Art. 10, Punkt 1 bezieht sich entsprechend seinem ausdrücklichen Inhalt lediglich auf die Zinsen. Wenn es sich um dieser Art Ausgaben handelt, dann ist der Art. 6 massgebend. Obgleich die ausgezahlten Provisionen in Höhe von 156 250 und 78 125 zł durch die Erlangung neuer Einkommensquellen verursacht worden sind, so sind sie doch nicht Kosten im Sinne des Art. 6 und unterliegen demnach nicht dem Abzug.

(Urteil des Obersten Verwaltungsgerichts vom 8. Juni 1934 L. Reg. 10 124/3.)

Anm. der Red.: Diese Entscheidung besagt also, dass bei Aufnahme von Anleihen zur Erlangung einer Einkommensquelle nur die Zinsen für diese Anleihen vom Einkommen abzuziehen sind. Dagegen kommen die Vermittlungsgebühren, die für die Erlangung der Anleihen gezahlt werden, ebenso wie das zur Erlangung der Einkommensquelle geliehene Kapital nicht in Abzug.

Monopolisierung des polnischen Holzexports?

Wie die polnische Presse erfährt, wird sich die „Paged" demnächst auch im inländischen Holzhandel betätigen und auch Exportgeschäfte im Auftrage privater polnischer Holzfirmen tätigen. Durch diese Erweiterung des Tätigkeitsfeldes der „Paged" soll erreicht werden, dass der polnische Holzexport sich allmählich in den Händen der „Paged" konzentriert. Zu diesem Zweck werden der „Paged" Geldmittel zur Finanzierung der Exportgeschäfte zur Verfügung gestellt. Die die Exportfinanzierung in der polnischen Holzausfuhr eine sehr bedeutende Rolle spielt, und die Finanzierungskosten für private Firmen ziemlich gross sind, wird mit der Zeit der Holzexport aus Polen nur durch die Vermittlung der „Paged" möglich sein, die dadurch eine Monopolstellung erreicht. Die „Paged" soll auch durch die Bevorzugung des Gdingener Hafens zum Ausbau Gdingens als Holzexporthafen beitragen.

Die polnische Kohlenausfuhr in der ersten Februarhälfte

In der ersten Hälfte des Februar wurden aus Polen 318 000 t Kohle ausgeführt, d. s. um 81 000 t weniger als in der ersten Januarhälfte. Von dieser Gesamtmenge entfallen auf die mitteleuropäischen Länder 45 000 t (— 11 000), auf die skandinavischen Länder 97 000 t (— 28 000), auf die westeuropäischen Länder 62 000 t (— 20 000), auf die südeuropäischen Länder 70 000 t (— 6000) und auf die aussereuropäischen Länder 9000 t (— 12 000). Bunkerkohle wurden 22 000 t verladen, und die Freie Stadt Danzig nahm 13 000 t (— 2000) ab. Wie aus diesen Angaben ersichtlich, hat der Rückgang der Ausfuhr im Februar angehalten und war auf allen Absatzmärkten zu verzeichnen. Der durchschnittliche tägliche Versand betrug 26 500 t gegenüber 31 000 t im Januar. Die Verladung der Kohle in den beiden Häfen Danzig und Gdingen ist im Verhältnis zum Durchschnitt des halben Januar um 88 000 t auf 282 000 t zurückgegangen, wobei auf Gdingen 202 000 t (— 28 000) und auf Danzig 80 000 t (— 60 000 t) entfielen.

Erzeugung und Absatz der polnischen Radioindustrie im Jahre 1934

Die polnische Radionindustrie hat im Jahre 1934 21 000 Detektorenapparate im Werte von 648 000 zł (1933: 23 000 Stück — 140 000 zł), 36 000 Lampengeräte im Werte von 6.28 Mill. zł (12 000 Stück — 2.11 Mill. zł), 597 000 Kondensatoren im Werte von 1.02 Mill. zł (333 000 Stück — 642 000 zł) und 84 000 Transformatoren im Werte von 704 000 zł (51 000 Stück — 464 000 zł) erzeugt. Wie aus den vorstehenden Zahlen ersichtlich, wurde die Produktion im vergangenen Jahre gegenüber dem Jahre 1933 bedeutend gesteigert, ebenso weist der Absatz im Jahre 1934 eine entsprechende Zunahme auf. Es wurden verkauft: 23 000 Stück Detektorgeräte für 772 000 zł (26 000 Stück 149 000), 33 000 Lampengeräte für 5.28 Mill. zł (14 000 Stück 2.47 Mill. zł), 578 000 Kondensatoren für 1.03 Mill. zł (324 000 Stück — 651 000 zł) und 85 000 Transformatoren für 707 000 zł (52 000 Stück — 465 000 zł).

Günstige Entwicklung der Pferdezucht in Lettland

Vor dem Weltkriege wurden auf dem Gebiet des jetzigen Lettland etwa 320 000 Pferde gezählt, nach dem Kriege — im Jahre 1920 — nur 261 000. Seither beginnt der Pferdebestand sich fortlaufend zu vergrössern. Er erreichte 1927 359 300 Stück. In den nächstfolgenden Jahren war die Entwicklung weniger einheitlich, doch wurde schliesslich 1933 die höchste Anzahl von Pferden, und zwar 370 000 Stück, erreicht.

Der bis 1927 zu beobachtende Zuwachs des Pferdebestandes ist auf die relativ hohe Pferdeeinfuhr aus dem Ausland zurückzuführen.

Die zur Aufbesserung der Qualität des Pferdeparks eingeführten Pferderassen sind hauptsächlich Oldenburger, Roadster, Trakehner, Traber und Ardenner. Im Jahre 1923 wurde das erste lettländische Pferdestammbuch eingeführt; seither mehren sich die Eintragungen von Zuchtpferden von Jahr zu Jahr.

Bei einem Pferdebestand von 370 000 Stück und einem durchschnittlichen Remontensatz von 6% p. a. beträgt der Jahresbedarf an neuen Pferden etwa 22 500.

Zunahme des russischen Staatsgeldumlaufs im Jahre 1934

Nachdem vor kurzem der Emissionsausweis der Staatsbank der Sowjetunion vom 1. Januar d. J. veröffentlicht worden ist, bringt die Sowjetpresse jetzt auch den Emissionsausweis des Finanzkommissariats über den Staatsgeldumlauf vom gleichen Tage. Der letzte Staatsbankausweis war vor einem halben Jahre veröffentlicht worden, der letzte Emissionsausweis des Finanzkommissariats sogar vor einem Jahr. Nach dem nunmehr veröffentlichten Emissionsausweis des Finanzkommissariats vom 1. Januar 1935 betrug der Umlauf von Staatsgeld insgesamt 3 895.4 Mill. Rubel gegenüber 3 429 Mill. Rubel am 1. Januar 1934, was eine Zunahme des Staatsgeldumlaufs um 466.4 Mill. Rubel bedeutet. Der Umlauf an Staatskassenscheinen betrug dabei am 1. Januar d. J. 3 499 Mill. Rubel (am 1. Januar 1934 3 060.6 Mill.), an Silber- und Nickelmünzen 341.1 Mill. (317.1 Mill.), an Kupfergeld 7.2 Mill. (7.4 Mill.) und an Bronzemünzen 47.9 Mill. (43.9 Mill.). Da der Umlauf an Tscherwoneznoten am 1. Januar d. J. 3 838.4 Mill. Rubel betrug, so stellte sich der gesamte russische **Geldumlauf Anfang 1935 auf 7 733.8 Mill. Rubel.**

Die polnische Glas- und Porzellanindustrie im Jahre 1934

Die Glas- und Porzellanfabriken in Polen haben im abgelaufenen Jahre eine Zunahme der Beschäftigung aufzuweisen gehabt. Von den 76 Glashütten Polens waren Ende 1934 46 in Betrieb gegenüber 39 Ende 1933. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist von 8368 Ende 1933 auf 10 903 Ende 1934 gestiegen. Die polnischen Glashütten erzeugten im Jahre 1934 23 746 t Tafelglas im Werte von 10 Mill. zł (1933: 16 664 t im Werte von 8.5 Mill. zł), 30 853 t Flaschen im Werte von 15 Mill. zł (36 025 t — 18.8 Mill. zł) und 9781 t Gebrauchsglas im Werte von 10.3 Mill. zł (7272 t — 7.7 Mill. zł). Der Rückgang in der Flaschenproduktion ist darauf zurückzuführen, dass das staatliche Spiritusmonopol dazu überging, gebrauchtes Glas wiederzukaufen. Im Jahre 1933 hat die Erzeugung für das Spiritusmonopol 25 814 t Flaschen im Werte von 13.8 Mill. zł betragen, im Jahre 1934 jedoch nur 17 979 t im Werte von 8.5 Mill. zł. Auch der Absatz der Glasindustrie war im Berichtsjahr gegenüber dem Jahre 1933 bedeutend gestiegen. Es wurden abgesetzt: 24 513 t Tafelglas für 10.4 Mill. zł (1933: 16 274 t für 8.2 Mill. zł), 30 066 t Flaschen für 14.7 Mill. zł, darunter 17 756 t Monopolflaschen für 8.4 Mill. zł (35 885 t für 18.8 Mill. zł, darunter 26 563 t Monopolflaschen für 13.6 Mill.) und 9863 t Gebrauchsglas für 10.5 Mill. zł (7132 t für 7.6 Mill. zł). Die Porzellanfabriken haben einen geringeren Aufschwung zu verzeichnen gehabt als die Glashütten. In Betrieb waren Ende 1934 15 Porzellanfabriken ,die gleiche Zahl wie Ende 1935, 2 waren stillgelegt. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 3629 gegenüber 3199 Ende 33. Die meisten Werke waren mittelmässig beschäftigt. Die Erzeugung der polnischen Porzellanfabriken, die gleiche Zahl wie Ende 1935, Jahre auf 2287 t Tischporzellan im Werte von 5.5 Mill. zł (1933: 2002 t im Werte von 4.7 Millionen zł) und 923 t elektrotechnisches Porzellan im Werte von 1.5 Mill. zł (579 t — 1.03 Mill. zł). Die ganze Jahresproduktion wie auch ein kleiner Teil der Vorräte wurde abgesetzt, und zwar 2291 t Tischporzellan für 5.5 Mill. zł (1952 t — 4.6 Mill. zł) und 996 t elektrotechnisches Porzellan für 1.6 Mill. zł (627. t — 1.1 Mill. zł).

Landwirtschaftliche Ausstellung in Moskau 1937

Durch ein Dekret Molotows und Stalins ist das Landwirtschaftskommissariat der Sowjetunion beauftragt worden, unverzüglich die erforderlichen vorbereitenden Massnahmen zur Organisation der landwirtschaftlichen Ausstellung der Sowjetunion zu treffen, die auf Vorschlag des Zweiten Bundeskongresses der besten Kolchosbauern im Jahre 1937 in Moskau veranstaltet werden soll. Die letzte landwirtschaftliche Ausstellung in Moskau fand im Jahre 1923 statt, als auf dem Lande noch der Individualbesitz die herrschende Wirtschaftsform war. Die neue landwirtschaftliche Ausstellung soll die grossen Veränderungen demonstrieren, die auf dem Lande im Zusammenhang mit der Kollektivisierung eingetreten sind.

Börsen und Märkte

Posener Börsenstimmungsbild

Posen, 23. Februar. Die Stabilität der Kurse, die in vergangener Woche zu beobachten war, hatte sich auch auf den Wochenanfang übertragen. Da Käufer wie Verkäufer an ihren Limiten festhielten, hielt sich das Geschäft zunächst in engen Grenzen. In der zweiten Hälfte der Woche wurde es jedoch lebhafter. Es kam mehr Material heraus, das restlos Aufnahme fand. Langsam machten die Käuferkreise Zugeständnisse, so dass sich eine regere Geschäftstätigkeit entwickeln konnte. Die Kursgewinne betrugen bei den Landschaftspapieren ¼—½%, bei den Staatspapieren sogar darüber. Die Börse schloss bei stetiger Tendenz zu erhöhten Kursen.

Das Interesse für 4½proz. Zlotypfandbriefe hielt weiter an. Obwohl zu erhöhtem Kurse von 49¼% grössere Beträge an den Markt kamen, konnten sie ihren Kurs aufrechthalten und wurden noch weiter gesucht. Ebenso zeigte sich nach den 4½proz. Dollarpfandbriefen Nachfrage. Das Papier konnte seinen Kurs von 48½% auf 49% verbessern und war dazu ebenfalls gefragt. Dieselben Kurse wie in der vorigen Woche hatten die 4½proz. amort. Golddollarpfandbriefe und 4proz. Pos. Landsch. Konvers.-Pfandbriefe. Während jedoch die ersten bei 48¼% eher im Angebot lagen, bestand für die letzteren Kaufinteresse. In diesem Papier war der Handel lebhaft, Material war nicht ausreichend vorhanden. Entsprechend der Warschauer Börse setzten die Staatspapiere ihre Aufwärtsbewegung fort. Die 5proz. Poln. Konvert.-Anleihe erhöhte sich auf 68%, Bank-Polski-Aktien waren mit 98% gesucht. Von weiteren Papieren wäre die 3proz. Bau-Prämien-Anleihe zu erwähnen, die mit 46 umging, sowie 4proz. Poln. Dollar-Prämien-Anleihe, die mit 54 gehandelt wurde.

Posener Börse

vom 23. Februar

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	68.50 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1929 (100 G.-zł)	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	48.00+
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	48.25+
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½%	Zloty-Pfandbriefe	49.00+
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	54.50+
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	—
	Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 22. Februar

Rentenmarkt. Die Kurse der staatlichen Papiere gestalteten sich uneinheitlich. In der Gruppe der Prämien-Anleihe herrschte schwache Stimmung, die Umsätze waren klein. Das Interesse für Pfandbriefe war im allgemeinen beschränkt, den Gegenstand zu offiziellen Notierungen bildeten sechs Gattungen Papiere.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 46.45, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68.75—69, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anl. 64.25, 6proz. Dollar-Anl. 78.75—78.88—78.75, 7proz. Stabilisier.-Anl. 74.25—73.88—74, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligat. d. Bk. Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Oblig. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N Em. 81, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 87.75, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 54.63—54.25—54.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62.25—61.88—62.13—62.25 bis 62.50—62.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Czenstochau 1933 52, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Kalisch 33 49.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54.50.

Aktien: Die Umsätze waren heute in den Gruppen der Dividendenpapiere lebhaft.

Bank Polski 99.50 (99.50), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 29.50 (30), Lilpop 9.90—10.30—10.20 (10), Ostrowiec Ser. B 18.75 (18.75), Starachowice 14.10 (14.35), Haberbusch 42—43—42.75 (43).

Amtliche Devisenkurse

	22. 2. Geld	22. 2. Brief	21. 2. Geld	21. 2. Brief
Amsterdam	356.95	358.75	357.10	358.90
Berlin	211.60	213.60	211.55	213.55
Brüssel	—	—	123.31	123.93
Kopenhagen	114.20	115.40	—	—
London	25.59	25.85	25.67	25.93
New York (Scheck)	—	—	5.24⅛	5.30⅛
Paris	34.86	35.03	34.85	35.03
Prag	22.07	22.17	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	131.95	133.25	132.35	133.65
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.07	171.93	171.05	171.91

Tendenz: schwächer

Devisen: Die schwächere Tendenz, die sich gestern auf der Geldbörse zeigte, war heute weiterhin behauptet.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.26 bis 5.26½, Golddollar 8.88—8.88½, Goldrubel 4.55—4.56, Silberrubel 1.58—1.60, Tscherwonez 1.13—1.14.

Amtlich nicht notierte Devisen: Brüssel 123.62, Danzig 172.88, Montreal 5.27, New York Scheck 5.27¾, Oslo 129.15.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 22. Februar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0500—3.0560, London 1 Pfund Sterling 14.85—14.89, Berlin 100 Reichsmark 122.78—123.02, Warschau 100 Złoty 57.78 bis 57.90, Zürich 100 Franken 99.10—99.30, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 206.83—207.25, Brüssel 100 Belga 71.40 bis 71.54, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 76.50—76.66, Kopenhagen 100 Kronen 66.23—66.37, Oslo 100 Kronen 74.50 bis 74.66. Banknoten: 100 Złoty 57.79—57.91.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 52 bz kl. St.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 23. Februar. Tendenz: Aktien leicht nachgebend. Die Börse eröffnete zum Wochenschluss in wieder sehr stiller Haltung, was am Aktienmarkt meist erneute leichte Rückgänge zur Folge hatte. Reichsbankanteile büssten 1⅜%, Rheinstahl 1%, Harpener ¾% und Stahlverein ½% ein. Farben waren um ⅛ auf 141% befestigt. Am Rentenmarkt werden die gestrigen Kurse Geld genannt. Reichsaltbesitz lagen 5 Pfennige schwächer. Kommunalumschuldung wurden 5 Pfennige höher gezahlt. Blanko-Tagesgeld wurde zunächst unverändert mit 3⅞—4% genannt.

Ablösungsschuld: 111.7.

Märkte

Getreide. Posen, 23. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.75—16.25
Braugerste	21.00—21.75
Einheitsgerste	19.75—20.00
Sammelgerste	18.75—19.25
Hafer	15.00—15.50
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	24.00—24.50
Roggenkleie	10.50—11.00
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.00
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75
Gerstenkleie	10.50—12.00
Winterraps	41.00—44.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	39.00—43.00
Sommerwicke	29.00—31.00
Peluschken	31.00—33.00
Viktoriaerbsen	36.00—42.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blaulupinen	10.00—10.50
Gelblupinen	12.00—12.50
Seradella	13.00—15.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—95.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh, lose	2.75—2.95
Weizenstroh, gepresst	3.35—3.55
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.50—3.75
Haferstroh, gepresst	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.00—18.25
Rapskuchen	13.00—13.25
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—38.00

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 610, Weizen 438, Gerste 175, Hafer 66, Roggenmehl 185, Weizenmehl 122.3, Roggenkleie 295, Weizenkleie 90, Gerstenkleie 15, Viktoriaerbsen 45, Peluschken 7.5, Wicken 1, blaue Lupinen 38, Serradella 1.5, Raps 15, Rapskuchen 15, Leinkuchen 15, Kartoffelmehl 20, Pflanzkartoffeln 10, Stroh 20 t.

Getreide. Bromberg, 22. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 74 t 15.50. — Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Weizen 15.50 bis 16, Braugerste 21.25—21.75, Einheitsgerste 18.50—19, Sammelgerste 17.50—18, Hafer 14.50 bis 15, Roggenkleie 10.25—11, Weizenkleie grob 10.75—11.25, Weizenkleie fein und mittel 10.25 bis 10.75, Gerstenkleie 11—12, Winterraps 40 bis 42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 44 bis 46, Wicken 30—32, Senf 38—42, Sommerwicken 29—31, Peluschken 29—32, blauer Mohn 36 bis 39, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37 bis 43, Folgererbsen 28—33, blaue Lupinen 9.75—10.50, gelbe Lupinen 12—13, Serradella 13—14.50, Rotklee 100—120, Weissklee 75—110, Schwedenklee 200—240, Gelbklee entschält 68 bis 80, Timothyklee 55—65, engl. Raygras 80 bis 110, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11—11.50, Leinkuchen 18—18.50, Rapskuchen 13—13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50 bis 18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50 bis 21, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 540 t, Weizen 164 t, Braugerste 70 t, Einheitsgerste 47 t, Sammelgerste 15 t, Roggenmehl 35 t, Weizenmehl 95 t, Roggenkleie 163 t, Weizenkleie 17 t, Gerstenkleie 15 t, Viktoriaerbsen 15 t, blaue Lupinen 15 t.

Getreide. Warschau, 22. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen. Sommerweizen, rot, gläsern, 775 gl 18—18.50, Einheitsweizen 742 gl 18—18.50, Sammelweizen 731 gl 17—17.50, Standardroggen I, 700 gl 14.50—15, Standardroggen II, 687 gl 14.25—14.50, Standardhafer I, unverregnet, 497 gl 15.50—16, Standardhafer II, leicht verregnet, 468 gl 13.50 bis 14.50, Standardhafer III, verregnet, 438 gl 13—13.50, Braugerste 689 gl 20.50—21.50, Braugerste 678—673 gl 18.50—19, Braugerste 649 gl 16.25—16.75, Braugerste 620.5 gl 15.75—16.25, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 45 bis 48, Wicken 26—27, Peluschken 27—29, Serradella doppelt gereinigt 12—13, blaue Lupinen 9.50 bis 10, gelbe Lupinen 10.75—11.75, Winterraps und -rübsen 45—46.50, Sommerraps u. -rübsen 40.50—42, Leinsamen 90% 45—46.50, Rotklee roh 110—120, Weissklee roh 60—70, blauer Mohn 39—41, Weizenmehl 65% 25—27, Roggenmehl 65% 2—23, Schrotmehl 17—18, Weizenkleie grob 11.75—12.25, Weizenkleie fein und mittel 10.75—11.25, Roggenkleie 8.75—9, Leinkuchen 16.25—16.75, Rapskuchen 12.50 bis 13, Sonnenblumenkuchen 17.25—17.75, Sojaschrot 45proz. 19.50—20. Gesamtumsatz 2141 t, davon Roggen 1221. Stimmung: ruhig. Die Preise für Erbsen, Klee, Mohn, Mehl und Sojaschrot verstehen sich einschliesslich des Sackpreises.

Getreide. Danzig, 22. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd., zum Konsum 10.10, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9.75, Roggen, 120 Pfd., zum Konsum 9.75, Gerste, feine, zur Ausfuhr 12.75, Gerste, mittel, lt. Muster 11.85, Gerste, 114/15 Pfd., zur Ausfuhr 11.30, Gerste, 110/11 Pfd., zur Ausfuhr 10.85, Gerste, 105/06 Pfd., ohne Handel, Hafer, zur Ausfuhr 7.80—10.10, Viktoriaerbsen, ruhig, ohne Handel, Roggenkleie 6.25—6.50, Weizenkleie, grobe 6.80—7, Weizenkleie, Schale 7.30 bis 7.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 19, Roggen 40, Gerste 8, Hafer 3, Hülsenfrüchte 6, Saaten 5.

Gerüchte über die Verfassung

Warschau, 22. Februar. Der Verfassungsausschuß des Sejm ist für den kommenden Donnerstag einberufen worden. Dies gab zu der Vermutung Anlaß, daß die neue Verfassung noch im Laufe der jetzigen Parlamentstagung beschlossen werde. Dieses Gerücht besitzt keine Grundlagen, vor allem ist noch nichts über den Standpunkt der entscheidenden Stellen bekannt. Alle Gerüchte über eine Einigung bezüglich des Verfassungsprojekts sind unbegründet, da sich Marschall Piłsudski noch nicht geäußert hat. **Die Sanacjakreise schließen, wie der „Dziennik Poznański" berichtet, aus dem Verhalten Piłsudskis, daß dieser der Verfassungsfrage geringes Interesse entgegenbringt.** In Regierungskreisen finden weiterhin Beratungen über die Wahlordnung statt. Bisher ist noch keine Entscheidung gefallen.

Das Budget im Senat

Warschau, 22. Februar. Senatsmarschall Raczkiewicz hat den Senat für den 27. Februar einberufen. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Generalreferenten über den Haushaltsvoranschlag.

Abgeordneter Wrona ausgeliefert

Warschau, 22. Februar. Der Geschäftsordnungsausschuß des Sejms hat beschlossen, den Abgeordneten der Volkspartei Wrona den Gerichten auszuliefern. Wrona hatte falsche Aussagen bezüglich der Echtheit der von ihm ausgestellten Dokumente für den Abgeordneten Różański über die Summe von 70 000 Zloty gemacht. Er hatte die Echtheit dieser Dokumente in Abrede gestellt, während der Staatsanwalt festgestellt hatte, daß sie echt seien.

Bereza-Kartuska-Antrag im Sejmausschuß

Warschau, 21. Februar. Unter Vorsitz des Vizesejmmarschalls Car fand heute eine Sitzung des Rechtsausschusses statt, in der u. a. oppositionelle Anträge beraten wurden. Nach einer Erklärung des nationalen Abg. Stypułkowski über angebliche Mißbräuche im Isolierungslager in Bereza Kartuska ergriff der Vertreter des Justizministeriums Staatsanwalt Siewierski das Wort, um zu betonen, daß bisher in keinem Gericht und keinem Amt irgendwelche Beschwerde von Personen eingegangen ist, die im Isolierungslager untergebracht gewesen waren, was die beste Bestätigung der in dieser Angelegenheit seinerzeit abgegebenen Erklärung der Regierung ist. Zum Berichterstatter vor dem Sejmplenum wurde Abg. Fichna (Reg.-Bl.) bestimmt. Sämtliche Anträge der Opposition wurden vom Ausschuß abgelehnt.

Neue polnische Gesandte

Warschau, 22. Februar. (Pat.) Zum polnischen Gesandten in Madrid wurde der bisherige Lissaboner Gesandte Marjan Szumlakowski ernannt. Zum Gesandten in Lissabon wurde der bisherige Botschaftsrat beim Quirinal Tadeusz Romer bestimmt.

Polnisch-japanisches Geheimabkommen?

Paris, 22. Februar. Bardoux erklärt im „Temps", der Londoner Vertrag vom 3. 2. wäre nicht zustandegekommen, wenn nicht im Foreign Office Befürchtungen aufgetaucht wären, daß der Konflikt im Pazifik Einfluß auf die Einmütigkeit und selbst den Frieden in Europa haben könne. Schon heute habe sich Polen in das Fahrwasser Japans ziehen lassen. Ohne sich mit der Unterzeichnung eines geheimen Defensivabkommens und eines Vertrages über Lieferung und Zusammenarbeit mit Japan zu begnügen, bemühe sich die polnische Regierung, die wirtschaftlichen Bande mit Japan enger zu knüpfen. 35 polnische Firmen würden in Kürze in Charbin über eine polnische Bank verfügen, bei der es sich um die erste Auslandsbank handele, die nach dem neuen Bankgesetz in Mandschukuo registriert sei.

Bolivien und Paraguay

Genf, 21. Februar. (Pat.) Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht ein Schreiben der polnischen Regierung, das im Zusammenhang mit der Versendung des Berichts des beratenden Ausschusses für den Zwist zwischen Bolivien und Paraguay an die Regierungen verfaßt worden ist. Die polnische Regierung teilt darin mit, daß sie mit dem 14. Februar das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach Bolivien aufgehoben habe.

Dr. Magnus auf freiem Fuß

Die 6. Große Strafkammer des Landgerichts Berlin beschloß am gestrigen 50. Verhandlungstage des großen Rundfunkprozesses auf Antrag der Verteidigung, den angeklagten früheren Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Kurt Magnus, der sich als einziger Angeklagter noch in Untersuchungshaft befand, aus der Haft zu entlassen, da Verdunkelungsgefahr nach Ansicht des Gerichts nicht mehr besteht und auch Fluchtverdacht nicht ausreichend begründet erscheint.

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

II.

Berlin, im Februar.

Noch deutlicher als im vorigen Jahre tritt die Tatsache zutage, daß der Dieselmotor den Lastwagen- und Omnibusbau beherrscht. Angefangen vom leichten Eineinhalbtonner bis hinauf zu den Omnibussen und Lastzügen schwersten Kalibers ist der Dieselmotor in Stärken von 45 bis 175 PS anzutreffen. Da und dort haben die einzelnen Werke ihre Dieselreihe durch Schaffung des einen oder anderen neuen Typs erweitert. So finden wir beispielsweise bei Büssing-NAG. einen neuen 75 PS Fünfzylinder-Dieselmotor, während man auf dem Stand von Henschel einen neuen 175pferdigen Achtzylinder-Dieselmotor zu sehen bekommt.

Der Rohölmotor ist in Deutschland zu einer außerordentlichen Vollkommenheit entwickelt worden,

und es ist bekannt, daß deutsche Dieselmotorenlizenzen verschiedentlich auch nach dem Ausland vergeben worden sind. Es gibt heute wohl kaum eine deutsche Nutzfahrzeugfabrik, die nicht die Herstellung von Dieselmotoren in ihr Programm aufgenommen hat. Wir brauchen hierzu nur auf die Stände von Büssing-NAG., Daimler-Benz, Hanomag, Hansa-Lloyd, Henschel, Krupp, Magirus, MAN und Vomag zu gehen, um dafür den Beweis vorzufinden; hinzu gesellt sich noch eine ganze Reihe von Firmen, wie Maybach, Junkers, Deutz, Kaelble und MWM, die Einbau-Dieselmotoren herstellen, so daß auf diesem Gebiet ein außerordentlich reichhaltiges Angebot vorhanden ist. Dabei ist übrigens die Mitteilung zu machen, daß vielfach gebrauchte Lastwagen und Omnibusse an Stelle der bisherigen Vergasermotoren Schwerölmotoren erhalten, weil eben auf diese Weise der ganze Betrieb rentabler gestaltet werden kann. Nicht nur, daß Dieselöle billiger sind, auch

der spezifische Brennstoffverbrauch des Diesels ist geringer,

so daß auch diese Tatsache in der Endrechnung sehr deutlich zutage tritt. In der Entwicklung luftgekühlter Dieselmotoren sind weitere Fortschritte nicht gemacht worden, und Krupp ist die einzige Firma, die einen derartigen Motor verwendet. Der luftgekühlte Vergasermotor wird dagegen noch außerdem mit großem Erfolg von Phänomen angewendet. Diese Firma hat jetzt einen neuen Dreiliter-Vierzylindermotor mit Luftkühlung für ihren neuen Zweitonnen-Schnellastwagen geschaffen.

Stark tritt diesmal die Tendenz in Erscheinung, heimische Treibstoffe dem Lastwagen- und Omnibusbetrieb dienstbar zu machen. So findet man auf der Ausstellung eine ganze Reihe von Fahrzeugen mit Holzgasgeneratoren ausgestattet, vorwiegend solche nach den Systemen Imbert, Deutz und Wisco. Daneben ist es der Betrieb mit Flaschengas (wozu beispielsweise Leuchtgas, Koksgas usw. verwendet wird), der verschiedentlich zur Anwendung gelangt. Diese Betriebsart bleibt indes auf relativ wenige Verwendungsgebiete beschränkt, weil die Mitführung der entsprechenden Gasflaschen einen Aktionsradius von höchsten 80 Kilometern ermöglicht, die Fahrzeuge zur Nachfüllung jedoch zu ihrer Ausgangsstation wieder zurückfahren müssen, denn die Errichtung von Gas-Tankstellen stößt zurzeit noch auf erhebliche Schwierigkeiten. Der Dampfantrieb ist bisher allein nur von Henschel entwickelt worden. U. a. wird da ein Omnibusfahrgestell mit Dampfantrieb und einer Leistung von 120 PS gezeigt.

Interessant ist es übrigens, daß im Zusammenhang mit der Förderung einheimischer Treibmittel auch der Elektro-Lastwagen eine Wiederauferstehung feiert. Auf den Ständen von Bergmann, AEG., Siemens, Hansa-Lloyd, Eßlingen und Bleichert steht eine Reihe verschiedener Elektro-Lastwagen für 1 bis 3,5 Tonnen Nutzlast. Die Berliner Verkehrsgesellschaft hat vor einiger Zeit den Versuch unternommen, auf einigen Außenstrecken elektrische Oberleitungsomnibusse in Dienst zu stellen. Nach den damit gemachten Erfahrungen wird man künftig noch mehrere dieser Trolleybusse in Dienst nehmen, wie sie in zwei guten Ausführungsbeispielen auf den Ständen der AEG. und der Siemens-Schuckert-Werke gezeigt werden.

Im Fahrgestellbau hat sich allgemein wenig geändert. Elektrisch geschweißte Stahlchassis werden in erster Linie von MAN und Magirus verwendet.

Ein typisches Merkmal moderner Lastwagen und Omnibusse ist deren Geschwindigkeitssteigerung, die bis zu 120 und 125 Kilometerstunden geht. Dabei sind eine Reihe stromlinienförmiger Omnibusse entstanden, wofür vor allen Dingen Mercedes-Benz ein gutes Beispiel liefert, dann aber auch Krupp und die Karosseriewerke Ludewig auf Opel-Fahrgestellen. Auf dem Stand von Büssing steht ein riesengroßes Schnellomnibus-Fahrgestell, in das sowohl vorn wie hinten je ein 145pferdiger Dieselmotor eingebaut ist. Recht zahlreich vertreten sind auch die Straßenschlepper und Traktoren, unter denen vor allen Dingen der kleine Primus-Schlepper höchst bemerkenswert ist; nicht nur weil bei ihm völlig neue Konstruktionsgrundsätze angewandt werden, sondern auch weil dieser Schlepper in Anschaffung und Unterhaltung außerordentlich billig ist und dem ganzen Transportproblem auf diese Weise neue Perspektiven eröffnet.

*

Zahlenmäßig ziemlich gering beschickt ist die Motorradabteilung. An sich gibt es hier wenig neues; dafür ist aber die Tatsache unverkennbar, daß die hier gezeigten Motorräder bis ins kleinste ausgezeichnet durchkonstruiert sind. Gute Fahreigenschaften, Dauerhaftigkeit und dabei niedrige Preise sind das Kennzeichen dieser Maschinen. Erstaunlich ist es vor allen Dingen, von welcher Leistungsfähigkeit die Leichtkrafträder (bis 200 ccm Zylinderinhalt) sind. Ihre heutigen Leistungen sind vor wenigen Jahren noch kaum von mittleren und stärkeren Maschinen erzielt worden. Als besondere Neuerungen sind zu erwähnen die neue Teleskopgabel mit Schraubenfedern und Oelrückstoßdämpfung bei den 750 ccm BMW Maschinen, die jetzt an Stelle des Dreiganggetriebes ein solches mit vier Gängen erhalten haben. Ferner verdient eine neue Motorkonstruktion von Imperia hervorgehoben zu werden, bei der es sich um einen querliegenden 500 ccm Zweizylinder-Zweitaktmotor mit Kompressor und mit vollautomatischem Strömungsgetriebe handelt, das jedes Kuppeln und Schalten überflüssig macht. Zündapp hat jetzt eine neue 350 ccm Maschine herausgebracht, die auf den bewährten Konstruktionsgrundsätzen der 500 und 800 ccm Modelle beruhen, die durch Blockmotor, Kettengetriebe, Kardantrieb und Preßstahlrahmen gekennzeichnet sind. Ein weiteres Merkmal des modernen Motorradbaues ist die Verwendung sogenannter Anblockgetriebe, wobei die Motor-Getriebekette gekapselt ist und im Oelbad läuft, jetzt selbst bei den kleinen und billigen Maschinen. Die Kapselung erstreckt sich übrigens vielfach auch auf die Ventile und ihren gesamten Antriebsmechanismus.

Man könnte hier noch sprechen von dem zahlreichen Zubehör, den Sonderkarosserien, Last- und Personenwagenanhängern, der Straßenbau-Schau, den höchst interessanten Ständen der Deutschen Reichspost und Deutschen Reichsbahn, doch das würde alles zu weit führen.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die diesjährige Berliner Automobil-Ausstellung einen Ueberblick all dessen gibt, was nur irgendwie mit der gesamten Kraftverkehrswirtschaft in engerer oder loserer Fühlung steht. **Fritz Wittekind.**

Die Automobilausstellung verlängert

Berlin, 22. Februar. Im Hinblick auf den außerordentlich großen Erfolg der diesjährigen internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung — die Besucherzahl des Vorjahres war bereits am Freitag übertroffen — hat sich die Ausstellungsleitung entschlossen, die Ausstellung um eine Woche, also bis zum 3. März einschließlich, zu verlängern.

100 Jahre Buren in Transvaal

Gerade hundert Jahre sind vergangen seit den Tagen, als durch die südafrikanische Kapkolonie lange Karawanen von Ochsenwagen nordwärts zogen, bespannt mit 8, 10, sogar 16 Ochsen, auf dem Bock der schweren Wagen der Bur mit der langen, geflochtenen Peitsche, im Wagen Frauen und Kinder, auf Pferden die Söhne und Knechte. Viele hundert Wagen zogen hintereinander ihre Furchen durch die Steppe, sie überquerten den Oranjefluß, zogen nordwärts, immer weiter nordwärts entlang dem Vaalfluß, wochenlang, durch Busch und Steppe, bis sie sich irgendwo auf der Hochfläche zwischen Oranje und Vaal niederließen. In Transvaal, der heutigen Südafrikanischen Republik, begannen die Buren, die ihre alten Besitzungen im Stich gelassen hatten, sich eine neue Heimat zu schaffen. Was hatte sie nach Norden getrieben? Es waren nicht das Gold und nicht die Diamanten Transvaals — von denen ahnten die biederen Buren damals noch nichts. Der Auszug der Buren war eine Flucht, war ein Verzicht auf die Früchte der mühsamen Arbeit von Jahrzehnten. Flucht vor den wilden Kaffern, die immer wieder einbrachen, um die Weißen zu erschlagen, um ihre reichen Viehherden wegzutreiben und ihre Häuser niederzubrennen.

Die Buren wußten, daß sie aus Europa nicht auf Hilfe gegen die vergifteten Pfeile und die Keulen der Kaffern hoffen durften. Als deshalb nach vielen Ueberfällen in den voraufgegangenen Jahren im Dezember 1834 15 000 Kaffern die Ansiedlungen der Weißen überfielen, alles niedergebrannt, gemordet, geraubt und die ganze Ostprovinz verwüstet hatten beschlossen viele der Ansiedler, sich nach friedlicheren Wohnstätten umzusehen.

Auch in dem neuen Land Transvaal erlitten die Buren viel Not und Drangsal; sie kämpften gegen Dürre und Mißernten, und sie schlugen sich mit Matabels und Zulus herum. Doch die zähen Bauern ließen den Boden nicht mehr los, auf dem sie sich einmal festgesetzt hatten. Sie breiteten sich über die Hochebene aus und gründeten zwei Republiken, Transvaal 1852 und den Oranje-Freistaat 1854.

Innere Streitigkeiten, Kämpfe mit kriegerischen Eingeborenenstämmen, Auseinandersetzungen mit dem mächtigen britischen Nachbar hemmten wieder das Gedeihen der jungen Republiken. Schließlich kam es zu dem Krieg von 1880 gegen die Engländer, die drei Jahre zuvor auf Grund einer zweifelhaften Volksabstimmung das Land als britische Kronkolonie annektiert hatten. In der Konvention von Pretoria kam es schließlich zu einem Friedensschluß, in dem den Buren die Unabhängigkeit in inneren Fragen zugesichert wurde, wofür Transvaal aber die Abhängigkeit von England in bezug auf auswärtige Angelegenheiten anerkannte.

Noch heute leben in der Südafrikanischen Union die Nachkommen jener Buren, die vor hundert Jahren im Ochsenkarren nach Norden zogen, um sich Neuland zu erobern. Sie haben ihren Freiheitstrieb bis heute bewahrt, jenen Drang nach Raum und Weite, der so viel zur Erschließung Südafrikas beigetragen hat.

Das sprachkundige britische Kabinett

Französisch als „Gegengift"

Wir lesen in „The Daily Telegraph": Sir John Simon hatte kürzlich in Paris auf einem Bankett mit einer Rede großen Erfolg. Die Franzosen, vor allem die französischen Journalisten, haben ihm mancherlei Schmeicheleien gesagt, seine profunde Kenntnis von Rechtsproblemen und zuletzt auch, aber nicht zumindest, die Klarheit seines Französisch gerühmt. Für den Engländer, auch wenn er Staatsmann ist, scheint es immer noch durchaus nicht selbstverständlich, fremde Sprachen zu beherrschen. Freilich, so will es scheinen, vollzieht sich darin ein Wandel. Jedenfalls ist das gegenwärtige britische Kabinett ziemlich sprachenkundig, zumindest was die französische Sprache angeht. Daß der frühere englische Außenminister Sir Austen Chamberlain, der Frankreich wie eine Frau liebt, die Sprache seiner Erwählten fehlerlos, fast wie die Muttersprache spricht, nimmt nicht wunder; auch nicht, daß der englische „Reise"-Minister Herr Anthony Eden ihm in dieser Fertigkeit nicht nachsteht, erstaunt uns. Aber die Engländer sind stolz darauf, daß noch eine ganze Reihe ihrer gegenwärtigen Minister fließend und, wie man hört, auch akzentfrei in der eleganten Sprache des Nachbars überm Kanal sich auszudrücken vermögen. Der Minister für Indien folgt dabei, wie man erfährt, dem Beispiel des großen Gladstone, der in der französischen Literatur ein ausgezeichnetes Gegenmittel, ein Gegengift gegen die Sorgen des Amtes gefunden hatte. Auch Lord Irwin hielt es, ehe er nach Indien ging, für ratsam und notwendig, aus welchen Gründen, entzieht sich unserer Kenntnis, französische Stunden zu nehmen. Auf der Gegenseite sagt man Herrn Winston Churchill nach, daß er, wenn er in Rage gerät, und er äußert sich manchmal wütend gegen die französchen Freunde, zwar auch „fließend", aber nichts weniger als echt französisch spricht. Ein früherer Ministerkollege hat einmal bissig von ihm gesagt, Churchill habe im Jahre 1915 anläßlich eines Frühstücks bei Sir Edward Grey, dem auch Delcassé und Cambon beiwohnten, ein Französisch gesprochen, wie man es schlechter noch nicht gehört habe. Der neuerlichen Vorliebe englischer Staatsmänner für die französische Sprache scheinen also doch, wenigstens von Fall zu Fall, Grenzen gesetzt.

Wiederaufbau der Freiburger Universität

Freiburg im Breisgau, 21. Februar. Die Pläne für den Wiederaufbau des Gebäudes der Freiburger Universität, deren Oberteil am 10. Juli vorigen Jahres durch einen Brand zerstört wurde, haben nunmehr die Billigung aller in Frage kommenden Instanzen gefunden. Der Neuaufbau umfaßt einen Raum von 1200 Quadratmetern und bringt der Universität sowohl räumlich wie architektonisch erhebliche Verbesserungen. Der Baubeginn ist für den 1. Juli dieses Jahres festgesetzt. Man hofft, bis zum 1. Mai nächsten Jahres fertig zu sein. Die Gesamtkosten stellen sich auf 600 000 RM., von denen 320 000 RM. durch die Feuerversicherung gedeckt sind. Die Arbeiten sind auch von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung für Oberbaden. Insbesondere werden dem Steinmetzhandwerk erheblich neue Arbeitsmöglichkeiten gegeben.

Dr. Frick wird geehrt

Berlin, 21. Februar. Der Führer und Reichskanzler hat dem Reichs- und preußischen Minister des Innern, Dr. Wilhelm Frick, das Ehrenzeichen der Bewegung vom 9. November 1923 verliehen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter
Elfriede
mit dem Tischlermeister Herrn
Ernst Jeschke
geben hiermit bekannt

Oswald Mathes u. Frau Emilie
geb. Nickel

Meine Verlobung mit Fräulein
Elfriede Mathes
Tochter des Tischlermeisters Herrn Oswald Mathes u. seiner Ehefrau Emilie geb. Nickel
zeige ich hiermit an

Ernst Jeschke

Ritschenwalde (Ryczywół) — Februar 1935. — Wongrowitz (Wągrowiec)